



Albert Drach
Werke in zehn Bänden

Herausgegeben von Ingrid Cella †,
Bernhard Fetz, Alexandra Millner,
Wendelin Schmidt-Dengler †
und Eva Schobel

BAND 8 / II

Herausgegeben und mit einem
Nachwort versehen von Alexandra Millner
Unter Mitarbeit von Eva Schobel
Redaktion: Alexandra Millner

Albert Drach

Gottes Tod ein Unfall

Dramen II

Paul Zsolnay Verlag

Gefördert durch
Land Niederösterreich
Kulturabteilung der Stadt Wien
Bundeskanzleramt/Kunst/Abt. II/5

Die Forschungsarbeit an der Albert Drach
Werkausgabe erfolgt mit Unterstützung
des Fonds zur Förderung der
wissenschaftlichen Forschung.

1. Auflage 2022

ISBN 978-3-552-07315-9

© 2022 Paul Zsolnay Verlag Ges. m.b.H., Wien

Satz: Nele Steinborn, Wien

Umschlag: Peter-Andreas Hassiepen, München

Motiv: Oskar Schlemmer, Interieur mit

sechs Figuren / © akg-images

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C014889

Anhang

Gottes Tod ein Unfall

ALLGEMEINES NACHWORT

In den Stücken, bei mir ›Verkleidungen‹, müssen sich lebendige Menschen in andere Häute begeben, um vorbehaltene Schicksale abzuspielen. Daß dabei das böse Prinzip zur Wirkung kommt, hat die Kritik sofort verstanden.¹

Albert Drach

Albert Drach nennt seine Theatertexte Verkleidungen. Während die »äußeren Verkleidungen« (s. *Das Kasperlspiel vom Meister Siebentot. Dramen I*) Dramen umfassen, deren Handlung von äußeren, historischen Ereignissen motiviert ist, deren Personal aus historischen Personen besteht oder zumindest historische Personen zum Vorbild hat, fokussieren die »inneren Verkleidungen« auf Vorgänge, Konflikte, Entwicklungen und Zustände im Inneren der Protagonistinnen und Protagonisten. Sie sind weder zeitlich noch räumlich festgelegt, sondern abstrakt. Die Bühnensituation ist häufig experimentell angelegt. Die Handlung ist episodenhaft, variiert ein und denselben Stoff in Serie oder folgt einem strengen Konzept. Die Figuren finden sich in grotesken bis absurden Gesprächen und Situationen und erscheinen mitunter wie Spieler in einem Gedankenexperiment. Weder sind sie psychologisierte Charaktere, noch stellen sie Typen dar; meist erfüllen sie eine bestimmte Funktion innerhalb des Handlungsablaufs, dienen dazu,

1 Albert Drach: Interview mit sich selbst (III): Albert Drach. In: Die Welt v. 16.9.1965, S. 12.

die zentralen Protagonistinnen und Protagonisten in ihrer Entfaltung des Inneren auf der Bühne zu unterstützen, oder verkörpern einen Aspekt der *conditio humana*, den es in Drachs Versuchsanordnung auf seinen moralischen Wert zu überprüfen gilt.

In den abstrakten Stücken werden auffällig oft biblische Stoffe, allen voran der Sündenfall und der Brudermord, verhandelt. Man kann diese Dramen als Kommentare zur jeweiligen Bibelstelle lesen, aber das wäre nur eine sekundäre Möglichkeit. Vielmehr setzt sich der Schriftsteller Albert Drach, der den Gottesglauben von den Greuelthaten des nationalsozialistischen Regimes, dem Holocaust und den Exilerfahrungen her betrachtet, mit den europäischen, im speziellen österreichischen Gesellschaftsstrukturen auseinander. Diese werden allerdings nicht konkret ausgestaltet, sondern dienen als Ausgangspunkt, um an den Ursprung der gesellschaftlichen Strukturen zurückzugehen – das sind die Bibel und deren Exegese, auf denen die christlichen Moralvorstellungen basieren und die vor mehr als zwei Jahrtausenden in alle gesellschaftlichen Bereiche zu diffundieren begannen. Dabei geht es um persönliche Interaktionen und gesellschaftliche Werte ebenso wie um die offizielle Gesetzgebung und deren Exekution. Drach meint damit nicht die österreichischen Verhältnisse im Konkreten, genauso wenig wie den Holocaust oder Hitler und seine Verbrechertruppen im Konkreten. Sie sind nur Emanationen dieser jahrtausendelangen Entwicklung. Schließlich ist es ihm um das Prinzip des Guten und jenes des Bösen zu tun, mit denen sich auseinanderzusetzen, die grundlegende Aufgabe des Menschen (*zoon societas*) ist. Da es Drach um den Kern, die Idee, um die Ursprünge der Entwicklungen und nicht um deren Symptome geht, werden wir in den Abstraktspielen mit archaischen Situationen konfrontiert.

Die Stellenkommentare basieren auf folgenden Prinzipien, die nicht eigens ausgewiesen werden: Der geborene Wiener Albert Drach bediente sich der Wienerischen bzw. ostösterreichischen Umgangssprache. Worterklärungen folgen weitgehend dem DWDS. Die Bibelstellen werden aus der klassischen Übersetzung der Luther-Bibel 1984 zitiert und stammen ebenso wie die verwendeten Bibelkommentare aus dem WIBILEX. Alle in den jeweiligen Quellenangaben verwendeten URLs wurden zuletzt im Juli 2022 aufgerufen.

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit

Eine innere Verkleidung in zehn Bildern

NACHWORT

Das Passionsspiel war mein erstes Stück mit Chansons, die ich vor der Veröffentlichung in der Gesamtausgabe Band vier teilweise weggelassen habe. Es dürfte auch eines der frühesten Stücke dieser Art in der modernen deutschen Literatur gewesen sein.²

Albert Drach

Das *Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit* gilt als das früheste der bisher veröffentlichten Stücke des Autors. Er entwarf es 1922 im Alter von 20 Jahren. In mehrfacher Hinsicht ist es für den Dichter von besonderer Bedeutung: Als Hans Henny Jahnn sich 1928 für Albert Drachs Drama *Marquis de Sade* gegen andere Meinungen im Stiftungskomitee des Heinrich-Kleist-Preises durchsetzen wollte, verlangte er ein zweites Stück zum Beweis seines literarischen Könnens. In den Briefen wird Drach nicht müde, zu behaupten, daß er zwar das *Passionsspiel* senden wollte, doch auf Wunsch des Vaters das weniger ausgereifte *Atlantis* schickte und sich deshalb gegen Anna Seghers Debüterzählung *Aufstand*

2 Albert Drach im Programmheft zur Uraufführung des *Kasperlspiels vom Meister Siebentot* (1967).

der *Fischer von St. Barbara* (1928) nicht durchsetzen konnte. In ihrer Drach-Biographie hat Eva Schobel nachgewiesen, daß Jahn sehr wohl in den Besitz des *Passionsspiels* gekommen war (vgl. BIO, S. 103). Auch war das *Passionsspiel* der erste Dramentext, den er dem Drei Masken Verlag angeboten hatte.³

Die im Titel genannte Dramenform des *Passionsspiels* bezieht sich auf die spätmittelalterliche szenische Darstellung vom Leiden und Sterben Christi. Diese ist meist anonymer Provenienz und hat sich im katholischen Bereich vor allem in Frankreich und im bayrisch-österreichischen Kulturraum als Volksdrama mit breiter Bevölkerungsbeteiligung über Jahrhunderte gehalten. Formale Kennzeichen dieser Form sind die Simultanbühne und das Stationendrama. Drach greift nicht nur stoffliche Elemente der Passion Christi, sondern auch Struktur und bühnenästhetische Aspekte auf, wobei Parallelen zu August Strindbergs Weiterentwicklung des Stationendramas festzustellen sind: Dazu zählen die Spiegelsituation zu Beginn beziehungsweise Doppelung des Protagonisten; Figuren, die als Traumfiguren Ich-Abstrahlungen des Protagonisten sind; die Raum-, Zeit- und Zusammenhanglosigkeit sowie Alogik des Traums; die zirkuläre Anordnung der Episoden, die am Ende wieder an den Anfang zurückkehren, und schließlich der Fokus auf die innere Entwicklung eines einzelnen Protagonisten. Dies alles sind Anklänge an die Ich-Dramen August Strindbergs, allen voran den ersten Teil der Trilogie *Nach Damaskus* (1898) und *Ein Traumspiel* (1902). Wie in *Nach Damaskus* ist auch Drachs Protagonist Dichter, wie in *Ein Traumspiel* steht das Scheitern aller Ideale im Fokus, angesichts dessen der Glaube an den Erlösungsgedanken annulliert wird.

Drach holt in der Formatvorlage für sein Drama weit in die Vergangenheit des europäischen Theaters aus und kombiniert sie – in der früheren Fassung viel mehr als in einer späteren – mit Versen, die direkt an das Publikum gerichtet sind, und mit »Chansons«.

3 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 17.10.1964: Zwischen 1928 und 1930 stand Drach in Verbindung mit einer Dame vom Drei Masken Verlag in Berlin und war wegen des *Passionsspiels* im Gespräch, bis schließlich stattdessen das *Satanenspiel* angenommen wurde. Die Publikation ist nicht greifbar.

Damit greift er wesentlichen Elementen des epischen Theaters Bertolt Brechts vor, beziehungsweise gingen diese, laut Drachs Darstellung, auf das *Passionsspiel von der Liebe und der Lächerlichkeit* zurück: Es kam »durch Hedda Zinner⁴) in den Besitz von Bert Brecht, der nach dem Muster der damaligen, an das Publikum gerichteten Gesänge seine Arbeit ›Mahagoni‹ [sic] gestalteten.«⁵ Beinahe scheint es zu einem persönlichen Treffen gekommen zu sein, wie Drach ausführt: »Er [Brecht] hat sich sogar bei seiner Flucht [1933] durch das noch nicht besetzte Wien bei mir angesagt, aber ist dann nicht gekommen, weil er nicht länger als einen Tag ›hier‹ aushalten konnte.«⁶ Drach anerkennt das literarische Können seines berühmteren Zeitgenossen durchaus: »Ein Vorläufer Brechts bin ich auf keinen Fall, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß er durch das ›Passionsspiel‹ beeinflußt wurde, es haben viele Einflüsse auf ihn gewirkt und ich halte ihn trotzdem für einen großen Dichter. Überdies hat er die Chansons meines Erachtens viel besser gemacht als ich.«⁷

- 4 Die in Wien aufgewachsene Schauspielerin, Schriftstellerin, Kabarettistin und Regisseurin Hedda Zinner (1905–1994) wird 1919 auf die Gedichte des 17-jährigen Gymnasiasten Albert Drach, *Kinder der Träume* (Amalthea 1919), aufmerksam und trägt sie bei ihrem ersten Auftritt im Wiener Frauenclub vor. Die beiden verbindet eine frühe Freundschaft. Sie studierte 1923–1925 an der Schauspielakademie in Wien und ging nach mehreren Engagements in Deutschland 1929 nach Berlin, wo sie u. a. mit Brecht befreundet ist (<https://litkult1920er.aau.at/litkult-lexikon/zinner-hedda/>) (vgl. BIO, S. 51 f.).
- 5 Werkliste, S. 6. Gemeint ist die Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* (1930) von Bertolt Brecht und Kurt Weill.
- 6 Albert Drach an André Fischer, 30.10.1987. Drach moniert in dem Brief, daß auf dem Klappentext des zweiten Bandes der Werkausgabe bei Langen-Müller (*Das Spiel vom Meister Siebentot und weitere Verkleidungen*, 1965) in einem Zitat aus dem *Rheinischen Merkur* fälschlicherweise zu lesen war, daß es der *Siebentot* gewesen sei, den Brecht vor der Abfassung von *Mahagonny* gelesen habe.
- 7 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 20.12.1965.

Drachs Stationendrama handelt von einem jungen Dichter, »der sich mit Schwung und Idealismus auf die Suche nach dem Sinn des Lebens macht, weil er ›etwas anderes will, als bloß dasein‹. Dabei durchwandert er eine Gesellschaft von Hohlköpfen und Philistern, von eitlen Honoratioren und kauzigen Existenzen und liegt in ständigem Streit mit seinem Namensvetter und alter ego, einem zynischen Materialisten«. ⁸

Mit den zentralen Protagonisten Adam (Wunsch bzw. Hunger) und Eva bzw. Lilith bezieht sich das *Passionsspiel* zugleich auf die Schöpfungsgeschichte im 1. Buch Mose, dem ersten Buch (Bereschit) der hebräischen Bibel (Tanach) bzw. der Genesis im Alten Testament. Sie bildet nicht nur den inhaltlichen Bezugsrahmen des Stücks, sondern wird von diesem auch insofern kommentiert, als die in der Passion Christi vermittelte Erlösung von Schuld als Schwindel dargestellt wird. In einer Schlüsselszene des *Passionsspiels*, der Golgotha-Szene, lässt er Adam Wunsch diesen Gedanken spezifizieren:

ADAM WUNSCH *als linker Schächer* Herr, verzeihe mir nicht!
 Ich glaube dir nicht. Die Schuld, die du lösen wolltest, was setzte sie dein Vater? Was straft er sein eigen Werk, das er schlecht und fehlerhaft schuf? Das Dunkel nahmst du nicht, auch blieben die Schatten. Schwer lastet auf mir mein fruchtloses Leid. Herr, verzeihe mir nicht! Ich glaube dir nicht.
 Mehr wollte ich immer, als mich hungerte. Immer nach Höhen rief mich mein Wille. Gott bin ich nicht, das ist meine Sünde. Tiefenwärts stürz ich, das ist mein Fluch. Herr, ich glaube dir nicht, daß Leid erlöst. (S. 53)

Damit ist eine der zentralen Thesen Drachs angesprochen: Er stellt den christlichen Erlösungsgedanken radikal in Frage, um zu verhindern, daß die Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen und Juden im Holocaust auch nur einen Funken von Sinn bekommen können, indem die Verfolgten und Ermordeten in die Opferrolle gedrängt werden. ⁹

⁸ Reschke, TTL1, S. 112.

⁹ Vgl. Schulte: Drachs Kain, TTL1, S. 63 f.; vgl. BIO, S. 74 f.

In diesem Sinne nutzt Drach die Figurenkonstellation und Thematik als Ausgangspunkt für ein abstraktes Drama, das Fragen der Eigenverantwortung, der Schuld und der Moral aufwirft, ohne dabei eine konkrete zeitliche oder örtliche Verankerung vorzunehmen. Vielmehr fungiert die Geschichte des Protagonisten als exemplarische Entfaltung von Themenkomplexen bezüglich der *conditio humana*, dargelegt an seiner Interaktion mit anderen Figuren.

Protagonist des Drachschen Passionsspiels ist keine Christusfigur, sondern Adam, der in doppelter Form – als Adam Wunsch/Vult und Adam Hunger – auf der Bühne präsent ist; Eva, die im Laufe der Handlung beiden Adams angehört, bekommt durch Lilith ebenfalls eine Gegenfigur. Die restlichen Figuren sind – von der Kulturdame Antonia Kuchen über den Honorator Dietleib Käs bis zum Bauchredner Grundwasser – entweder mit skurrilen sprechenden Namen versehen, werden mit ihrem Beruf (Clown, Narr, Henker) bezeichnet, sind Erscheinungen von Adam Wunsch (Stimmen, Engel, Onan, Mentita, Demiurg, Satanas) oder treten als Kollektiv im Chor auf (Schaffende, Hindernde, Kitzelnde, Kotzende, Witzelnde). Die Figuren und Erscheinungen sind weder psychologisch ausgeführt, noch Typen, sondern erhalten ihre Funktion allein durch ihre Bezogenheit auf Adam Wunsch, der auf die äußeren Reize, die von ihnen ausgehen, reagieren muß. Dadurch wird der komplex gestaltete Innenraum des Protagonisten ausgelotet. Eine weitere Besonderheit der Figuren ist ein Tonkopf (Götze), der zu Adam Wunsch spricht.

Zudem angeführt werden – und das zeichnet die Selbstironie des impliziten Autors aus – »Im Verzeichnis Vergessene außerdem« (S. 7). Damit sind die 17 Peitschenschwinger gemeint (vgl. DuT, S. 120), die unter Adam Wunschs Kommando am Ende von Bild IX auf das Publikum losgehen und es hinauspeitschen.

Das ist die Stunde, von der ich geträumt.
O säumet, daß ihr nichts versäumt!
Den duselnden Dummen, den torkelnden Toren
Ratscht diese Peitschen hinter die Ohren.
Die Lüge stinkt selbst aus eurem Leid
Und die erbärmlichste Lächerlichkeit.

Doch diese Prügel empfindet ihr wahr,
 Sie sind fühlbar, entschieden, echt und klar.
 Jetzt habt ihr eine Verwendung,
 Einen Grund zum Sein.
 Und das ist meine Sendung:
 Meiner Fahne Farbe heißt: nein.
 Ich bin nicht euer Dichter,
 Doch ihr seid mein Gelichter!
 Ihr spieltet mir vor, dieses Spiel ist nun aus,
 Mit Gesäß und Gesicht fanget auf den Applaus! (S. 100f.)

Die zentrale Bedeutung dieser Passage ist daran abzulesen, daß die Wörter aus dem Titel – Lüge, Leid (Passion) und Lächerlichkeit – aufgegriffen werden. Auch wird sie durch die gebundene Rede hervorgehoben und stellt einen Metakommentar dar. Es ist der Leidensweg Adams, der uns wie auf einem Kalvarienberg in mehreren Stationen vorgeführt wird, mit der Absicht, die Ursache seines Leidens vor dem Hintergrund der Gesellschaftssatire zu begreifen. Adam Wunschs Worten und Peitschen gelingt es zwar, ein saturiertes und verständnisloses Publikum vor die Tür zu setzen, dem zur Kunst nur einfällt: »Hat nichts zu bedeuten, es ist nur Kunst« (S. 100). Doch letztendlich wird Wunsch selbst hinausgeworfen, da er dem Publikum die Unterhaltung verdorben und den rein wirtschaftlich denkenden Zirkusdirektor geschädigt hat. In einer solchen (Theater-)Welt hat ein Künstler mit ernsthaftem Anspruch nichts zu suchen.

Oder wie Drach selbst es zusammenfaßt: Die Publikumsbeschimpfung in Bild IX »ist der Grund, warum eine der beiden Hauptfiguren des Stückes, ›Asbald Vult‹, die ihren Zorn auf die Zuhörerschaft nach den Worten ›ich bin euer Dichter, doch ihr seid mein Gelichter‹ mit Peitschenhieben zum Ausdruck bringt, an der Herausforderung und Mißhandlung, sowie Beschimpfung der Gesellschaft scheitert.«¹⁰ Mit einer ähnlichen Kritik am zeitgenössischen Theaterbetrieb läßt im Erscheinungsjahr 1966 auch der junge Peter Handke mit seinem Sprechstück *Publikumsbeschimpfung* aufhorchen. Eine wechselseitige Beeinflussung ist schon aus

10 Albert Drach an Ruth Vera Gross, 20.10.1978.

zeitlichen Gründen nicht möglich: Handke hatte sein Stück bereits im Oktober 1965 fertiggestellt,¹¹ Drach, dem die Ähnlichkeit auffällt, konstatiert: »Das ›Passionsspiel‹ wurde in der Zeit bis 1926 mehrfach umgearbeitet, aber niemals im neunten Bild, das bereits eine Publikumsbeschimpfung enthielt.«¹²

Die zehn Bilder des *Passionsspiels* ergeben einen losen Reigen aus Episoden, die u. a. intime Szenen, eine archäologische Ausgrabung, ein in die tausendjährige Zukunft verlegtes Jüngstes Gericht, eine öffentliche Versammlung, ein Fest, die Kreuzigung Christi und einen Zirkus umfassen. Im letzten Bild kehrt das Stück an den Anfangspunkt zurück: Wieder sind die beiden Adamsfiguren in derselben Situation – allerdings mit gegenteiligem Handlungsverlauf – auf der Bank vor dem Haus zu sehen: Ist es zuerst Adam Hunger, der den Platz von Adam Wunsch an Eva Zweiteils Seite einnimmt, so ist es am Ende Adam Wunsch, der den anderen allein zurückläßt und zu Eva geht. In früheren Fassungen war dies allerdings anders (s. *Textgenese und Überlieferung*).

Wie in anderen Texten Drachs (*Goggelbuch*, »O *Catilina*«) stellt sich auch hier die Handlung am Ende als Traum des zentralen Protagonisten heraus – in diesem Falle verschmelzen jene Träume von Adam Wunsch und Adam Hunger, die sie zu Beginn des Stückes im voraus deuten: Wunsch deutet den sprechenden Tonkopf, der alles bejaht, als Verräter: »Er sagte niemals mehr als ja, / Doch starb der Sinn, wo dies geschah.« (S. 17) Hunger erkennt in seinem Traum, wie schnell sich das Erreichen eines Ziels in Nichtigkeit auflösen kann: »Doch trotz dem Fleiß, den sie aufwand, / Wie ich's bekam, war es verbrannt.« (S. 17)

Der unter dem Künstlernamen Vult (für »Ich will«) als Dichter agierende, rechtschaffene und tugendhafte Adam Wunsch konfrontiert sich auf seiner idealistischen Suche nach dem Sinn des Lebens bzw. Gott mit Phantasiegestalten, die ihn jedoch immer weiter von seinem Ziel abbringen. Sein Alter Ego Adam Hunger, ein aufgrund seiner Entbehrungen skrupellos auf das leibliche Wohl bedachte Materialist, bringt ihn ebenfalls von seinem Weg ab. Am Ende werden beide in die Schranken ihrer Existenzmög-

11 Vgl. dazu: <https://handkeonline.onb.ac.at/node/296>

12 Werkliste, S. 6.

lichkeiten verwiesen: Hunger wird auf sein unerfüllbares Begehren reduziert, und Wunsch muß von der Transzendenz lassen und sich mit dem begnügen, was ihm realiter zur Verfügung steht.

Das *Passionsspiel* ist ein früher Beleg für Albert Drachs lebenslange Auseinandersetzung mit alttestamentarischen Stoffen. Es ist das einzige seiner frühen sogenannten »Leidensspiele« (vgl. BIO, S. 74), das in gedruckter Form vorliegt. Ausgehend von Adam und Eva, von Kain und Abel und dem Leidensweg Christi, thematisiert Drach in diesen Stücken die Prinzipien des Guten und des Bösen, Leid und Schuld, Opfer und Täter, Sühne und Bestrafung, Moral und Gesetz, den christlichen Erlösungsgedanken und (den Gläubigen an) die Existenz eines Gottes, der all dies zuläßt.

Die Uraufführung dieser Verkleidung steht bis heute aus. Allerdings kam es am 17.12.1999, dem 97. Geburtstag des Autors, postum zu einer Leseaufführung in Tübingen. Piero Rismondo räumte dem *Passionsspiel* »Welttheatergültigkeit« ein: »Der Dialog ist oft von Strindbergscher Knappheit und Dichte. Die grotesk grinsenden Paradoxien lösen sich zu einer leisen Trauer und Schmerzlichkeit«. ¹³

13 Piero Rismondo: Albert Drachs Dramen. In: Die Presse v. 22./23.10.1966.

KOMMENTAR

- 5 *Passionsspiel*: spätmittelalterliches Volksdrama zur Darstellung des Leidensweges Christi in mehreren Stationen.

innere Verkleidung: Drachs Bezeichnung für abstrakte Dramen, die auf das Innenleben der Protagonisten fokussieren, auch wenn dies über die Spiegelung in der äußeren Handlung zum Ausdruck gebracht wird.

- 6 *Adam*: Der Eigenname Adam bezeichnet ursprünglich den Urmenschen, in dem sich die Gottebenbildlichkeit der Gattung Mensch realisiert; auch in der Schöpfungsgeschichte (Genesis/ 1. Buch Mose) werden darunter beide Geschlechter subsumiert. Drach hat Adam aufgespalten in einen Adam (Wunsch), der die Gottgleichheit in einem idealen Sinne sucht, und den anderen Adam (Hunger), der die im Paradies erlangte Erkenntnis des Unterschieds zwischen Gut und Böse bewußt zu seinen Gunsten ausspielt.

VULT: »Deus lo vult« lautet die Berufung auf Gottes Willen, die auch den Einsatz von Gewalt zur Erreichung christlicher Ziele legitimiert. Vult heißt auch die Romanfigur in J. Pauls *Flegeljahre* (1804/05), ein Tatenmensch, der seinem Zwillingsbruder, dem Poeten Walt, gegenübersteht und dessen Frau liebt.

Eva: Als Adams Frau gilt Eva in der Genesis als »Mutter alles Lebendigen«.

Schwalmfras: Ableitung von Schwalm, bedeutungsverwandt mit Schwall (vgl. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Lfg. 12 (1898), Bd. IX (1899), Sp. 2194, Z. 73).

Lichtschneutzer: Ableitung von »Licht schneutzen«, für Licht auslöschen durch Kürzung des Kerzendochts (vgl. DWDS).

Honoratior: ein angesehenen Bürger.

Lilith: die erste Frau Adams, im Alten Testament (Jes 34,14) wird sie als Verkörperung der menschlichen Antigesellschaft genannt, von ihr geht tödliche Gefahr aus. In der Wirkungsgeschichte setzt sich der sexuell-gefährdende Charakter einer Dämonin durch; da sie sich Adam nicht unterordnet, gilt sie als Urbild der emanzipierten Frau (vgl. WIBILEX).

- Onan*: Sohn von Juda (vgl. 1 Mose 38), der ihn nach dem Tod des kinderlosen ältesten Sohns dazu auffordert, seine Schwägerin zu heiraten und Nachkommen zu zeugen. Da Onan weiß, daß diese Kinder zur Familie seines Bruders gehören würden, läßt er seinen Samen auf die Erde fallen, um eine Zeugung zu verhindern. Für das Verhalten wird er mit dem Tod bestraft. Von seinem Namen wurde das Verb »onanieren« abgeleitet, obwohl Onan sich nicht selbst befriedigte, sondern einen *coitus interruptus* vollzog.
- 7 *Mentita*: lateinisch für die Gelogene bzw. Erlogene, da sie eine der Phantasie Adam Wunschs entsprungene Gestalt ist, die für andere unsichtbar ist.
- Demiurg*: ein Weltenschöpfer, der nicht wie der christliche Gott die Welt aus dem Nichts erschaffen hat, sondern ein Baumeister ist, der schon Materie vorgefunden hat und sie aus dem Chaos in die schönste Ordnung bringt (vgl. Platon, *Timaios* 30a). Er schafft diese Welt als ein beseeltes, mit Vernunft begabtes Lebewesen (30b-d), gilt als Mittler zwischen der höchsten Gottheit und der Schöpfung und wird als (minderwertiger) Schöpfergott oder Gott der Welt, der Leiden verursachte, in der Gnosis dem Erlösergott gegenübergestellt (vgl. Metzler Lexikon Philosophie: <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/demiurg/414>).
- Satanas*: Der alttestamentarische Satan personifiziert die Gegenmacht zu Gottes Plan und ist im Gegensatz zu JHWH den alten Regeln von Schuld und Strafe verpflichtet (vgl. Sach 3,1-7), wonach das Tun des Menschen sein Ergehen bestimmt (Hi 1 und 2). Durch die Trennung von Satan und JHWH im Alten Testament werden zwei Denkrichtungen personifiziert, die der Entlastung JHWHs dienen sollen (vgl. WIBILEX).
- Schächer*: einer der beiden am Kreuz neben Christus hinggerichteten Missetäter.
- detto*: italienischstämmiges Fremdwort für »weiterhin ebenfalls«.
- item*: lateinischstämmiges Fremdwort für »weiterhin«.
- 14 *Schmiere*: schlechtes, kleines Theater.
- daß zwölfte gerade auf ein Dutzend gehen*: umgangssprachliche Redensart für etwas, das nichts Besonderes darstellt.

- 15 *Torso*: Statue ohne Kopf und Gliedmaßen.
Beelzebub: oberster Teufel, Anführer der Dämonen im Neuen Testament und im Judentum.
- 20 *Was du für herrliche rote Haare hast, wie das reine Feuer*: Das rote Haar gilt als Hauptkennzeichen für die verführerische Schönheit von Lilith, der ersten Frau Adams, nicht von Eva.
- 27 *Hieronymus*: altgriechischer Eigenname mit der Bedeutung »der Mann mit dem heiligen Namen«; als Heiliger einer der vier großen Kirchenväter der Spätantike.
Torso des Gottes Zeus: Rumpf einer Statue des griechischen Göttervaters Zeus; eine mögliche Anspielung auf die nur mehr auf Abbildungen erhaltene Zeus-Statue des Phidias in Olympia.
- 28 *eine altägyptische Gottheit. Liegt schon dreitausend Jahre in der Erde*: eine mögliche Anspielung auf die spektakuläre Entdeckung des Grabs des von vor über 3000 Jahren verstorbenen Herrschers Tutanchamun im ägyptischen Tal der Könige in Luxor durch den britischen Archäologen und Ägyptologen Howard Carter und den Finanzier George Herbert, 5. Earl of Carnarvon (Lord Carnarvon) im Jahre 1922. In Drachs Privatbibliothek befindet sich Carters gemeinsam mit Arthur C. Mace zusammengestellte Publikation *Tut ench Amun. Ein ägyptisches Königsgrab* (Leipzig: Brockhaus 1924).
Glaube an vermenschlichte Götter: Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) betrachtet in seinen *Vorlesungen über die Ästhetik* (1835–1838) den Anthropomorphismus der Götter als Ursache für deren Auflösung.
tierische Götter: In *Olympische Rede, oder: Über die erste Erkenntnis Gottes* (101 bzw. 105 n. Chr.) stellt der Philosoph Dion von Prusa fest, daß die anthropomorphe Göttervorstellung in der griechischen Kultur seit Homer etabliert und besser sei als die Bemühungen von Nichtgriechen, ihre Götter in Tiergestalt darzustellen (vgl. Balbina Bäbler, Heinz-Günther Nesselrath: Der Stoff, aus dem die Götter sind – zum Material griechisch-römischer Götterbilder und seiner ideellen Bedeutung. In: Brigitte Groneberg, Hermann Spieckermann (Hrsg.): Die Welt der Götterbilder. Unter Mitarbeit von Frauke Weiershäuser. Berlin: De Gruyter 2007, S. 145–168, S. 164).

- alle Erde, auf der wir stehen, untersteht dem Amt*: Anspielung auf den Eigentumsstreit, der sich nach Ausgrabungen ergibt.
- 29 *mit gutem Fug*: wörtliches Zitat der ersten Verse von Heinrich Heines Gedicht *Der tugendhafte Hund* (1845–1856): »Ein Pudel, der mit gutem Fug / Den schönen Namen Brutus trug«; bzw. Abwandlung der Redewendung »mit Fug und Recht« für »völlig zu Recht«.
- Feigenblatt*: In der biblischen Darstellung (1. Buch Mose) dient das Feigenblatt Adam und Eva nach dem Sündenfall der schamhaften Verhüllung.
- einen [...], der sie lebendig macht*: eine der vielen Anspielungen in diesem Drama auf den Pygmalion-Stoff über den zyprischen Bildhauer Pygmalion, der eine Frauenstatue so lebensecht gestaltet, daß er sich in sie verliebt. Mit Unterstützung der Göttin der Liebe Venus wird die Statue durch seine Liebkosungen lebendig (vgl. DNP).
- Selbst bei der Venus von Milo hat man dabei einiges abgebrochen*: Die zwei Meter große Skulptur von Aphrodite, der griechischen Göttin der Liebe, Schönheit und Begierde, zählt zu den berühmtesten Kunstwerken des alten Griechenlands. Sie wurde nach ihrer Entdeckung durch einen osmanischen Bauern auf Paros 1820 von Franzosen gekauft und in den Louvre gebracht. Der Statue fehlen beide Arme (vgl. DNP).
- 30 *Patronanz*: österreichisch für Patronat oder Schirmherrschaft.
Obrigkeit: Träger der Macht oder Regierungsgewalt.
Gottseibiuns: der Teufel.
- 31 *Schürfrechtskarte*: Erlaubnis zum Abbau von Bodenschätzen.
hoppnehmen: salopper Ausdruck für »verhaften, festnehmen«.
daß uns jeder Adam an unanständige Nacktheit erinnert: Anspielung auf den Sündenfall in der Genesis; nachdem Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, erkennen sie ihre Nacktheit.
- 32 *Sukkurs*: Hilfe, Verstärkung, Unterstützung.
- 34 *p. t. Leiber*: Abkürzung für das Lateinische »pleno titulo« (»mit vollem Titel«) bzw. »praemisso titulo« (»mit vorausgeschicktem Titel«), aber auch für »pro tempore« (»für jetzt, vorläufig«). Damit wird sowohl Reverenz erwiesen, als auch auf die Vergänglichkeit der Physis hingewiesen.

- 36 *Rippe*: Laut Genesis wurde Eva aus einer Rippe Adams erschaffen (vgl. 1 Mose 2,21-22).
- 38 *Pappendeckel*: Karton.
Echo: Anspielung auf den griechischen Mythos von Echo und Narziß in der Überlieferung von Ovid in den *Metamorphosen*. Die Bergnymphe Echo konnte aus Strafe nicht mehr selbständig sprechen, sondern nur noch die letzten an sie gerichteten Worte wiederholen (vgl. DNP).
Für alle Fälle kommt diesen Bäumen eine gewisse Heiligkeit zu: Im Zentrum des Gartens Eden stehen »allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und de[r] Baum des Lebens mitten im Garten und de[r] Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen« (1 Mose 2,9). Der in der Bibel gängige Begriff Lebensbaum wird in altorientalischen Texten häufig als Heiliger Baum oder Weltenbaum bezeichnet (vgl. WIBILEX).
- 39 *der hat immer ja gesagt*: mögliche Parodie auf Brechts *Jasager* (1930).
- 42 *du wurdest so schön*: Anspielung auf den Pygmalion-Stoff; vgl. Kommentar zu S. 29: *einen [...]*.
- 43 *Das Meer versickert Lot für Lot*: Lot hier als Maßangabe für den Wasserstand.
Vom Himmel wollt es nicht Manna schnein: vgl. 2 Mose 16,31 (Buch Exodus): Auf ihrem Auszug aus Ägypten überleben die Israeliten in der Wüste Sin aufgrund eines Brots, das Gott vom Himmel regnen läßt und als »etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif« auf dem Wüstenboden liegen bleibt. Sie nennen es Manna.
Steiß: Steißbein, Gesäß.
- 45 *Bibliotheca Mundi*: Unter diesem Namen wurden, angestoßen von Stefan Zweig, von 1920 bis 1924 vierzehn Titel einer mehrsprachigen Reihe der *Weltbibliothek* im Leipziger Insel-Verlag herausgegeben.
Abort samt Dunggrube: Klosett mit Senkgrube.
- 46 *Misten*: ausmisten, mit Mist düngen.
- 48 *ins Paradies zurück*: Nach Apk 2,7 ist den »Siegern« in der Endzeit die Rückkehr in das (himmlische) Paradies und das Essen vom Baum des Lebens verheißen (vgl. WIBILEX).

unter diesen heiligen Bäumen: vgl. Kommentar zu S. 38: *Für alle Fälle.*

- 49 *sein Kind durchstoßen oder in meins verwandelt:* Anspielung auf das seltene Phänomen der Überbefruchtung (Superfö-tation) bzw. des Eindringens mehrerer Spermien in eine Eizelle (Polyspermie).
- 50 *Prometheus:* Der Titan Prometheus, der »vorher Bedenkende«, ist in der griechischen Mythologie der Beschützer der Menschen, er bringt ihnen genießbares Fleisch und das Feuer. Zeus läßt ihn dafür im Kaukasusgebirge an einen Felsen festschmieden, wo ein Adler regelmäßig von seiner Leber frißt, die jedoch nachwächst. Nach langer Zeit erlöst ihn der Heroe Herakles, indem er den Adler mit einem Pfeil erlegt. Schließlich wird Prometheus von Zeus begnadigt. Prometheus gilt als Urheber der menschlichen Zivilisation. Einer anderen Variante zufolge ist er Demiurg und hat die ersten Menschen aus Lehm geschaffen. Drach verknüpft hier indirekt die Schöpfungsnarrative der Bibel mit der griechischen Mythologie (vgl. DNP).
- 51 *Epimetheus:* Der »nachher Bedenkende«, Bruder des Prometheus, nimmt gegen dessen Rat von Zeus die verführerisch schöne Pandora als seine Frau an, welche die Büchse der Pandora mitbringt. In diese haben die Olympier verderbenbringende Gaben hineingelegt, die sich beim Öffnen über die Menschen ergießen. Nur die Hoffnung bleibt in der Büchse. Somit hat er das Werk des Demiurgen geschädigt (vgl. DNP).
Pandora: eine von Hephaistos, dem griechischen Gott des Feuers, aus Lehm geschaffene Frau von großer Schönheit, die vom Götterboten Hermes einschließlich ihrer unheilvollen Büchse Epimetheus gebracht wird (vgl. DNP).
Der Geier zerreißt meine Leber [...] bin unantastbar: Prometheus' Leber wird von einem Adler gefressen. In der griechischen Mythologie ist es Tityos, der nach der Vergewaltigung Letos in den Tartaros verbannt wird und von dessen Leber und Herz zwei Geier fressen (vgl. DNP).
- 52 *Büchse der Pandora:* vgl. Kommentar zu S. 51: *Pandora.*
- 53 *Ich bin gekreuzigt für der Menschen Schuld:* Indem er Adam und den Gekreuzigten aufeinandertreffen läßt, greift Drach

die Adam-Christus-Typologie auf, der zufolge durch Adams Sündenfall die Vergänglichkeit der Menschheit bzw. der Tod in die Welt kam, während in Christus alle lebendig gemacht werden (vgl. 1 Kor 15,42-49).

Schächer: Einer der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt werden, verhöhnt Jesus, weil er ihnen nicht helfen kann; der andere bittet Jesus um seine Fürsprache. Jesus stellt ihm das Paradies in Aussicht (vgl. Lk 23,39-43).

54 *Onan, des Judas Sohn*: vgl. Kommentar zu S. 6: *Onan*.

Dein Bruder ist Sünden halber erschlagen: Onans Bruder Er wurde auf Veranlassung des Herrn erschlagen, da er diesem mißfiel (vgl. 1 Mose 38,3-7).

55 *Wechselbälger*: nach früherem Volksglauben den Wöchnerinnen von dämonischen Wesen untergeschobene häßliche, mißgestaltete Kinder.

Asrael: Der in spätantiken Texten erwähnte Engel wird erst in der islamischen Tradition als einer der vier Erzengel zum Todesengel, der 40 Tage nach dem Tod Geist und Körper trennt (vgl. Azrael. In: Britannica Academic, Encyclopædia Britannica 2020. academic-eb-com.uaccess.univie.ac.at/levels/collegiate/article/Azrael/43110).

Zuschauer aus dem dreißigsten Jahrhundert: vgl. Kommentar zu S. 55/56.

Mene tekel upharsin: Im 5. Buch Daniel werden dem König Belšazar diese Worte mit der Bedeutung »gezählt gewogen zerteilt« von Gott gesandt. Nur Daniel weiß die Worte zu deuten: »gezählt und beendet« bedeutet das Ende seiner Königsherrschaft, »gewogen und zu leicht befunden« die Ermordung des Königs und »zerteilt und übergeben« die Aufteilung des Königreichs (vgl. WIBILEX).

Kund und zu wissen: eigentlich »kund und zu wissen tun«, veraltet für »kundtun«.

55/56 *Gericht aus zweitausendneuhundert [...] entfallen*: Die Jahreszahl 2922 entspricht der Entstehungszeit des Dramas plus ein Jahrtausend.

56 *corpus delicti, ein Häuflein Asche*: Gegenstand, mit dem ein Verbrechen begangen wurde und der vor Gericht als Beweismittel für den Tathergang dient.

Bei den sieben Schwaben: Die sieben Schwaben ist ein deutscher Schwank bzw. ein Märchen, dessen Stoff ins 16. Jahrhundert zurückreicht und sich über die Dummheit der Schwaben lustig macht.

- 57 *Vor fünftausendzweihundertsiebzig Jahren / Sechs Monat vier Tagen*: Gemeint ist das Jahr 2348 v. Chr., nach James Usher das Jahr der Sintflut (vgl. Ludwig Neidhart: *Die biblische Urgeschichte*. 2019).

protokolliert: Albert Drach war in seinem bürgerlichen Beruf Anwalt; Gerichtsszenen und rechtsphilosophische Fragestellungen durchziehen sein Werk. In der Prosa hat er den sogenannten Protokollstil geprägt, in dem er im Duktus eines Gerichtsprotokolls, doch in literarischer Sprache und in Umkehrung der Argumentationsstruktur einer Gerichtsverhandlung, gegen die angeklagte Figur schreibt, am Ende jedoch das Urteil der Leserschaft überläßt (vgl. Matthias Settele: *Der Protokollstil des Albert Drach*. Frankfurt am Main: Peter Lang 1992).

entböst: eine Wortneuschöpfung des Autors für ein Verb mit der Bedeutung »das Böse neutralisieren«.

gewest: alte bzw. österreichisch-umgangssprachliche Form von »gewesen«.

nach Äther gestunken: hier »Äther« oder »Ether« für die chemische Verbindung zweier Kohlenwasserstoffreste über ein Sauerstoffatom bzw. für eine farblose, als Narkosemittel (auch Fettlösungsmittel) verwendete Flüssigkeit; hier und im folgenden wird mit dem gleichlautenden Wort »Äther« – insbesondere für den Raum des Himmels, aber auch für ein den Weltraum durchdringendes feines Medium zur Ausbreitung elektrischer Wellen bzw. für den lebendigen, feinen Urstoff, die Weltseele – gespielt. Damit wird auf Asraels kosmische Größe angespielt, der mit einem Fuß im Himmel und mit dem anderen auf einer rasierklingscharfen Brücke zwischen Paradies und Hölle steht (vgl. Kommentar zu S. 55: *Asrael*).

- 58 *Onan in Schanden gewandelt*: Die sexuelle Selbstbefriedigung, mit der Onans sexuelles Verhalten fälschlicherweise assoziiert wird, wurde lange Zeit nicht nur als unmoralisch und als Krankheit betrachtet, sondern war auch gesetzlich verboten; vgl. Kommentar zu S. 6: *Onan*.

- 59 *Prozeß [...] gegen den Wolf, der die Großmutter fraß / Wegen schlechter Auswahl und schlechter Verdauung*: Anspielung auf das Märchen *Rotkäppchen*, in dem der böse Wolf die bettlägerige Großmutter verschlingt, sich dann mit ihrer Kleidung in ihr Bett legt, um die Enkeltochter Rotkäppchen, die mit Geschenken zu Besuch kommt, ebenfalls verschlingen zu können. In diesem Grimmschen Hausmärchen werden die beiden Frauen vom Jäger aus dem Bauch des schlafenden Wolfes befreit, der Bauch wird mit Steinen gefüllt, und der Wolf stirbt.
deine heiligen Bäume: vgl. Kommentar zu S. 38: *Für alle Fälle*.
- 60 *Hundsgesang*: Vom griechischen Wort für Hund »kyon« rührt die Bezeichnung Kynismus für die philosophische Protestbewegung um Diogenes im 4. Jh. v. Chr. in Griechenland her, weil sie hundegleich, etwa durch öffentlichen Geschlechtsverkehr, außerhalb der Verhaltensnormen agierte (vgl. DNP). Drach war vom Zynismus Nietzsches beeinflusst, der Selbstbehauptung eines sich selbst erkennenden Individuums, dem Leiden an der gesellschaftlichen Ordnung und an der Macht der Dummheit.
Hundstage: umgangssprachlich für die heißen Sommertage vom 23. Juli bis 23. August.
Hundsnächte: Wortneuschöpfung des Autors als Analogiebildung zu Hundstage.
Lazarus: Gemeint ist Lazarus, der vier Tage tot in seinem Grab gelegen ist und bereits schlecht riecht, bevor er durch Jesus von den Toten auferweckt wird (vgl. Joh 11,39).
- 61 *Abhub*: Abschaum, als minderwertig betrachteter Teil eines Ganzen.
das allgemeine Beste: das Gemeinwohl, das Gemeininteresse einer Gesellschaft im Gegensatz zum Individual- oder Gruppeninteresse. Die Gesellschaftssatire, die Drach in diesem Bild entwickelt, könnte als Ironisierung des Konzepts der prästabilierten Harmonie des deutschen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz gedeutet werden, in der das allgemeine Beste im Sinne seiner Definition des Staates als einer »großen Vergesellschaftung mit dem Zwecke der allgemeinen Sicherheit« von zentraler Bedeutung ist (vgl. Heinrich Schepers: Leibniz, Gottfried Wilhelm. In: Neue Deutsche Biographie

- 14 (1985), S. 121–131; <https://www.deutschebiographie.de/pnd118571249.html>).
- 62 *daß der Apfel nicht weit vom Stamm fällt*: Das Sprichwort bezeichnet die Ähnlichkeit eines Menschen mit seinen Vorfahren.
Kusch: österreichisch-umgangssprachlich abwertend für die Aufforderung, still zu sein.
- 63 *denen ihre Leute*: österreichisch-umgangssprachlich für »ihre Leute«.
Kartoffel: Synonym für die in Österreich gebräuchliche Bezeichnung Erdapfel, Teil des folgenden Wortspiels mit dem Wort »Apfel«.
- 65 *der mittlere Weg ist der bequemste*: Abwandlung des von Marcus Tullius Cicero überlieferten Ausspruchs »In den meisten Dingen ist der Mittelweg am besten«.
- 67 *Sich aus der eigenen Rinne tränkt*: Rinne steht hier für den veralteten österreichischen Ausdruck »Seichrinne« für »Harnkanal«.
Dreck: Spiel mit der in der österreichischen Umgangssprache möglichen Doppelbedeutung von Dreck für »Schmutz« und »Nichts«.
wen: österreichisch umgangssprachlich für »jemanden«.
- 68 *Penaten*: römische Schutzgötter eines Haushalts, eigentlich die Seelen verstorbener Vorfahren.
- 69 *dämonische Frau*: Lilith gilt als dämonisches Wesen; vgl. Kommentar zu S. 6: *Lilith*.
- 70 *Hautevolee*: vornehme Gesellschaftsschicht; spöttisch für eine sich über die anderen erhebende »feine« Gesellschaft.
Arrivisten: Emporkömmlinge.
Adams erste Frau: *Lilith*.
- 71 *Mit Gott war niemand bei der Erschaffung der Welt*: vgl. Joh 1,18: »Niemand hat Gott je gesehen.«
Sie haben einen Felsen darüber gewälzt: vgl. Mt 27,60: »[Josef] wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.«
- 72 *Kain und Abel*: die Söhne von Adam und Eva; vgl. Nachwort zu *A und K*, S. 506f.
- 75 *Connecticut*: US-amerikanischer Bundesstaat im Nordosten

(Neuengland). Der Name geht auf ein moheganisches Wort mit der Bedeutung »langer Fluß der Gezeiten« zurück. Somit fügt sich der Name in das folgende Wortspiel mit Gewässern.

Apfel: Der Sündenfall besteht darin, daß Adam und Eva entgegen dem Verbot Gottes einen Apfel vom Baum der Erkenntnis essen, was ihre Vertreibung aus dem Paradies zur Folge hat.

Stunk: umgangssprachlich für »Streit, Ärger«.

76 *Was legal ist, kann nicht unmoralisch sein*: Diese Frage ist ein Kernthema Drachs.

Torero: Ein spanischer Stierkämpfer, dessen Gehilfen den Stier mit Stichen und einem rosafarbenen Tuch reizen, bevor er dem Tier mit dem Degen den Todesstoß versetzt.

78 *Kodifikation*: die Zusammenfassung von Rechtsnormen in einem Gesetzeswerk.

79 *Embleme*: hier: Symbole, Zeichen.

Andreaskreuze: Kreuze in X-Form. Der Apostel Andreas ist an einem solchen Kreuz als Märtyrer gestorben; seine Form symbolisiert die Opferung von Isaak und Christus.

Petruskreuze mit dem Kopf nach unten: ein auf dem Kopf stehendes lateinisches Kreuz. Petrus verlangte, kopfüber gekreuzigt zu werden, um nicht wie Christus zu sterben.

Atheismus: die Überzeugung, daß es keinen Gott gibt, bzw. die Ablehnung des Glaubens an einen Gott.

Antitheismus: auch »starker Atheismus«, die Überzeugung, daß es keinerlei Existenz von Göttern gibt.

Ohnegott: die wörtliche Übersetzung des altgriechischen *átheos*, von dem der Begriff Atheismus abgeleitet wurde.

Dame Welt: Wortspiel mit »Dame von Welt« für eine kultivierte, gebildete, kosmopolitische Frau und »Frau Welt« für die Personifikation von Sinnenfreude und weltlichem Glück im Mittelalter.

Madame Guillotine: als Madame La Guillotine Bezeichnung für die französische Guillotine, dem nach einem französischen Arzt benannten Fallbeil zur Vollstreckung der Todesstrafe durch Enthauptung. Sie wurde während der Französischen Revolution 1792 als schmerzfreie und rationalisierte Hinrichtungsart eingeführt.

Missis: scherzhafte oder regionale Bezeichnung für »Frau« im

Englischen, veraltete US-amerikanische Anrede für die Dame des Hauses.

Orgasmus: zügelloses, ausschweifendes Feiern.

daß man Herrn Doktor Guillotin als ersten guillotiniert hat: Joseph-Ignace Guillotin (1738–1814), Arzt und Politiker, war für eine egalitäre und humanisierte Hinrichtungsart eingetreten, was zur Einführung der Guillotine führte.

nichts hinaus hört, was in der Stille geschieht: mögliche Anspielung auf Søren Kierkegaards Ausspruch: »Wenn alles still ist, geschieht am meisten.«

80 *Gaumen letzen*: sich erquicken.

81 *Ein französischer Dichter [...] hat den Teufel als Weib dargestellt*: Anspielung auf den Roman *Le Diable amoureux* (1772; deutsch: *Der verliebte Teufel*) von Jacques Cazotte, in dem sich Biondetta, ein anziehendes Geisterwesen, Don Alvare als Teufel zu erkennen gibt. Das Buch findet sich unter dem Titel *Biondetta. Der Teufel als Geliebte, die verliebte Fee* (1928) in Drachs Privatbibliothek.

vor der Köpfung des Königs: vor der Hinrichtung König Ludwigs XVI. am 21. Jänner 1793 durch die Guillotine auf der »Place de la Révolution« in Paris im Zuge der Französischen Revolution (1789–1799).

gleichfalls enthauptet: Cazotte (1719–1792) wurde wegen seiner Nähe zu den theosophisch-freimaurerischen Lehren von Louis Claude de Saint-Martin hingerichtet (vgl. KKFL).

Heinrich Heine hat Goethe geärgert und ein Gleiches versucht: Anspielung auf Heinrich Heines Langgedicht *Der Tannhäuser. Eine Legende* (1836/1844), insbesondere folgende Strophe: »Der Teufel, den man Venus nennt, / Er ist der schlimmste von allen; / Erretten kann ich dich nimmermehr / Aus seinen schönen Krallen.« In einer anderen Strophe mokiert Heine sich über Goethe und seinen engen Vertrauten Eckermann: »Zu Weimar, dem Musenwitwensitz, / Da hört' ich viel Klagen erheben, / Man weinte und jammerte: Goethe sei tot / Und Eckermann sei noch am Leben!« (In: Heinrich Heine: Werke und Briefe in zehn Bänden. Bd.1, Berlin, Weimar: Aufbau ²1972, S. 258–266, S. 262, 264)

von einer Schlange gelesen, die das Böse und ein Weib war: In

der Kabbala gilt Lilith als Mischwesen aus Frau und Schlange (vgl. WIBILEX).

so wird das Unrichtige richtig: Anspielung auf das Buch *Mengzi/Mongdsi/Mengtse*, das sich in der Ausgabe des Diederichs-Verlags aus dem Jahre 1921 in Drachs Privatbibliothek befindet. Mengzi (ca. 370–290 v. Chr.) entwickelte den Konfuzianismus zur chinesischen Staatsphilosophie weiter. Mengzi zufolge bedeutet Regieren, das, was nicht richtig ist, bei den Menschen richtigzustellen (vgl. Wolfgang Ommerborn: *Das Buch Mengzi im Kontext der Menschenrechtsfrage*. Münster: LIT 2011, S. 378).

84 *Venus-Kalvarienberg:* Heine erwähnt in seinem Tannhäuser-Gedicht den Venusberg: »Ich bin der edle Tannhäuser genannt, / Wollt Lieb und Lust gewinnen, / Da zog ich in den Venusberg, / Blieb sieben Jahre drinnen.« Der Sage nach locken Venus und ihre Nymphen mit ihrer Schönheit Menschen in den nach ihr benannten Berg, wo sie ein von Eros und Sinnlichkeit geprägtes, sündiges Leben führen (vgl. DNP). Ein ähnlicher Stoff wird etwa in Homers *Odyssee* erzählt (vgl. Kommentar zu S. 98: *Odysseus*). Der Kalvarienberg bezeichnet Golgotha, den Kreuzigungsberg Jesu, den »Ort des Schädels«. Er bedeutet auch den Stationsweg, der an einem Weg über einen erhöhten Ort in Stationen die Passion Christi nachzeichnet.

86 *verknallen:* umgangssprachlich für »sich verlieben«; wird hier als transitives Verb verwendet und meint »liebestoll machen«.

87 *Kotzen:* Wortspiel mit der Doppelbedeutung von Kotzen als Bezeichnung für das Sich-Übergeben bzw. für einen groben Wollstoff.

Wer ist erster, Pascha und Scheich: Drach betreibt hier ein paradoxes Sprachspiel, indem er eine Entscheidungsfrage additiv beantwortet. Pascha meint den Titel eines hohen orientalischen Offiziers oder einen Mann, der sich gerne von Frauen bedienen läßt. Scheich bedeutet das Oberhaupt eines arabischen Herrschaftsgebiets oder Dorfs oder umgangssprachlich veraltet einen unangenehmen Menschen bzw. den Freund einer Frau (vgl. DWDS).

89 *Bajazzo:* eine italienische Clownsfigur.

Gewinst: veraltet für »Gewinn«.

Wes: für »wessen«.

Skalp: dem getöteten Feind abgezogene Kopfhaut mit Haaren, bei den indigenen Bevölkerungsgruppen Nord- und Südamerikas eine Siegestrophäe.

93 *Pegasus*: in der griechischen Mythologie ein geflügeltes Pferd; ein vom Dichter gerittenes Sinnbild der Dichtkunst.

94 *Hottentotten*: Sammelbezeichnung für eine Völkerfamilie in Südafrika und Namibia aus der Kolonialzeit der Buren, die hauptsächlich abwertend rassistisch und diskriminierend verwendet wurde.

96 *Um öffentlich einander zu flicken*: kurz für »einander ans Zeug zu flicken«; ursprünglich für »Flicken in kaputte Kleider einsetzen«, im übertragenen Sinne für »herabsetzen«.

von siebzehn Männern: 17 ist die Glückszahl des Autors, der am 17. Dezember 1902 geboren wurde.

98 *Circulus*: kleiner Kreis.

Antipoden: Menschen an einem entgegengesetzten Punkt der Erde oder von entgegengesetzter Geisteshaltung.

Odysseus: zentraler Heroe der griechischen Mythologie, insbesondere im Trojanischen Krieg. Seine zehnjährige Irrfahrt zurück in das von ihm beherrschte Ithaka wird in der *Odyssee* beschrieben (vgl. DNP).

Kalypso: In der *Odyssee* verführt die Meernymphe Kalypso Odysseus, hält ihn sieben Jahre auf der Insel Ogygioa fest und gibt ihn nur auf Befehl von Zeus wieder frei (vgl. DNP).

Circe: Odysseus landet auf seiner Irrfahrt auf der von der Göttin Circe und ihren Dienerinnen bewohnten Insel Aiaiai. Circe verwandelt die Hälfte der Griechen in Schweine und verwandelt sie erst auf Odysseus' Bitte hin wieder in Menschen zurück. Schließlich hilft sie ihm, die Heimkehr nach Ithaka zu meistern (vgl. DNP).

Zyklopenland: Zyklopen sind einäugige Riesen und Menschenfresser in der griechischen Mythologie. Auf der *Odyssee* werden Odysseus und seine Gefährten von einem von ihnen, Polyphem, in eine Höhle gesperrt, sechs Männer werden verspeist. Durch Blendung des Polyphem gelingt Odysseus und seinen restlichen Gefährten die Flucht (vgl. DNP).

97 *Watschenmeister*: »Meister« im Austeilen von Ohrfeigen.

- 98 *Watschenmann*: lebensgroße Puppe mit großem, meist lederbezogenem Kopf, an der man im Wiener Würstelprater ab 1890 in vielen Schießstätten seine Schlagkraft unter Beweis stellen konnte (vgl. Ursula Storch: *Das Pratermuseum. 62 Stichwörter zur Geschichte des Praters*. Katalog, Wien: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien 1993, S. 67).
- 101 *Ich bin nicht euer Dichter / Doch ihr seid mein Gelichter*: eventuell Anspielung auf Eduard Mörikes ironisches Gedicht *Auftrag* (1828): »Denn ich bin von dem Gelichter, / Dem der Kopf beständig voll! / Bin ich auch nur halb ein Dichter, / Bin ich doch zur Hälfte toll.« (In: Eduard Mörike: *Sämtliche Werke in zwei Bänden*. Bd. 1. München: Winkler 1967, S. 853 f.) Mörike besagt darin, daß die Liebe der Poesie abträglich ist. »Gelichter« als veraltete abwertende Bezeichnung für Personen(-gruppen), »Gesindel«.
- 105 *Es war [...] am Anfang das Wort*: Verweis auf den Beginn der Schöpfung im Johannesevangelium 1: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.«
iterum / Iterumque: lateinisch für »immer wieder«.

TEXTZEUGEN

H1 Fragmentarisches Manuskript. Blauer Kugelschreiber auf vergilbtem A4-Blatt (Rückseite eines Typoskripts eines Gerichtsurteils), unliniert. 1 Blatt. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.5. [Passionsspiel])

T1 Fragmentarisches Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 8 Blatt. Paginiert: S. 1–8. Titel: »PASSIONSSPIEL L922/1923 / augsschiedene [sic] Stücke von Chansons.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.5. [Passionsspiel])

T2 Fragmentarisches Typoskript, Durchschlagseiten mit ts. Änderungen, 3 Blatt. Paginiert: S. 77, 100, 111. Titel von S. 111: »EPILOG / (insbesondere an die, welchen das Passionsspiel nicht gefällt.)« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.5. [Passionsspiel])

H2 Vollständiges Manuskript. Blauer Kugelschreiber. Unpaginiert. 122 Seiten. Titel: »Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit / 1922/23 / umgearbeitet 1925/26 / abgeändert und neugefaßt 1965 / nach allen Entwürfen, auch / denen vor [sic] 1922«. In A5-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »ZZ / viertes Stück / Albert Drach / II / PASSIONSSPIEL«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.1.1.4. [Z. Z./I: 5. H. A5])

T3 Vollständiges Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. und ts. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 111 Blatt. Paginiert: S. 1–111. Titel: »PASSIONSSPIEL VON DER / LÜGE UND DER LÄCHERLICHKEIT. / eine innere Verkleidung / in zehn Bildern / von / Albert Drach«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.5. [Passionsspiel])

T4 Fragmentarisches Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. und ts. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 2 Blatt. Paginiert: S. 21–22. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.5. [Passionsspiel])

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit

D₁ Erstdruck: Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit. Eine innere Verkleidung in zehn Bildern. In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 169–250.

D₂ Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Wie seiner Korrespondenz zu entnehmen ist, lag Albert Drach sehr viel daran, seine Theatertexte auch zur Aufführung zu bringen. Immer wieder verfaßte er deshalb Werklisten, deren Anordnung er variierte, und Kurzbeschreibungen in bezug auf Inhalt, Überarbeitungen und Aufführungen. Bis zuletzt arbeitete er an einzelnen Dramen weiter.

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit entstand in einer ersten Version zwischen 1922 und 1926. Es »wurde in der Zeit bis 1926 mehrfach umgearbeitet [...]. Umarbeitung der Bilder zwei, drei und sieben, 1961 [recte: 1964] des Schlusses auf Veranlassung des Langen Müller Verlages im Beisein von Gebühr [Lektor bei Langen-Müller] vor dem Erscheinen im Jahre 1965 in München. Das Werk ist bisher nicht aufgeführt [...] worden.«¹⁴

Offenbar bekam Drach Druck vom Verlag, weitere Theatertexte für die Publikation freizugeben, wenn er erklärt: »Alle diese Arbeiten hätte ich für eine Veröffentlichung nicht vorgesehen und zwar deshalb, weil ich an dem Passionsspiel noch arbeiten will [...]«.«¹⁵

1964/65 kürzt er das Stück um ein Drittel. Die Änderungen betreffen »expressionistische« Stellen, die er löscht, und Chansons, die er ausscheidet, mit der Begründung, sie seien »expressionistisch« und »negativ, während das übrige Stück zeitlos ist und in seiner jetzigen Fassung auch nicht mehr negativ«.«¹⁶

Exemplarisch sei ein Chanson angeführt. Im fünften Bild von D2 (S. 43) sitzt Adam Wunsch alleine auf einer Erhebung. Nachdem eine seiner Erscheinungen (Mentita) verschwunden ist, hebt er zu einem reflexiven Monolog über Vergänglichkeit und Ratlosigkeit an, in den sich eine andere Erscheinung (Götze) einmischet. Das Chanson gleichen Themas von T1 ist freilich monologisch und stärker überformt und rhythmisiert. Reste des Chansons finden sich wörtlich in D2.

14 Werkliste, S. 6.

15 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 14.9.1964.

16 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 20.12.1965.

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit

T1, S.4	D2, S.43
<p>Ause [sic] dem fünften Bild: Der Tag sinkt in den Tod hinaus, Es fallen den Bäumen die Blätter aus. Das Meer versickert Lot für Lot. Wo nehm ich her mein heutig Brot? Vom Himmel will nicht Manna sch[n]ein. Gott bröckelt ab wie dürrer Stein. Auch vertrocknet der Tränensaft. Wo nehm ich Liebe und Leidenschaft? Bald gibt es nirgends Gesichter mehr. Das große Loch der Welt wird leer. Papier und Tinte gibt es nicht. Wo tauch ich ein und schwärze mein Gedicht?</p>	<p>ADAM WUNSCH <i>setzt sich auf eine Erhebung</i> Der Tag sinkt in den Tod hinaus. Es fallen den Bäumen die Blätter aus. Das Meer versickert Lot für Lot. Wo nehm ich her mein heutig Brot? GÖTZE <i>auf dem er sitzt</i> Vortrefflich, Herr Wunsch, Sie finden's im Kot. ADAM WUNSCH Vom Himmel wollt es nicht Manna schnein. Doch redet auf dem ich sitze, der Stein.</p>

D2 wirkt in der surrealen Szene – wir befinden uns in einem Traumszenario – durch den Dialog des Protagonisten mit dem Stein, auf dem er gerade sitzt, komisch, während dem Chanson der Anstrich expressionistischen Pathos nicht abzusprechen ist.

Neben der Streichung der Chansons besteht die zweite große Änderung darin, den Schluß umzuschreiben, wie Drach noch 1992 Annette Reschke vom Verlag der Autoren berichtet, wo damals 16 seiner Dramen verlegt wurden: Er habe »auch den Schluß auf Drängen meines Verlegers von einem negativen zu einem positiven umgearbeitet«. ¹⁷

Seinem Verleger Schondorff berichtet er 1965, er habe »fast den ganzen ernsten und elegischen Teil des Werkes gestrichen und nur die ironischen Stücke belassen. In vielem bin ich auf die Fassung 1922 zurückgegangen und, da ich noch Entwürfe aus meinem

17 Albert Drach an Annette Reschke, Verlag der Autoren, 30.7.1992.

17. und 18. Lebensjahr habe, auch auf diese.«¹⁸ Schließlich faßt er zusammen: »Das Passionsspiel« ist durch Weglassung des elegischen und lyrischen, [sic] sowie taktisch erklärenden Teils ungefähr auf ein Drittel seines Umfangs reduziert worden. Das letzte Bild wurde besonders gekürzt und der Schluß abgeändert.«¹⁹

Die Abänderung muß, wie untenstehende Tabelle zeigen soll, jedenfalls sehr knapp vor Drucklegung erfolgt sein, denn es sind drei Schlußfassungen erhalten, jene der handschriftlichen Neufassung 1965 (H2), in der das Stück mit dem Dialog zwischen Adam Wunsch und dem Götzen endet, der sich in etwas abgeänderter Form auch in D2 findet (S. 104 f.); die maschinschriftliche Neufassung von 1965, in der das Stück – »entstanden 1922/23 aus frühen Entwürfen, ausgearbeitet 1925/26, neugefaßt und auf seinen ursprünglichen Kern zurückgeführt anfangs 1965, all dies in Wien und Mödling« (T3, S. 2) – damit endet, daß Adam Hunger zu Eva geht. Die Überarbeitung zu D1 (1966) ist offensichtlich das Resultat einer weiteren Bearbeitung, die laut Drach vom Verleger ange-regt wurde: Das »positive« Ende besteht darin, daß Adam Wunsch zu Eva geht.

18 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 29.6.1965.

19 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller,
11.10.1965.

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit

H2	T3, S. 111	D2, S. 106
<p>Götze: [...] Ich hatte stets mit Gott Geduld. Wenn es ihn nicht gibt, ist das Ihre Schuld. Doch wenn Sie ihn wieder zurück wollen stellen, So kann ich ihnen [sic] das nur nachdrücklich empfehlen. Adam Wunsch: Wär' er noch da, wär er überall. Da Sie es sind, ist es eitel Schall. Ein gekneteter Knopf nach jedem Hauch Und wo er anfängt, endet er auch. Götze: Es tut mir leid, daß ich so beenzt, Es ist der Kopf, der eben denkt. Adam Wunsch: Es ist der Kopf[,] der mit dürren Gedanken Sich selber köpft an eigenen Schranken. Es ist der Kopf, der den Sinn erfindet, Damit er sinnlos an ihm erblindet. Es ist der Kopf, der sich heftet den Zweck In den Nacken und bleibt am Fleck. Es ist der Kopf, der sich immer bejaht. Und jedes Ja ist ein neuer Verrat. Götze: Jedoch wie selten empfindet das Nein Man angenehm beim Verwesen unter dem Grabstein.</p>	<p>EVA ZWEIFTEL aus dem Hause: Adam! ADAM HUNGER Das sind wahrscheinlich Sie. ADAM WUNSCH Sie meinen. ADAM HUNGER Ich habe nämlich niemanwd, heiße zwar Adam ... ADAM WUNSCH zu Eva: Ich komme! Leben Sie wohl, mein Herr!</p> <hr/> <p>ADAM HUNGER Leben Sie auch wohl! (küßt Eva an der Tür, geht ins Haus)</p>	<p>ADAM HUNGER Leben Sie nicht wohl! Sie lassen mir nichts als meinen Hunger. <i>Adam Wunsch küßt Eva an der Tür, geht ins Haus.</i></p>

In T₃ fängt das Spiel tatsächlich wieder von vorne an, es scheint keine Entwicklung oder Änderung zu geben. In D₁ wendet sich Adam Wunsch von dem Eindringling Hunger gleichgültig ab, hier ist die alte Ordnung wiederhergestellt. – Abgesehen vom Schluß weisen die Fassungen H₂, T₃ und D₁ allerdings nur kleinere Abweichungen voneinander auf. Die Themen sind manches Mal anders im Text verteilt, auch gibt es unterschiedliche Formulierungen, doch über lange Strecken hinweg auch identische Passagen.

In H₂ wurde dem Drama ein Motto aus »Zarathustras Vorrede« von Friedrich Nietzsche vorangestellt: »Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Mensch keinen Stern mehr gebären wird. Wehe! Es kommt die Zeit des verächtlichsten Menschen, der sich selber nicht mehr verachten kann. Seht! Ich zeige euch den letzten Menschen!«²⁰ Dieses Motto paßt zum Ende von D₁/D₂.

20 Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra. In: ders.: Werke in drei Bänden. Bd. 2. München: Hanser 1954, S. 277–293, S. 283.

Aus dem Resumé des Richters in Bild neun:

Doch wenn Sie, bei allen Wochenbetten,
Von Verjährung nicht gesprochen hätten!
Denn wäre der Nord so lang her nicht schon,
Was wäre daran noch Sensation?
Und schließlich, was bei meinem Steiß,
Sagen Sie, ehrwürdiger Greis,
Als Sie eine Alkoholhuldigung
Führten für eines Engels Entschuldigung?

Beim Drecke, Sie wissen aufs Ziel nicht zu zielen
Und nicht den entteufelten Teufel zu spielen.
Und haben zum Schluß sich nicht geniert
Und sogar für einen Freispruch plädiert.
Dadurch ihm die Pose der Wahrheit verdorben.
Der Prozeß ist nun für mich gestoreben.
Der Mann des Tages konnten Sie sein.
Jetzt stellen wir das Verfahren ein.
Und das kommt davon auf mein Wort,
Daß Sie niemals trieben einen Sport.

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit,
eines der ausgeschiedenen Chansons aus der
Fassung von 1922/23 (T1).
(LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.5. [Passionsspiel])

Das Skurrilspiel Sowas

Eine Verkleidung in drei Begebenheiten
an gleichem Schauplatz zu verschiedenen Zeiten

NACHWORT

Das Skurrilspiel Sowas ist das erste von drei »Skurrilspielen« und das einzige, das diese Bezeichnung beibehalten hat. Die anderen beiden wurden in *Absurdspiel (Aha!)* und *Abstraktspiel (Andere Sorgen)* umbenannt. Diese Dramen eint die Titelgestaltung, die jeweils aus einer Dramenformbezeichnung und einem Ausruf besteht, und die absurde Grundsituation, die in zwei der drei Stücke variiert wird. Sie entstanden in ihrer jetzigen Form in den Jahren 1961/62, von kleineren Änderungen abgesehen.

»Drach nennt das Stück [Andere Sorgen] ein Abstraktspiel. Es wird vom konkreten ›historischen Hintergrund‹ zur Abstraktion (Diktatur, Demokratie), vom realen Raum zu einem vorgestellten fortgeschritten. (Im Gegensatz dazu bezeichnet Drach das [...] Stück ›Sowas‹ als ›Skurrilspiel‹, weil hier trotz logischer Entwicklung alles, was geschieht, unglaublich ist, während im ›Absurdspiel‹ [...] das Geschehen ad absurdum geführt wird – ein Nichtgeschehen, das nur in der Vorstellung existiert.«²¹

Das Skurrilspiel Sowas ist das erste dramatische Werk von Albert Drach, das je inszeniert wurde. Die Uraufführung fand am 23. November 1965 im Komödienhaus der Städtischen Bühnen

21 K.B.: Die Uhr blieb bei Albert Drach. Uraufführung »Andere Sorgen« und Folgen moralischer Tendenz. In: Neues Österreich v. 15.5.1966.

Augsburg unter der Regie von Wolfgang von Stas statt. Sie war sehr erfolgreich und löste ein großes Interesse am Œuvre des damals bereits 63-jährigen Autors aus.²²

Die Verkleidung *Sowas* mutet schon alleine aufgrund ihrer Struktur skurril an, denn die drei »Begebenheiten an gleichem Schauplatz zu verschiedenen Zeiten« laufen mit geringen Abweichungen ähnlich ab: Ein Verkehrs- und ein Sittenpolizist haben den Auftrag, in einem Park den König von Puppantal zu bewachen, der sich mit einem 13-jährigen Schulmädchen auf einer Parkbank treffen möchte. Doch statt des Königs kommt zuerst das Mädchen mit ihrem Vormund. Als sich die Limousine des Königs nähert, fällt ein Schuß, das Mädchen schreit auf. Sie scheint vor den Augen der Polizisten und des Vormunds erschossen worden zu sein. Doch sowohl die Leiche als auch das Auto sind verschwunden.

Am nächsten Tag wird der Fall von den beiden Polizisten mit einer angehenden Kollegin, die dem Mädchen sehr ähnlich sieht, nachgestellt. Wieder trifft ein Schuß aus einer Limousine die Frau, deren Leiche nun vor Ort bleibt.

Ein Jahr später stellen die inzwischen strafversetzten Polizisten auf Eigeninitiative den Fall noch einmal nach. Sie bitten eine Passantin, die Puppe, die das Mädchen darstellen soll, zu halten. Zwei Kameramänner helfen den Polizisten beim Abmessen der Flugbahn des Geschoßes. Bei der Rekonstruktion des Tathergangs erschießen die Polizisten einander. Am Ende stellt sich heraus, daß es sich um eine Aktion des »Verbands der absolut Bösen-Sektion Fremdenverkehr« gehandelt hat. Die Kameramänner ziehen das Mädchen mit sich fort.

Daß es dem Anwalt Drach hier ganz allgemein um Fragen des Rechts – Verbrechen, Beweisführung, Ahndung und Schuld – geht, ist auf den ersten Blick zu verstehen. Einzelne Aussagen und Elemente im Text führen jedoch, wie so oft bei Drach, in einen ganz konkreten gesellschaftspolitischen Kontext, der mit der Ent-

22 Damals wandten sich Dramaturginnen und Dramaturgen vom Burgtheater, den Wiener Festwochen, dem Wiener Volkstheater, dem Ateliertheater, aus Innsbruck und Luzern an den Autor, um dieses oder ein anderes Stück zu inszenieren. Freilich konnten nicht alle Vorhaben umgesetzt werden.

stehungszeit des Stücks, 1958, zu tun hat.²³ In einem Brief an den Regisseur der Uraufführung gibt er selbst einen kryptischen Hinweis: »Es handelt sich um eine Arbeit, die in einem Guß in wenigen Tagen entstanden ist und der wie bei allen meinen Schriften, ein wirkliches Geschehen zugrundeliegt, obwohl dies lieber in diesem Falle nicht öffentlich gesagt werden sollte.«²⁴

Die Spur führt zu einem der spektakulärsten Kriminalfälle und Indizienprozesse der damals noch jungen Zweiten Republik.²⁵ Am Morgen des 15. April 1958 wurde die nackte Leiche einer jungen Frau im Gebüsch hinter der Kolonnade des Heldendenkmals der Roten Armee (»Russendenkmal«) auf dem Wiener Schwarzenbergplatz gefunden. Entdeckt wurde sie deshalb, weil ihr Kopf aus dem Boden ragte.²⁶ Dabei handelte es sich um die 21-jährige Mannequinschülerin Helene »Ilona« Faber, die nach einem Besuch des Elvis-Presley-Films *Gold aus heißer Kehle* (*Loving you*, 1958) im Schwarzenbergkino am Abend des 14. April 1958 offenbar geschlagen, sexuell mißbraucht, erwürgt und vergraben worden war.

Ein 30-jähriger Mann, der sich im Gebüsch der Parkanlage versteckt hielt, wurde festgenommen: Der obdachlose homosexuelle Johann Gassner gab an, dort mit einem Mann verabredet gewesen zu sein. Man ließ ihn zuerst laufen, nahm ihn, als sich die Beweislage änderte, allerdings wieder fest. Persönliche Gegenstände des Opfers, die nach und nach gefunden wurden, führten in andere Richtungen wie etwa die Jazz- und Halbstarkenszene; ferner bestand der Verdacht, die Leiche sei mit einem Auto vom Tatort zum Park gebracht worden. Über die Medien, allen voran das Fernsehen, wurde die Bevölkerung in die Tätersuche eingebunden, was so viele Schaulustige anzog, daß der Tatort weiträumig abgesperrt

23 Für den Hinweis auf den Kriminalfall danke ich Eva Schobel.

24 Albert Drach an Wolfgang von Stas, Städtische Bühnen Augsburg, 9.11.1965.

25 Vgl. Rudolf Jerabek: Mädchenmord und Attentate. In: Öffentliche Sicherheit 1–2 (2006), S. 38–42, S. 38 f. (https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2006/01_02/files/russendenkmal.pdf).

26 Vgl. N.N.: Großalarm bei der Wiener Mordkommission. Ein Mädchen ragte aus dem Rasen auf dem Schwarzenbergplatz. In: Erlaftalbote 16 v. 19.4.1958, S. 4.

werden mußte. Während der Verhandlung wurde der Tathergang mit einer lebensgroßen Puppe rekonstruiert.²⁷ 1959 wurde der Angeklagte im Prozeß bei Stimmgleichheit der Geschworenen freigesprochen.

Jahrzehntelang tauchten immer wieder neue Beweisstücke auf und sorgten für weitere Verdachtsmomente: Vier Jahre nach der Tat starb ein Mann, in dessen Wohnung ein Schuh der Ermordeten gefunden wurde. 2002 behauptete die 63-jährige Wienerin Erika Weniger, daß ihr verstorbener Mann Eduard S. ihr nach der Tat gestanden hätte, Ilona Faber ermordet zu haben – nachzulesen in ihrem Buch *Liebe, Tod und tausend Tränen* (novum 2019). Das Wiener Sicherheitsbüro kam nach dreimonatiger Auseinandersetzung mit dem Fall trotz massiv widersprüchlicher Angaben zu dem Schluß, daß der Freigesprochene weiterhin am ehesten der Täter gewesen sein müsse.²⁸ Verschwörungstheoretiker gehen von einem Ritualmord in besseren Kreisen aus.²⁹

Wenn man das *Skurrilspiel* vor diesem Hintergrund betrachtet, tritt die Kritik am zeitgenössischen Rechtsgebaren und an der Polizei Österreichs deutlich zutage. Niemand nimmt die Verfolgung auf, Spuren werden vernichtet, zielführende Fragen nicht gestellt. Die Polizisten schwanken zwischen ihrem Befehl, den König von Puppan zu überwachen, und der Bitte des Mädchens, es zu beschützen: den König, damit er nichts Gesetzwidriges anstellt, denn nach vollbrachter Missetat ist er als Exterritorialer nicht mehr zu belangen; das Mädchen, damit ihm nichts zustößt. Dabei ist nur einer der beiden Polizisten – jener von der Sittenpolizei – für die Bewachung der heiklen Situation zuständig, während der andere – ein

27 E. Seidel-Pielen, K. Farin: Mord an Mädchen. In: Tiroler Landestheater: Das Skurrilspiel Sowas. 1995, S. 18–19, S. 18.

28 Vgl. APA: Erhebungen im 44 Jahre alten Mordfall von Ilona Faber. In: Der Standard v. 14.4.2002 (<https://www.derstandard.at/story/923189/erhebungen-im-44-jahre-alten-mordfall-von-ilona-faber>).

29 Manuel C. Mittas (Recherchenetzwerk Satanismus & rituelle Gewalt): Ein vergessener RITUALMORD in höchsten Kreisen! In: Guido Grandt: Uncensored Fact – Breaking News v. 14.12.2019 (<https://www.guidograndt.de/2019/12/14/kollegenbeitrag-ein-vergessener-ritualmord-in-hoechsten-kreisen/>).

Verkehrspolizist – für die Überwachung der Beachtung des frisch gezogenen gelben Strichs auf der Fahrbahn zuständig ist. Die Beteiligten geben sich mit der alleinigen Anwesenheit als Sicherheitsgarantie zufrieden, und die Polizisten versagen in jeglicher Hinsicht. Zur Strafe werden sie – entgegen der in Aussicht gestellten Vorrückung – degradiert, und daß sie aus Eigeninitiative handeln, bezahlen sie mit dem Leben. Damit geht der Satz in Erfüllung, den das kluge Schulmädchen aus gutem Haus den beiden beschränkt und durchaus komisch wirkenden Polizisten prophezeit:

MÄDCHEN Bei diesem Die-Beine-in-den-Leib-Stehen gehorchen Sie Ihrem Befehl, dazu brauchen Sie keinen Mut. Denn jemand Höherer oder vielleicht gar niemand übernimmt dafür die Verantwortung. Sobald Sie aber etwas sagen, was Ihre eigene Meinung ist und Ihnen von niemand angeschafft ist, ja, auch nur erlaubt wurde, wird das schon eine ganz andere Sache. (S. 116)

Zum Thema Zuständigkeit und Verantwortlichkeit innerhalb der Exekutive äußerte sich der Abgeordnete Franz Honner in der 70. Sitzung des Nationalrats am 4.12.1958 folgendermaßen:

Für das Sicherheitswesen ist nicht der Gendarm Meier oder Müller, sondern der Innenminister verantwortlich. Niemand verlangt von ihm, daß er sich selbst kriminalistisch betätige, denn dabei würde kaum etwas Gutes herauskommen. Was von ihm verlangt wird, das ist die Organisierung des Schutzes des Lebens der Staatsbürger. Es darf nicht so bleiben, daß sich selbst in Wien Frauen fürchten, in der Dunkelheit auszugehen. (*Abg. Dipl.-Ing. Hartmann: Wie in der Russenzeit!*) Aber dazu ist es notwendig, daß die Kriminalpolizei, die in erster Linie zur Bekämpfung von Verbrechen berufen ist, ihren Dienst machen kann und nicht durch alle möglichen Aufträge anderer Art von ihrer Hauptaufgabe abgelenkt wird.³⁰

30 Stenographisches Protokoll 70. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich am 4. Dezember 1958, S. 3221. (https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/VIII/NRSITZ/NRSITZ_00070/imfname_157290.pdf).

Drachs Polizisten sind nicht von der Mordkommission, das Verbrechen spielt sich vor ihren Augen ab, und sie reagieren falsch. Auch hier gibt es Parallelen zum Protokoll des Nationalrats: »Da steht vor dem Russendenkmal – Sie kennen es doch, glaube ich – ein Polizeiposten, ein Sicherheitsmann. Zwischen 22 und 23 Uhr, nach einem Kinobesuch, wird eine junge Dame wenige Meter von diesem Polizeiposten entfernt vergewaltigt, ermordet und vergraben. Der Sicherheitsposten merkt nichts, sieht nichts, hört nichts.«

Im *Scurrilspiel Sowas* wird die niedrige Aufklärungsquote der Kriminalfälle vom Mädchen direkt angesprochen: »Seine Majestät hat einigen Zeitungsberichten entnommen, daß Kinderschänder und -mörder nicht gefaßt wurden. [...] Der König hat nicht nur von unbestraft gebliebenen Kinderschändungen, sondern auch von einschlägigen Morden gelesen.« (S. 118 f.)

Der König von Puppan hat sich aufgrund der Berichte ein Bild gemacht, das er auf die Probe stellen will. Er will ausprobieren, ob – oder ausnützen, daß – in diesem Land Gewalt gegen Frauen toleriert wird. Tatsächlich wurde die hohe Anzahl an ungelösten Fällen von Gewalt gegen Frauen und Kinder damals heftig diskutiert. Am 4.12.1958 machte etwa der Abgeordnete Honner unter anderem am Beispiel des Falles Ilona Faber auf »die Mängel der Verbrechensbekämpfung in Österreich«³¹ aufmerksam:

Es ist allen wohl erinnerlich, daß vor mehreren Monaten einige Meter von einer Hauptverkehrsstraße im Herzen Wiens die Leiche der zwanzigjährigen Ilona Faber gefunden wurde, Opfer eines grausamen Gewaltverbrechens. Nach einiger Zeit wurde ein vorbestrafter Landstreicher verhaftet, auf dem schwere Verdachtsmomente lasten. Bis heute aber weiß die Öffentlichkeit nicht, ob ihm das Verbrechen nachgewiesen wurde, und die an die Weisungen des Justizministers gebundene Staatsanwaltschaft zeigt keine Eile, die Anklage zu erheben. Offenbar ist also dieses grauenhafte Verbrechen noch nicht bis zu Ende geklärt, und es besteht noch keine volle Sicherheit, daß der Verhaftete tatsächlich der Mörder ist.³²

31 Ebd., S. 3229.

32 Ebd., S. 3221.

Daß die Entscheidungen der Polizeivorgesetzten nur die Täterlogik ins Visier nehmen und den Opferschutz vernachlässigen, wird auch vom Mädchen der ersten Begebenheit, der kritischen Stimme im Stück, moniert: »Trotzdem sind Sie hierher abkommandiert, um mitanzusehen, wie ein schulpflichtiges Mädchen in aller Öffentlichkeit von einem hohen Herrn mißbraucht wird.« (S. 115) Die Polizeibeamten sind in den Augen des Mädchens Eingeweihte, die zu dem kriminellen Vorfall zu schweigen haben, weil sie es mit einem hohen Herrn, noch dazu einem exterritorialen, zu tun haben.

Was die Exterritorialität betrifft, so könnte man sie zum einen aufgrund der Entstehungszeit des Textes relativ knapp nach Ende der Besatzungszeit (1955) als Chiffre für die vielen ungeahndeten Vergewaltigungen von Frauen durch die Soldaten der Alliierten betrachten. Vor allem die Soldaten der Roten Armee waren für ihr brutales Vorgehen gegen Frauen bekannt; inzwischen weiß man, daß daran durchaus auch westliche Alliierte beteiligt waren. Zum anderen könnte die rotbraune Kokarde, die der König von Puppental dem Mädchen als Erinnerungszeichen verliehen hat – will man sie als Farbe des Nationalsozialismus lesen (vgl. Kommentar zu S. 112: *Kokarde*) –, darauf verweisen, daß mit dem Einmarsch von Hitlers Truppen, die am 12. März 1938 auf dem Wiener Heldenplatz von Tausenden begeistert willkommen geheißen wurden, automatisch die in Österreich vorherrschenden Gesetze außer Kraft gesetzt wurden. Die Kokarde wäre in diesem Fall als Abzeichen einer Revolution von rechts zu dechiffrieren.

Aus Protest wurde in der »Nacht vom 11. zum 12. März 1938 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs in Prag« der »Aufruf des Zentralkomitees der KPÖ anlässlich der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland« verfaßt, der mit folgenden Worten schloß: »Das österreichische Volk ist vergewaltigt worden, aber sein Glaube und seine Zuversicht sind ungebrochen. Der Kampf geht weiter. Durch seine eigene Kraft und durch die Hilfe der Weltfront des Friedens wird ein freies, unabhängiges Österreich wiedererstehen.«³³ Die mit diesen Worten aufgestellte These von Österreich als erstem Opfer Hitlers, der sogenannte

33 Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung (Basel), 7. Jg., Nr. 16 v. 17.3.1938, S. 482 f.

»Opfermythos«, wurde seither vielfach diskutiert und letztendlich aufgrund des nationalsozialistischen Engagements der österreichischen Bevölkerung und der historischen Entwicklungen revidiert. Dieser Aufruf könnte zu Drachs Metapher einer ungesühnten Gewalttat eines Exterritorialen an einer Einheimischen passen, die ihn sehenden Auges ob der drohenden Gewalt erwartet und sich nach seiner Ankunft in nichts auflöst. Die Wächter des österreichischen Staats aber walten nicht ihres Amtes – oder wie das Mädchen im Drama es formuliert: »Sobald der Wagen Seiner Majestät [...] auftaucht, wird mein Vormund sich empfehlen.« (S. 113)

Da Ilona Faber die Tochter des bekannten Ministerialrats Ludwig Faber war, setzte sich dessen Vorgesetzter, Handelsminister Fritz Bock, in der Folge für die Wiedereinführung der Todesstrafe für Sexualverbrechen ein. Das löste wiederum Proteste aus, weil der Mord an einer höheren Tochter zu solch radikalen Forderungen von oberster Stelle führte, während NS-Mörder begnadigt wurden. Eine diesbezüglich äußerst vehemente Entgegnung findet sich etwa in der »Zeitschrift für Freiheit, Recht und Demokratie« *Der neue Mahnruf*, dem Publikationsorgan des *Verbandes österreichischer KZler und sonst politisch Verfolgter in Wien* (später *Verein der Antifaschisten/VdA* und *KZ-Verband*):

Jeder Mord ist ein Verbrechen, das von allen Menschen verabscheut und verurteilt wird. Geschieht ein solches Verbrechen dann noch unter solchen scheußlichen Umständen, wie es im Fall der Ilona Faber zutrifft, so sind die Menschen erbittert und empört. [...]

Nichts entschuldigt diese Untat! Aber ebenso unentschuldig sind die zehntausende[n] Morde, die von Angehörigen der Gestapo, der SS und wie sonst noch die vom Nürnberger Weltgerichtshof als verbrecherisch bezeichneten Organisationen der NS-Zeit geheißt haben, verübt wurden. [...] Es ist eine Moral mit doppeltem Boden, Mord und Mörder aus der Zeit des Naziregimes zu entschuldigen, gleichzeitig aber gleichartige Verbrechen, weil sie von einer anderen Sorte von Mördern begangen wurden, zu verurteilen.³⁴

34 Otto Horn: Mord! In: *Der neue Mahnruf* (1958), S. 3.

In dem Beitrag wird auch die Sensationslust der Medien angeprangert, die mit Skandalen Geschäfte macht – ein Kritikpunkt, den Albert Drach in der dritten Begebenheit aufgreift, indem der gesamte Vorgang sich am Ende als Inszenierung der Kameramänner für die Sektion Fremdenverkehr entpuppt.

Allemaal skurril ist, daß trotz fehlender Leiche und Beweislage von einem Mord ausgegangen wird – ein Phänomen, das etwa auch in Drachs Kriminalprotokoll *Untersuchung an Mädeln* (1971; Bd. 1 der zehnbändigen Werkausgabe 2002) im *Skurrilspiel Sowas*, in *Gottes Tod ein Unfall* und *A und K* eine Rolle spielt (vgl. Kommentar zu S. 268: *Die Leiche*) – und daß es erst durch den Versuch, das Verbrechen aufzuklären, zu drei Todesfällen kommt. Die Vermutung, daß es auf höherer Ebene ein Interesse geben muß, die Aufklärung des Falles zu verhindern, ist angesichts dieser Sachlage nicht abwegig.

Analog zu den unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten des Dramas kommt dem symbolisch aufgeladenen gelben Strich, der zuerst nicht fertig gezogen ist, dann nicht überfahren werden darf, daraufhin entfernt wird, um später wieder gezogen zu werden, eine Mehrfachbedeutung zu: Der Strich dient in der Oberflächenbedeutung des Textes der Abgrenzung; der Verkehrspolizist hat darauf zu achten, daß ihn niemand mit dem Auto überfährt. Gelb dient zur Abgrenzung gesellschaftlich Unerwünschter und ist in diesem Sinne mit dem jüdischen Volk assoziiert, mit Krankheit und früher auch mit Homosexualität bzw. einer bestimmten sexuellen Praktik unter Homosexuellen. Somit werden im Bild des gelben Strichs mehrere Bedeutungsebenen miteinander verknüpft: jene der Verkehrskontrolle; jene des historischen Kontexts, da die jüdische Bevölkerungsgruppe nach Überschreitung der Grenze durch den »König mit der braunroten Kokarde« (Hitler) mit Hilfe der österreichischen Beamten ausgelöscht wurde; und jene des zeitgenössischen Vorfalles, da der Hauptverdächtige auf den Homosexuellenstrich ging.

Bei allen Interpretationsansätzen ist das Kernthema des Stücks die gesellschaftliche Toleranz gegenüber Gewaltverbrechen. Die Variation der Ausgangssituation zeigt, daß von »oben« geplante Verbrechen nicht zu verhindern sind, daß Indizienprozesse unterlaufen werden können, daß im Notfall Zeugen vernichtet werden,

vor allem aber eines: daß der schöne Schein (des am Ende genannten Fremdenverkehrs) den Staatstragenden doch wichtiger ist als eine unschöne Wahrheitsfindung.

Die Augsburger Uraufführung des *Skurrilspiels Sowas* (1965) wurde vom Publikum mit langem Applaus goutiert, die Kritik monierte allerdings die Besetzung, welche die bei der Lektüre empfundene Ironie nicht vermitteln konnte.³⁵ Die Dramaturgie betont im Programmheft, daß es sich im Stück »nicht um eine banale Kritik an der Polizei handelt, sondern diese nur stellvertretend für uns alle das Spiel von der Ohnmacht wider das Böse in dieser Zeit darstellt.«³⁶ Ionesco wird mehrfach als Vergleichsgröße herangezogen.³⁷

Ohne den oben dargelegten zeithistorischen Kontext wurde es als »existenzphilosophisches Satyrstück«³⁸ gelesen, die beiden Polizisten wurden als »umgekehrte Don Quichottes« interpretiert: »Sie scheitern an der Aufklärung der Vorgänge nicht, weil sie verrückt wären, sondern weil die Welt verrückt ist.«³⁹

Die Österreichische Erstaufführung im Tiroler Landestheater in der Regie von Thorsten Schilling fand am 21. Jänner 1995 statt. Hier fand der zeithistorische Kontext um den Frauenmord 1958 Berücksichtigung. »Eine grelle, schrille, bizarre Umsetzung«, gab »dem Stück die Prägnanz [...], die es verdient.«⁴⁰ Drach »Phantasiegebilde über die Brücken des ›Nichts‹ [...] führen in die Traurigkeit: paradox einer vis comica, die nicht lachen macht, aber beim Innsbrucker Publikum Begeisterung auslöste.«⁴¹ Über dieselbe

35 Vgl. Johannes Jacobi: Drach startete in Augsburg. Uraufführung der Komödie »Sowas« fand nicht in Wien statt. In: Neues Österreich v. 30.11.1965.

36 Programmheft zit. n. Jacobi.

37 Piero Rismondo: Auseinandersetzung mit dem Bösen. In: Die Presse v. 29./30.5.1965. Sein Urteil beruht allerdings auf der Lektüre. Vgl. Jacobi 1965.

38 Reschke, TTL1, S. 117.

39 Martin Metzger: Württembergische Landesbühne Esslingen, R: Gott-hard Kuppel. Esslinger Zeitung v. 30.11.1989.

40 Maria Prilmüller: Sowas skurril Gespieltes – Komik, die nicht lachen macht. »Das Skurrilspiel Sowas« von Albert Drach in Innsbruck erstmals in Österreich. In: Salzburger Nachrichten v. 23.1.1995.

41 Ebd.

Vorstellung meint eine andere Kritikerin ganz im Gegenteil: »Bei aller Ernsthaftigkeit wurde in den Kammerspielen selten soviel gelacht wie bei Drach.«⁴² Gerne wird das Stück in den Kritiken als Krimisatire interpretiert, wobei ein Vergleich mit der österreichischen Krimiklamaukserie *Kottan* nicht zielführend sein kann.⁴³ Etwa zwei Monate nach Drachs Tod am 27.3.1995 wurde seiner in Form einer Lesung des *Skurrilspiels* des Ersten Wiener Lesetheaters gedacht.

Albert Drach hatte freilich seine eigene Vorstellung von der passenden Inszenierung des *Skurrilspiels*, die er dem Regisseur der Uraufführung in Augsburg, Wolfgang von Stas, in einem Brief mitteilte:

Ich habe bereits meine Auffassung von einer Aufführung des Stückes [...]. Danach ist das Spiel keineswegs lustig zu spielen und es muß jede Übertreibung vermieden werden. Das Tragikomische ergibt sich aus dem Verhalten der Polizisten, obwohl diese dem Buchstaben nach ihre Pflicht tun, sowie aus der Diskrepanz einer echten Moral mit jener, die die Polizisten schützen wollen[,] und dem tatsächlichen jeweiligen Ergebnis ihrer Schutzmaßnahmen. Wesentlich ist natürlich, daß der gelbe Strich leichter zu verteidigen ist als ein Menschenleben und daß auch die Täter schwierig zu finden sind, weil jeder denjenigen verfolgt, den der andere beobachtet hat und auf den er sich selbst nicht vorher konzentrierte.

[...] Vor allem ist keine Figur komisch, komisch wirkt nur das mit sogenannten seriösen Mitteln verursachte Endergebnis.

[...] Daß das Mädchen in allen drei Bildern eine gänzlich andere Haltung einnehmen soll, wenn es bereits zweimal dasselbe Schicksal erfährt und diesem das drittemal nur knapp entgeht, ist eine weitere Selbstverständlichkeit.⁴⁴

42 Elke Vogt: Der tagtägliche Krimi. In: Vorarlberger Nachrichten v. 24.1.1995.

43 Vgl. Irene Heisz: Das Amtskappl, das Österreich beschirmt. In: Tiroler Tageszeitung v. 23.1.1995.

44 Albert Drach an Wolfgang von Stas, Städtische Bühnen Augsburg, Brief v. 9.11.1965.

Es versteht sich von selbst, was ein engagierter Anwalt von einem solchen Fall hält, der die Öffentlichkeit beschäftigte, durch die Medien aufgebauscht wurde und durch das wiederholte Versagen der mit der Lösung Betrauteten Skandalös war: »Aufklärung tut not!« (S. 143)

KOMMENTAR

109 *Und am Samstag wird nicht mehr gearbeitet*: In der Entstehungszeit des Textes gab es eine öffentliche Diskussion über die Arbeitszeitverkürzung in Österreich, im November 1959 wurde die 45-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich in allen Branchen eingeführt.

Mittwoch in uralter Zeit ein hoher Feiertag: Die ursprüngliche germanische Bezeichnung für diesen Tag bedeutete Tag des (Gottes) Wotan oder Odin (engl. Wednesday) und wurde unter christlichem Einfluß vom Sonntag abgelöst.

sehr national: Anspielung auf das Weiterwirken deutschnationalen und nationalsozialistischen Gedankenguts in der Nachkriegszeit.

gelber Strich: Gelb symbolisiert seit der Antike die Abgrenzung gesellschaftlich Verfemter (vgl. MLLS, S. 218).

110 *du sollst sechs Tage arbeiten und am siebenten ruhn*: zum biblischen Sabbat-Gebot vgl. 2 Mose 23,12.

112 *exterritorial*: den Gesetzen des Aufenthaltslandes nicht unterworfen, ursprünglich nur auf Personen mit Diplomatenstatus oder Regierungsvertreter oder Staatsoberhäupter angewandt.

rotbraun: Eventuell ein Hinweis auf den Nationalsozialismus, für den aufgrund der Uniformen Braun als heraldische Farbe gilt, die tatsächlich aber von Rot dominiert wurde.

Kokarde: kreisförmiges Abzeichen von militärischer oder politischer Bedeutung; ursprüngliches Zeichen für Anhänger der Französischen Revolution, wurden Kokarden von Napoleons Heeren in ganz Europa verbreitet.

114 *Vorrückung*: Aufstieg in die nächsthöhere Gehaltsstufe.

Luder: ein (meist weiblicher) durchtriebener, gemeiner, gewissenloser Mensch.

- 116 *Heurigen*: Buschenschank, eine vom Weinhersteller betriebene saisonale Schankwirtschaft, in der der heurige (junge) Wein ausgedient wird.
- 116 *Bei diesem Die-Beine-in-den-Leib-Stehen gehorchen Sie Ihrem Befehl [...]. Sobald Sie aber etwas sagen, was Ihre eigene Meinung ist und Ihnen von niemand angeschafft ist, ja, auch nur erlaubt wurde, wird das schon eine ganz andere Sache*: mögliche Anspielung auf die NS-Amnestie 1957, die ungerechtfertigte Freisprüche von Täterinnen und Tätern zur Folge hatte, die während der NS-Herrschaft Gewaltverbrechen begangen hatten. (vgl. <http://www.nachkriegsjustiz.at/service/archiv/Rb1.pdf>).
- 120 *ein Papier*: einen Identitätsnachweis.
Corps Diplomatique: Gesamtheit der diplomatischen Vertreter anderer Staaten in einem Staat.
777: Die Zahl Sieben gilt als Symbol des Schöpfungskreislaufs, der Ordnung des Universums und des menschlichen Lebens. Sie steht für magische Kräfte, Aufrichtigkeit und Heroismus, aber auch Boshaftigkeit (vgl. MLLS, S. 585), während 666 die Zahl des Antichrist ist.
- 121 *Sowas*: Ausruf der Verwunderung.
- 123 *Ein Einheimischer weiß das auch nicht, wenn er keine Vorschrift kennt*: Das Sprichwort »Unwissenheit schützt vor Strafe nicht« gilt nur für Einheimische, nicht für Fremde. Drach macht damit auf die Differenz zwischen Gesetz und Moral aufmerksam.
- 125 *hoppzunehmen*: festzunehmen.
- 129 *anstänkern*: umgangssprachlich: sich mit groben, beleidigenden Worten gegen eine Person wenden.
- 133 *Legitimation*: hier: Arbeitsbefugnis.
- 137 *rabulistisch*: in der Art von jemandem, der in spitzfindiger, kleinlicher, rechthaberischer Weise argumentiert und dabei oft den wahren Sachverhalt verdreht.
- 141 *Mord über Verlangen*: Die Tötung auf Verlangen ist ein Straftatbestand innerhalb der Tötungsdelikte.
- 143 *keinen Unschuldigen belasten*: Unschuldvermutung: Ein Beschuldigter (vor Gericht: Angeklagter) ist unschuldig, bis das Gegenteil seiner Schuld bewiesen wird.

ausweisen: hier: den Auftraggeber nachweisen.

145 *Kaliber*: Außendurchmesser von Projektilen für Schußwaffen.

146 *Redensart*: nur so dahingesagt.

149 *Bravour*: Tapferkeit.

150 *einen schwarzen Verdacht*: einen schlimmen, bösen Verdacht.

152 *späßig*: ulkig, erheiternd.

Legitimation: Berechtigung.

156 *I wo*: umgangssprachlich für »keineswegs«.

157 *Ein gutes Gedächtnis ist ein sanftes Ruhekissen*: Verballhornung des Sprichworts: »Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.«

TEXTZEUGEN

H₁ Vollständiges Manuskript. Blauer Kugelschreiber. Unpaginiert. 48 Seiten. Titel: »Scurrilspiele / (ABSURDSPIELE) / II / SOWAS / in / 3 zHandlungen / [...] Unter Vellach bei Hermagor / 12.-15.7.1962 / Alle Ähnlichkeiten mit wirk- / lichen Vorgängen sind rein / zufällig / ergänzt mit 3. Akt in Mödling 19.-21.5.64«. 29 Seiten. Titel: »DRITTER AKT / (Scurrilspiel ›Sowas‹ / Dritte Handlung.« In A₅-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »PROTOKOLLE AUS WIEN / ÜBLE EXISTENZEN ANLANGEND / niedergeschrieben / von Albert Drach / DAS GOGGELBUCH«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.14. [Sowas/1])

T₁ Fragmentarisches Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. und ts. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 64 Blatt. Paginiert: S. 1, 14-44. 2 Exemplare. Titel: »Sowas. in zwei Parallelhandlungen. Untervellach bei Hermagor, 12.-15.7.1962.« (Lit Nachlaß Albert Drach 1.2.14. [Sowas/2])

T₂ Vollständiges Typoskript, Original- und Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 47 Blatt. Paginiert: S. 14-47. Titel: »SOWAS. / Ein Scurrilspiel / in drei Begebenheiten / an gleichem Schau- / platz zu verschiede- / nen Zeiten / von / Albert Drach.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.14. [Sowas/3])

D₁ Erstdruck: Das Scurrilspiel Sowas. Eine Verkleidung in drei Begebenheiten an gleichem Schauplatz zu verschiedenen Zeiten. In: Albert Drach: Das Spiel vom Meister Siebentot und weitere Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1965 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 2), S. 71-112.

D₂ Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Der Theatertext *Sowas* zählt ursprünglich zu den drei »Skurrilspielen« Drachs, zu denen er in T₁ die Texte *Aha!*, *Sowas* und *Andere Sorgen* zählt. In H₁ wird als Alternativbezeichnung »Absurdspiele« angegeben. Schließlich ist in D₁ die Kategorie des Skurrilspiels allein dem Text *Sowas* vorbehalten, während in einer Werkliste aus dem Jahr 1967 (H₁) *Aha* als Absurdspiel aus dem Jahr 1961 und *Andere Sorgen* als Abstraktspiel aus dem Jahr 1962/63 bezeichnet wird. *Sowas* liegt in einer handschriftlichen Fassung in einem A₅-Heft vor, in dem sich die Textgenese deutlich abzeichnet, denn die Niederschrift des Stücks endet in H₁ nach den ersten beiden Handlungen (H₁/T₁) oder Begebenheiten (T₂/D₁). Dem vom 12. bis 15.7.1962 im südkärntnerischen Untervellach bei Hermagor entstandenen Text folgt die Niederschrift der Erstfassung von *Andere Sorgen*. Auf der letzten Seite der zweiteiligen Fassung von *Sowas* wird in einer Marginalie mit einem dunkleren blauen Kugelschreiber die Fortsetzung des Stücks nach *Andere Sorgen* hingewiesen. In derselben Farbe ist die dritte Handlung ausgeführt, die »in Mödling 19.–21.5.64« (H₁) entstanden ist. Die beiden Durchschläge der ersten maschinschriftlichen Fassung (T₁) sind noch zweiteilig, weisen kaum Nebentext auf, sodaß die Figur des Vormunds (bzw. Onkels) mit seinem rein pantomimischen Part nicht vorgegeben ist, und nennen die einzelnen Szenen »Parallelhandlungen« bzw. »Handlungen«, die in T₂/D₁ »Begebenheiten« genannt werden. Der Satz »Alle Ähnlichkeiten mit wirklichen Vorgängen sind rein zufällig« fehlt in T₂, dem 1964 entstandenen Typoskript, das mit D₁ identisch ist und damit die autorisierte Vorlage für die Druckfassung darstellt. Stattdessen finden sich in T₂/D₁ Angaben zu Ort und Zeitpunkt der Handlung: eine Parkanlage an einem Maiabend, dem darauffolgenden Abend und ein Jahr später (T₂/D₁). Zudem sind in dieser Fassung Dialogteile ergänzt, doch weichen die Fassungen inhaltlich und sprachlich kaum voneinander ab.

Skurrilsniele
(ABSURDSPIELE)
II
SOWAS
in
3 \equiv Handlungen

Polizist X
Polizist Y
Der ~~bestimmte~~ Verdächtige
Das Mädchen 1, 2, 3
Passant 1
Passant 2, der Onkel
Ein Autofahrer.
Ein Auslöcher
zwei Kameramänner
Unter Veltack bei Hermsdorf
12-15. 7. 1962
Alle Ähnlichkeiten mit wirk-
lichen Vorgängen sind rein
ergänzt mit 3. Akt in 2. Teil 19-21. 5. 64

Das Skurrilspiel Sowas, Titelseite der handschriftlichen
Fassung von 1962, ergänzt 1964 (H1).
(LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.14. [Sowas/1])

Das Absurdspiel Aha!

NACHWORT

Das *Absurdspiel Aha!* ist, so erfährt man im Typoskript, ein Traumnotat, das sich als solches jedoch erst am Ende des Stücks offenbart. Auf dem Typoskript findet sich die erklärende Passage im Untertitel, der jedoch für die Druckfassung gestrichen wurde: »Aha! geträumt in der Nacht vom 18. auf den 19.6.1962« (T1). Albert Drach wendet diese Konstruktion in mehreren Dramen und Prosawerken an (*Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit*, *Das Goggelbuch*, »*O Catilina*«). Das Geschehen wird durch die Alogik des Traums ad absurdum geführt, »ein Nichtgeschehen, das nur in der Vorstellung existiert«.45

Allerdings werden genügend Signale gestreut, die auf den Traumgegenstand hinweisen, wie etwa der Autobestandteil »in der Form eines Schuhlöffels und der Länge einer Nachtkastenslade« (S. 161), die Tatsache, daß die Frau aus unerfindlichen Gründen in der Garage auf einer Decke am Boden sitzt, das rätselhafte Verschwinden des Teils oder die durchgängig skurrilen Dialoge mit den ungreifbar wirkenden Figuren, die letztendlich kein Ergebnis zeitigen. Ein zentrales surreales Moment ist mit der Figur des Lastkraftwagenfahrers gegeben. Vor dessen Erscheinen ist dieser bereits Gegenstand der Gespräche, da er mit Eigenschaften beschrieben wird, die man mit einem Lastkraftwagenfahrer nicht

45 K. B.: Die Uhr blieb bei Albert Drach. Uraufführung »Andere Sorgen« und Folgen moralischer Tendenz. In: Neues Österreich v. 15.5.1966.

assoziiieren würde: Er ist bei einer wichtigen Besprechung, gilt als »ein großer Fleischhauer und Selcher«, und er führt eine Schreibmaschine mit sich, um einer Dame diktieren zu können.

Diese Eigenschaften und die Steigerung – von »ein großer Fleischhauer und Selcher« (S. 164) über »ein großer Fleischhauer und noch größerer Selcher« (S. 164) bis hin zu »ein ganz großer Mann, ein bedeutender Fleischhauer, ein hochberühmter Selcher« (S. 165) –, die durch die Übertreibung eine komische Wirkung erzielt, erwecken eine bestimmte Erwartungshaltung, die durch das tatsächliche Auftreten des Lastkraftwagenfahrers konterkariert wird. Dieser schleicht sich »schmal, alt, gebeugt, schlecht angezogen, mit verhungertem Gesichtsausdruck« (S. 165) an sein Fahrzeug heran und reagiert einsilbig, beinahe mürrisch auf die Fragen des Ich.

Drach setzt auch an anderen Stellen auf die Komik der Übertreibung, indem er das Ich alle Gegenstände aus dem Auto herauswerfen und den Lastkraftwagenfahrer sieben Stangen Salami essen läßt – und das, obwohl eindeutig Mortadella in der Regieanweisung steht, womit wohl unter Beweis gestellt werden soll, daß Sein und Schein diametral entgegengesetzt sind. Die Komik ergibt sich insgesamt aus der völligen Banalität des Vorfalles, dem eigentlich unerklärlichen Verlust eines Autobestandteils, und der sich immer stärker aufschaukelnden Auseinandersetzung der Anwesenden. Das Gezänk und Argumentieren, die Erwähnung des Gerichts – all dies verweist zugleich auf den mühsamen Berufsalltag eines Rechtsanwalts, der in einem solchen Traum seine Tagesreste verarbeitet haben könnte. Schließlich geht es im Kern um Schuldzuweisung, Argumentation und Beweislage.

Der Schlußsatz des *Absurdspiels* gehört dem Aufklärer und lautet: »Wenn Sie das Fenster jetzt nicht sehen, dann sperren Sie die Augen auf!« (S. 169) Die Aufklärung erfolgt mit einem Verweis auf die sinnliche Wahrnehmung des Faktischen, eine sensualistische Haltung, die auch den Kynikern attestiert wird, zu denen Albert Drach sich gerne zählte.

Reinhart Schulte fokussiert seine Auffassung von der Kernidee des Textes genau auf diesen letzten Moment, wenn er meint, das *Absurdspiel Aha!* zeige auf der Bühne einen einzigen Vorgang: das Erwachen aus dem Albtraum (ADS, S. 142). Die damit einherge-

hende Erkenntnis drückt der Autor mit einem lapidaren »Aha!« aus, was der Lakonie des Ich im Wachzustand – im Gegensatz zur Aufgeregtheit als Traumfigur – zum Ausdruck verhilft. Das *Absurdspiel* wurde am 18.12.1992 anlässlich des 90. Geburtstags des Autors im Vestibül des Burgtheaters in Wien gelesen.

KOMMENTAR

163 *Kompanie*: eigentlich Truppeneinheit, Handelsgesellschaft; hier: Gruppe.

165 *Freizügigkeit*: Freizügigkeit als rechtlicher Terminus meint ein Menschenrecht: Artikel 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: »1. Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen. 2. Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.« (<https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>)

der Schade: veraltete für »der Schaden«.

Lorbeerträger: jemand, der einen Lorbeerkranz als Auszeichnung auf dem Kopf trägt.

nicht autorisiert: ohne Befugnis.

TEXTZEUGEN

T₁ Vollständiges Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. und ts. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 12 Blatt. Paginiert: S. 2–13. Titel: »I. / AHA! / geträumt in der Nacht vom 18. auf den 19.6.1962«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.16.)

D₁ Erstdruck: Das Absurdspiel Aha! In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 65–73.

D₂ Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Da nur ein Textzeuge erhalten ist und dieses Typoskript (T₁) mit minimalen Abweichungen der Druckfassung D₁ entspricht, kann daraus keine Textgenese abgeleitet werden.

Das Abstraktspiel Andere Sorgen

Drei Szenen bei wechselnden Zeiten und
mit veränderten Personen

NACHWORT

Das *Abstraktspiel Andere Sorgen* ist das letzte der ursprünglich drei *Scurrilspiele*, ein Spiel in »Drei Szenen bei wechselnden Zeiten und mit veränderten Personen«, wie es im Untertitel heißt. Doch diese Information stimmt nur bedingt, tritt doch in jeder der drei Szenen dasselbe Personal auf – der Stabherr, der Untergebene, das Mädchen und am Ende das Waschweib. Verändert sind die Personen deshalb höchstens innerlich, was einer inneren Verkleidung auch entspricht. Ausgangssituation, Figurenkonstellation und Handlungsgerüst sind in den Szenen nahezu identisch: Ein Stabherr und sein Untergebener verhandeln die Themen Machtverhältnisse und Hierarchien, Verantwortung und Schuld, Befehlen und Gehorchen. Der Untergebene ist mit dem Befüllen der Tintenfüßer beschäftigt, und als er einen Tropfen verschüttet, muß er diesen mit der Zunge vom Estrich aufnehmen und in das Faß zurückgeben. Unterbrochen werden die beiden durch das Auftreten eines Mädchens, die einmal die Tochter, dann wiederum die Geliebte des Untergebenen ist und vom Stabherrn sexuell mißbraucht werden soll, diesen jedoch mit einer Bombe zu töten versucht.

Die Szenenfolge weist keinerlei konkrete Angaben zu Schauplatz, Zeitpunkt oder historische, Kontext auf und ist insofern abstrakt. Die Szenen sind zeitlich nur vage – vorgestern, gestern und heute – bestimmt; diese zeitliche Veränderung ist allerdings ausschlaggebend für die Dynamik des Spiels. Denn obwohl die Positionen der Protagonisten gleichbleiben, verschieben sich die Bedeutung dieser Positionen in bezug auf Machtbereich, Abhängigkeit, individuelle Freiheit und Verantwortlichkeit und damit auch ihre Reaktion auf die veränderten Bedingungen. Die gesellschaftlichen Machtverhältnisse, die Hierarchien, die in alten Zeiten durch Geburt vorgegeben sind, werden dann von der Einheitspartei bestimmt und erstarren schließlich in der Demokratie durch den überbürokratisierten Staatsapparat. Hinzu kommt die Variante der dritten Szene, die Drach anlässlich der Uraufführung 1966 im Rahmen der Wiener Festwochen schrieb und dabei Heute durch Morgen ersetzte: Der Stabherr ist hier ein Mensch-Maschine-Hybrid, das die totale Kontrolle repräsentiert. »Unter den Überschriften ›Vorgestern‹, ›Gestern‹, ›Morgen‹ (in der Erstfassung ›Heute‹) zeigt Drach die Fortdauer von Herrschaftsverhältnissen in verschiedenen politischen Systemen«⁴⁶ symbolisiert durch den Stab: Der Absolutismus zeigt den Herrn mit Stab, der Totalitarismus zeigt den Herrn ohne Stab, die Demokratie zeigt den Herrn mit und ohne Stab, der Überwachungsstaat zeigt den Herrn mit dem Stab durch Drähte verbunden. Auf diese Weise werden die politischen Systeme kritisch beleuchtet, ohne die Begriffe konkret zu nennen, beziehungsweise wie in der neuen Szenenvariante, per Wissenschaftssatire subvertiert.

Daß die beiden männlichen Figuren miteinander politische Angelegenheiten besprechen und die beiden weiblichen Figuren ein Sexualobjekt bzw. eine Reinigungskraft verkörpern, erscheint auf den ersten Blick äußerst stereotyp. Doch bei genauerem Hinsehen treten ihre relativierende Funktion und Souveränität zutage: Das Mädchen durchblickt das jeweilige Herrschaftsverhältnis von der ersten Szene an, kritisiert es und reagiert nicht als Opfer, sondern als anarchistischer Racheengel, da sie die Hierarchien ignoriert, sich dem hegemonialen Anspruch des mächtigen Mannes verwei-

46 Reschke, TTL 1, S. 118.

gert und seine Untat mit einem Bombenanschlag sühnt. Schulte faßt diesen Aspekt folgendermaßen zusammen:

Die Frau scheint dazu da, diese [hierarchische] Ordnung zu reproduzieren; zu dem Mädchen sagt der Stabherr: »Du weißt, mein Kind, wie du beschaffen bist. Wo man dich anrührt, bist du empfänglich für eine dir auferlegte Bestimmung. [...]« (S. 178) [...] Das Mädchen jedoch [...] rächt sich für die Vergewaltigung durch den Stabherrn und sprengt sich mit ihm in die Luft. Sie, die den »Sinn« ausschließlich empfangen kann, nicht der Untergebene, der an seiner Produktion bescheiden mitwirkt, ist revolutionär, »die unbekannte Widerstandskämpferin« [S. 185] und macht der Unterdrückung ein Ende. (DuT, S. 1993)

Das Waschweib bringt die Reflexionen der beiden Männer auf den Boden der Realität. Sie sieht nur die faktische Konsequenz dieser Szene, die Arbeit, die ihr die Bombenexplosion bereitet. Ihre finale Aussage – »Andere Sorgen hätten sie haben sollen« (S. 201, 212) – könnte darauf hindeuten, daß sich die Probleme der beiden Herren jemandem gar nicht stellen, der wie sie mit dem täglichen Kampf ums Überleben beschäftigt ist. Für die Marginalisierten der Gesellschaft macht die Herrschaftsform vielleicht kaum einen Unterschied, sie werden immer Objekt sein und, solange sie aus den Machtverhältnissen ausgeschlossen bleiben, immer dieselbe Funktion in der Gesellschaft haben. – Volker Klotz bezeichnet das *Abstraktspiel* als eines der »quasi-allegorischen Lehrstücke«. ⁴⁷

Als das *Abstraktspiel Andere Sorgen* am 9. und 10. Juni 1966 im »Nachtstudio«, der Avantgardereihe der Wiener Festwochen unter der Intendanz von Ulrich Baumgartner, im Theater an der Wien uraufgeführt wurde, waren Publikumsreaktionen und Medienecho sehr positiv. Drachs Drama wurde eindeutig als Avantgardeliteratur rezipiert, weshalb auch der Regisseur sehr passend erschien: »Emil Breisach, als Präsident des Grazer ›Forum Stadt-

⁴⁷ Volker Klotz: Etwas über Bühnenstücke von Albert Drach. Namentlich über *Das I* und *Meister Siebentot*. In: Prozesse. Mitteilungsblatt der Internationalen Albert Drach Gesellschaft 1 (1998), S. 4–13.

park mit der internationalen Avantgarde in engem Kontakt, führt Regie.«⁴⁸

Auch die Genrebezeichnung wird reflektiert: »Drach nennt das Stück ein Abstraktspiel. Es wird vom konkreten ›historischen Hintergrund‹ zur Abstraktion (Diktatur, Demokratie), vom realen Raum zu einem vorgestellten fortgeschritten.«⁴⁹ Gegen den häufigen Vergleich Drachs mit Ionesco und Beckett wird seine Grundhaltung in den Worten des Autors ins Treffen geführt: »Alle meine Stücke haben eine moralische Tendenz.‹ Nicht die Sinnlosigkeit des Daseins tritt bei Drach zutage, denn sinnlos wird die Existenz des Menschen nur dadurch, daß er diese selbst als sinnlos deutet. In Drachs Worten: ›Sinnlos ist die Existenz, wenn sie sich nur erfüllt im Füllen von Tintenfassern mit einem Inhalt, der vielleicht gar nicht gebraucht wird.‹«⁵⁰

In den drei Szenen des ›Abstraktspiels‹ wird dieses Prinzip [des Bösen] durch die Figur des Stabherrn repräsentiert. [...] Der tyrannische Stabherr, einst durch ein Attentat von Bomben zerstückelt, wird immer wieder zusammengeflickt und erscheint in immer neuer Gestalt. Seine Diktion wechselt. Aber immer hat er einen Untergebenen, der, ob es Sinn hat oder keinen, ein riesiges Tintenfaß mit Tinte füllen und den versehentlich vergossenen Tintentropfen mit der Zunge auf dem Boden auflecken muß. »Denn wenn eine Obrigkeit weg ist, dann kommt eine andere.« Der Untergebene aber, der am Ende der ersten Szene ausrief: »Hilfe, ich bin frei!«, kommt in der dritten Szene zu der Erkenntnis: »Dabei weiß ich nicht, wofür diese Tinte gut ist, warum ich sie einfüllen soll und für wen das geschieht ... Wir alle sind unnötig.«⁵¹

48 N. N.: Zehn Uraufführungen im Nachtstudio. Wiener Festwochen – Avantgardismus im Theater an der Wien. In: Wiener Zeitung v. 10.4.1966.

49 K. B.: Die Uhr blieb bei Albert Drach. Uraufführung »Andere Sorgen« und Folgen moralischer Tendenz. In: Neues Österreich v. 15.5.1966.

50 Ebd.

51 Piero Rismondo: Splitter aus einem Werk. Drachs »Andere Sorgen« im Nachtstudio des Theaters an der Wien aufgeführt. In: Die Presse v. 11./12.6.1966; Zitate: S. 195, 183, 200.

In der Fassung von 1966 wurde das *Abstraktspiel Andere Sorgen* 1967 in Basel inszeniert, die Produktion im Stadttheater Klagenfurt (Probephöhne) unter der Regie von Susanne Polsterer hielt sich laut einer Notiz des Autors an die ursprüngliche Fassung.

KOMMENTAR

172 *Stabherr*: jemand, der den Gerichtsstab führt und damit die richterliche Gewalt innehat, bis in die Frühe Neuzeit das Synonym für Richter.

174 *sieben Weltwundern*: Die sieben Weltwunder der Antike gehen auf eine Liste des Antipatros aus Sidon (um 150 v. Chr.) zurück, der damit großartige menschliche Kulturleistungen des Mittelmeerraums zusammenstellte (vgl. DNP).

Pyramiden: Die Pyramiden von Gizeh in Ägypten entstanden etwa zwischen 2620 und 2500 v. Chr. und zählen zu den ältesten erhaltenen Bauwerken der Menschheit. Sie sind das einzige erhaltene Weltwunder der Antike.

Den Tempel der Artemis hat Herostrat angezündet: Der größte Tempelbau befand sich in der altgriechischen Stadt Ephesos, heute Türkei, in der Nähe von Selçuk. Er war der griechischen Göttin der Jagd, des Waldes, der Geburt und Beschützerin der Frauen und Kinder, Artemis, gewidmet. 356 v. Chr. wurde er durch eine Brandlegung des Herostratos zerstört, der dadurch seinen Namen unsterblich machen wollte.

Die hängenden Gärten der Semiramis: Die terrassenförmige Gartenanlage in Babylon war der Königin Semiramis geweiht.

Mausoleum auf Halikarnass: Das Grabmal des 353 v. Chr. verstorbenen Satrapen Maussolos von Karien lag auf dem Gebiet der heutigen Stadt Bodrum in der Türkei.

Koloß von Rhodos: Die über 30 Meter hohe Bronzestatue des Sonnen- und Stadtgottes Helios wurde im Hafen der Inselhauptstadt Rhodos aufgestellt und wurde von einem Erdbeben 228 v. Chr. zerstört.

Leuchtturm von Pharos: Der erste und bis ins 20. Jahrhundert

auch höchste Leuchtturm stand auf der Insel Pharos vor Alexandria. Er wurde durch ein Seebeben 1326 zerstört.

Zeus von Phidias: Die sitzende Zeus-Kolossalstatue wurde vom Bildhauer Phidias zwischen 438 und 430 v. Chr. für den Zeustempel von Olympia geschaffen.

174 *Stab*: Der Gerichtsstab war als Zeichen richterlicher Gewalt bis ins frühe 20. Jahrhundert vor allem im Bereich der Blutgerichtsbarkeit in Verwendung.

175 *Estrich*: Unterboden.

176 *Tinte mit deiner Zunge zu löschen*: Das Leitmotiv der Tinte und des Tintenfassens ist eine mögliche Anspielung auf den Roman *Die neuen Abenteuer des tapferen Soldaten Schwejk* (1925, dt. 1926) von Jaroslav Hašek, in dem Tintenfaß und Tinte dazu dienen, die Bürokratie lächerlich zu machen und damit zu kritisieren: Ein Tintenfaß wird von einer Kugel getroffen; Schwejk trinkt vor den Gerichtsärzten die Tinte aus dem Tintenfaß leer; der Oberst entdeckt, daß selbst im Winter Fliegen ins Tintenfaß fallen; der Oberleutnant schlägt mit der Faust auf den Tisch, sodaß das Tintenfaß in die Höhe springt und Tinte auf die Löhnungsliste spritzt; die Rumflasche ist mit der Aufschrift Tinte getarnt; der Oberst wirft das Tintenfaß auf den Leutnant. In Christian Dietrich Grabbes *Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung* (1827) wird die Tinte als »Seelenblut der Gelehrten« bezeichnet.

177 *jeder Tintentropfen vergossenes Blut*: Anspielung auf Michael in *Leo Arminius* (1650) von Andreas Gryphius: Michael bezeichnet in der »Anderen Abhandlung« im ersten Eingang sein Blut als Tinte, die seine Kriegsvergangenheit und Treue festhält: »Mein blut hat diese trew' ins buch der zeit geschrieben.« Vgl. die anderen Abhandlungen, in denen die Machtverhältnisse und die Bedeutung von Blut bzw. Blutvergießen und politische Kontrolle reflektiert werden.

Ich muß für ihr Blut mit meinem Blut büßen: Gemeint ist die Blutrache.

178 *natürliche Pflichten*: Verantwortlichkeit den Familienangehörigen gegenüber.

Es gibt keinen eigenen Weg für Töchter: Lange Zeit hatte Frauen kein Recht auf Selbstbestimmung.

Das Weib braucht nichts beschrieben erhalten. Für es ist das Bild da: Bilder galten lange Zeit als Lesefutter für das »einfache Volk«, das analphabetisch war; Frauen war lange Zeit der schulische Bildungsweg verschlossen.

179 *jungfräulich den einen, befleckt den anderen:* Anspielung auf die unbefleckte Empfängnis Jesu durch Maria; in Markus 6,3 ist von Jesu Geschwistern die Rede: Jakobus, Joses, Judas und Simon sowie namentlich nicht genannte Schwestern.

179 *Damit bin ich das Recht, das selbst Naturgesetze aufhebt:* Thomas Hobbes definiert das Naturgesetz als uneinschränkbares Gesetz: »1. Ein Naturgesetz ist, daß jedermann die andern als seinesgleichen anerkenne. [...] 11. Das natürliche Recht kann nicht durch Brauch beseitigt werden, das Naturgesetz nicht durch irgendeine Handlung.« (Thomas Hobbes: Naturrecht und allgemeines Staatsrecht in den Anfangsgründen. Mit einer Einführung von Ferdinand Tönnies. Berlin: Verlag von Reimar Hobbing 1926).

verwandle: Der Stabherr will es Jesus gleichtun, der bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelte (vgl. Joh 2,1–12).

180 *lichte Augen und Haare:* stereotype Darstellung eines arischen Menschen.

krummrückig: stereotype Darstellung eines semitischen Menschen.

Den Rest verwerte ich: Anspielung auf die Ermordung der Juden in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern und die Verwertung ihrer Leichen.

182 *Judith:* Die Witwe Judith geht unbewaffnet in das Lager des assyrischen Generals Holofernes, dessen Truppen die Stadt belagern, und enthauptet ihn mit seinem eigenen Schwert. Damit rettet sie das Volk Israel (vgl. Judit 13).

Er bekommt einen gläsernen Sarg: Da Glas früher ein kostbares Material war, stellt ein gläserner Sarg ein Privileg dar. In einigen Märchen (*Der gläserne Sarg; Schneewittchen*) werden die weiblichen Figuren aus dem Sarg befreit, in Gerhart Hauptmanns *Hanneles Himmelfahrt* (1893) wird der Protagonistin dadurch eine ehrwürdige Bestattung zuteil.

184 *Aufmucker:* jemand, der sich gegen ein Verbot etc. auflehnt.

- Zwingherr*: ein despotischer Gewaltherrscher.
- 185 *der unbekanntten Widerstandskämpferin einen schönen Gedenkstein setzen*: Anhand der Ausgaben des Publikationsorgans des Verbandes österreichischer KZler und sonst politisch Verfolgter in Wien, *Der neue Mahnruf*, aus den Jahren 1958–1961 läßt sich die rege öffentliche Diskussion über Gedenkstätten für Widerstandskämpfer exemplarisch nachweisen. Vor allem die Gedenkstätte für die Opfer des Gestapo-Terrors auf dem Morzinplatz (ehemaliges Gestapo-Hauptquartier; nunmehr Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien) stand im Fokus der Diskussion. Die Frage eines Gedenksteins für die unbekanntene Widerstandskämpferin ist auf dieser Basis allerdings nicht eruierbar.
- kopfscheuer*: Komparativ von »kopfscheu« für »verwirrt, ängstlich, unsicher«.
- 186 *Kümmerling*: Schwächling.
Watschen: Ohrfeigen.
- 188 *Ein gefallener Engel ist ein Teufel*: Nach verlorenem Kampf gegen den Erzengel Michael wird der Teufel mit seinen Engeln auf die Erde geworfen (vgl. Apk 12,9).
- 189 *Splitter ins Aug*: Teil von Jesu Bergpredigt an seine Jünger: »Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?« (Mt 7,3).
- 191 *Weibsen*: umgangssprachlich abwertend, auch scherzhaft für »Frauen«.
Vettel: umgangssprachlich abwertend für eine alte Frau mit schlechtem Charakter.
- 192 *Tintinger*: österreichisch umgangssprachlich für jemanden, der stets benachteiligt ist.
in der Tinte bleiben: eventuelle Ableitung von »in der Tinte sitzen« für »Schwierigkeiten haben«.
- 203 *Wenn meine rechte Seite einschläft [...], bleibt die linke in Funktion*: Zum Schutz vor Angreifern weisen diese Eigenschaft manche Tiere wie etwa einige Vogelarten auf.
Stabkunst: asiatische Kampfkunst; Stabreimkunst, d.i. Anlautreim, in der mittelhochdeutschen Dichtung (z. B. *Nibelungenlied*); hier: die Kunst, mit dem Stab alles zu kontrollieren.
- 205 *Gehirnwindung Omikron*: Hinweis auf den 15. Buchstaben

des griechischen Alphabets, der für das kleine »o« steht, eventuell Metapher für die geringe Denkkapazität dieses Gehirns. *Finsternis in ein Bündel Licht auflösen*: Anspielung auf die Erkenntnisse der Relativitätstheorie.

206 *dritthalb*: veraltet für »zweieinhalb«.

sinus psi: Sinus meint die dem Winkel gegenüberliegende Seite, hier willkürlich mit »psi« bezeichnet, dem vorletzten Buchstaben des griechischen Alphabets, der auch für das bestimmende Element parapsychischer Vorgänge steht. Drach parodiert hier und im Folgenden die Wissenschaftssprache.

Unterschleif: österreichisch für »Unredlichkeit«.

Unzen: 1 Unze = 28,349523125 Gramm, englische Maßeinheit für Masse.

X Wurzel aus Z: eine Zahl, die einer bestimmten Potenz zugrunde liegt, wobei hier allerdings sowohl Zahl als auch Potenz durch Variablen ersetzt sind.

207 *partieller Anorganismus gegen totalen Organismus*: Der Stabherr ist als Mensch-Maschine-Hybrid (Cyborg) teilweise anorganisch, alle anderen zur Gänze menschlich.

208 *Weil du den Stab über dich brichst*: Wortspiel mit der Redensart »über jemanden den Stab brechen« für »jemanden moralisch verurteilen« und mit der wörtlichen Bedeutung des Zerbrechen des Stabs, etwa durch Gewaltanwendung.

210 *Wer heute eine Bombe schmeißt, der sprengt sich mit*: Hinweis auf die weiträumige, ja globale Auswirkung von Nuklearwaffen; zur Entstehungszeit der Variante zu Szene drei war das nukleare Wettrüsten im Zuge des Kalten Kriegs in vollem Gange, im November 1965 wurde eine Resolution der UN-Vollversammlung über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen verabschiedet.

TEXTZEUGEN

H₁ Vollständiges Manuskript. Blauer Kugelschreiber. Unpaginiert. 56 Seiten. Titel: »ANDERE SORGEN / Drei / Szenen bei wechselndem / Szenarium.« In A₅-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »PROTOKOLLE AUS WIEN / ÜBLE EXISTENZEN ANLANGEND / niedergeschrieben / von Albert Drach / DAS GOGGELBUCH«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.14. [Sowas/I])

H₂ Fragmentarisches Manuskript. Schwarzer Kugelschreiber. Unpaginiert. 13 Seiten. Ohne Titel. In A₅-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »ZZ Fortsetzung / II / Satyrspiel / ZZ d. i. / die Zwischenzeit / erste Fortsetzung / Satyrspiel vom Zwerge Christian«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.1.1.4. [Z. Z./I: 2. H. A₅])

T₀ Fragmentarisches Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 2 Blatt. Paginiert: S. 46, 50. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.15. [Andere Sorgen])

T₁ Vollständiges Typoskript mit hs. und ts. Änderungen (Kopie eines Ts. aus dem Musil-Archiv). 34 Blatt. Paginiert: Titelblatt; 1–33. Titel: »ANDERE SORGEN / Drei Szenen bei wechselnden Zeiten und mit veränderten Personen / von Albert Drach / Langen-Müller Verlag, München / Musil-Institut / UB Klagenfurt«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.15. [Andere Sorgen])

T₂ Fragmentarisches Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen (S. 0–6, 9) und Manuskript (S. 7–8). Schwarzer und blauer Kugelschreiber. 10 Blatt. Paginiert: Deckel, erste Seite, S. 2–9. Titel: »ANDERE SORGEN / (Variante zum Szenenbild 3) MORGEN einzusetzen / nach dem zweiten Bild / in Band 4 statt / Bild 3 HEUTE / verwendet zur Aufführung / im Theater an / der Wien bei den Feststpielen 1966 / und / 1967 in Basel.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.15. [Andere Sorgen])

Das Abstraktspiel Andere Sorgen

T₃ 1 vollständiges, 1 fragmentarisches Typoskript, 1 Titelblatt mit hs. Durchschlagseiten mit hs. Korrekturen. Blauer Kugelschreiber. 21 Blatt. Paginiert: Deckel, erste Seite, S. 3–10; Deckel, S. 3–10. Titel: »ANDERE SORGEN / Szenebild Morgen / Variante zum 3. Bild heute in Band IV / (Verwendet zur Uraufführung im Theater / an der Wien bei den Festspielen 1966 / und 1967 in Basel)«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.15. [Andere Sorgen])

D₁ Erstdruck: Das Abstraktspiel Andere Sorgen. Drei Szenen bei wechselnden Zeiten und mit veränderten Personen. In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 41–64.

D_{1a} Erstdruck (Variante): Andere Sorgen. Szenenbild »Morgen« Variante zum 3. Bild »Heute« in Band IV der Gesammelten Werke. In: Albert Drach: Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte. Hamburg, Düsseldorf: Claassen 1972 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 7), S. 223–232.

D₂ Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Das Drama liegt in einer handschriftlichen Fassung in einem unlinierten DIN-A5-Heft mit vermischten Entwürfen vor (H1) und entspricht von Inhalt, Umfang und Struktur mit kleineren Abweichungen der Druckfassung D1. Die drei Bilder – sie werden hier nicht als Szenen angeführt – sind mit »Vorgestern«, »Gestern« und »Heute« betitelt.

Die erste Fassung des Stücks stammt aus dem Jahre 1964 und wurde 1966 in Band 4 der Werkausgabe bei Langen-Müller veröffentlicht (D1).

1966 schrieb Albert Drach für die Uraufführung im Theater an der Wien im Rahmen der Wiener Festwochen die letzte Szene um, diese wurde für eine weitere Inszenierung 1967 in Basel übernommen. Der neue Gesamttext liegt in Form einer Kopie eines vollständigen Typoskripts mit maschinschriftlichen Korrekturen (T2) vor, das den Langen-Müller-Verlag in München als Verlagsort bzw. Rechteinhaber angibt. Diese Fassung stimmt in den ersten beiden Szenen mit H1 bis auf kleinere Details und einzelne Sätze überein, allerdings hat Drach die letzte Szene neu geschrieben und als Dystopie angelegt. Nur am Ende übernimmt er einige Dialogstellen aus Szene III von D1. Statt »Vorgestern«, »Gestern« und »Heute« heißen die drei Szenen nun »Gestern«, »Heute« und »Morgen«, wobei die ersten beiden Szenen mit jenen des Erstdrucks identisch sind, nur andere Titel tragen. Bei der Kopie wurden einige Striche vorgenommen, was darauf schließen läßt, daß die Kopie im Rahmen einer Theaterinszenierung zur Erstellung einer Strichfassung diente. Dieses Konvolut kam 2011 mit dem Vermerk, es handle sich um jene Fassung, die 1966 im Theater an der Wien und im Stadttheater Klagenfurt zur Aufführung gelangte, aus einem Antiquariat in das Musil-Archiv in Klagenfurt.

Im Stadttheater Klagenfurt (Probekühne) wurde laut einer Werkliste des Autors aber die ursprüngliche Fassung am 29.12.1966 und im Jänner 1967 unter der Regie von Susanne Polsterer gespielt. Da sowohl die Angaben des Antiquariats als auch die Werkliste des Autors in mehrfacher Hinsicht fehlerhaft sind, kann dieser Widerspruch nicht aufgeklärt werden.

Die letzte Szene (Bild 3: »Morgen«) liegt in mehreren Textzeugen (T₁₋₃) vor, wobei die Abweichungen minimal sind und vor allem das Stückende betreffen. Der Schluß basiert auf der ursprünglichen Szene, bringt durch Halbsätze und einzelne Wortergänzungen aber das Dystopische ein. Die Variante bezieht sich auf Band IV der Werkausgabe (D₁) und ist in Band VII bei Claassen abgedruckt (D_{1a}). Diese entspricht dem als T₃ bezeichneten Typoskript, das auf dem Deckblatt ebenfalls die Aufführungen von 1966 und 1967 angibt.

1992, als seine Dramen in den Verlag der Autoren übernommen wurden, stellte Drach gegenüber Annette Reschke klar: »Die Fassung in Band 7 des 3. Bildes von »Andere Sorgen« ist gegenüber der in Band 4 der Werkausgabe die spätere und endgültige.«⁵² Damit stellen die ersten beiden Szenen von D₁ und die 3. Szene von D_{1a} die autorisierte Fassung des *Abstraktspiels Andere Sorgen* dar. Der Vollständigkeit halber wurden beide Varianten der Szene 3 in D₂ aufgenommen.

52 Albert Drach an Annette Reschke, Verlag der Autoren, 21.5.1992.

DEKLE

ANDERE SORGEN

(Variante zum Szenenbild 3)

verwendet ~~bei~~ ^{einsetzen} ~~dem 2. und 3. Bild~~ ^{in Band 4 statt} ~~dem 3. Bild~~ ^{Heute}
20V ~~im Theater~~ ^{im Theater} ~~der Wiener~~ ^{der Wiener} ~~festspielen 1966~~ ^{festspielen 1966}
aus ~~der~~ ^{einem} ~~späteren~~ ^{späteren} ~~Aufführung~~ ^{Aufführung} ~~1967 in Basel~~ ^{1967 in Basel}
mit ~~demselben~~ ^{demselben} ~~Darstellerin~~ ^{Darstellerin} ~~der~~ ^{der} ~~Nachbars~~ ^{Nachbars}

2-14 Zeile 2-15 Abs. auf fällt, 21. letzte Abs.

31

77-98
106
107 Abs.

Das Abstraktspiel *Andere Sorgen*, Deckblatt der Variante zum Szenenbild III anlässlich der Inszenierung im Rahmen der Wiener Festwochen 1966 (T2).

(LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.15. [*Andere Sorgen*])

Das Paradies außer Sicht

Ein Kommentar als Hörspielfolge
in drei Stücken

NACHWORT

Die dreiteilige Einakterfolge *Das Paradies außer Sicht* ist laut Untertitel als Hörspiel konzipiert und basiert auf Passagen aus dem *Passionsspiel*, die der Autor ausgeschieden hat.⁵³ Das Zweipersonen-Stück stellt Adam und Eva in den Fokus: »Die einzigen Personen sind Adam und Eva. Das erste Hörspiel[,] welches ›Nacht‹ heißt, spielt nach dem Sündenfall, das zweite mit dem Titel ›Blind[,]‹ spielt jetzt. Das dritte mit dem Titel ›Das Gehör‹ soll in ferner Zukunft spielen.«⁵⁴ Trotz zeitlicher Trennung hängen die einzelnen Einakter nicht nur über das Personal zusammen, sondern auch über den Stoff des Sündenfalls, der in den drei Einaktern weiterentwickelt wird.

Das erste Stück zeigt die unmittelbaren Auswirkungen des Sündenfalls und damit die dadurch verursachte *conditio humana*: das Bewusstsein der Nacktheit, die gegenseitige Schuldzuweisung, die Fortpflanzung, den Fluch der schmerzhaften Geburt, den Fluch der unaufhörlichen Arbeit, die Nahrungsbeschaffung, einhergehend mit der Notwendigkeit, dafür zu töten: »Man kann nicht lieben und töten zugleich« (S. 220), lautet einer der Schlüsselsätze des Stücks.

53 Vgl. Albert Drach an Werner Gebühr, Verlag Langen-Müller, o. D., wahrscheinlich Ende September/Anfang Oktober 1965.

54 Albert Drach an Werner Gebühr, Verlag Langen-Müller, 25.10.1965.

Das zweite Stück spielt in der Gegenwart Mitte des 20. Jahrhunderts und zeigt, wie sich der Versuch des Menschen (Adam), sich Gott gleich zu machen, gegen ihn selbst wendet: Durch seine eigene Erfindung erblindet, muß Adam auf Geheiß der völlig entfremdeten Eva gegen seinen Willen den Thron an seinen letzten lebenden Sohn, Seth, abtreten, der es nicht versteht, mit den Ererungenschaften des Vaters verantwortungsvoll umzugehen. Bei der Explosion am Ende des Stücks gewinnt Adam sein Augenlicht zurück, was Eva zynisch kommentiert: »Wozu noch sehen, wo nichts mehr zu sehen ist!« (S. 233)

Das dritte Stück zeigt eine apokalyptische Zukunft, in der Adam und Eva durch einen Abgrund getrennt auf zwei Felsen leben und einander nur hören, nicht aber sehen können. Die beiden sind auch innerlich entfernt, siezen einander und nähern sich wie beim ersten Mal an. Um sich mit ihr vereinigen zu können, springt Adam unter Lebensgefahr auf ihren Felsen; um ihr das gewünschte Geschenk einer Sternschnuppe zu holen, springt er zurück und stirbt dabei. Eva bleibt mit einem jungen Mann, dem sie den Namen Seth gibt, zurück. Ihm will sie sich nun widmen: »es ist ein alter, sehr lieber Name. Seth hat die Menschheit fortgesetzt.« (S. 241)

Dreimal scheint Adam durch Evas Einwirken zu Taten verführt, die schlechte Folgen zeitigen. Doch bereits im ersten Stück weist Eva jegliche Schuldzuweisung zurück. Legitim wäre nur der Selbstvorwurf, sich verführen zu lassen. Die anderen zwei Stücke stellen diese These unter Beweis. Drach hat diese Eva als starke und innerlich unabhängige Frau gezeichnet, die sehr pragmatisch und ungebrochen agiert. Sie behauptet, noch immer im Paradies zu sein, während Adam ambivalent ist, den Bruch zwischen dem paradiesischen und postparadiesischen Zustand mit sich herumträgt und ihn, scheint's, wieder rückgängig machen will. In seinem Essay *Die Frau in unbequemer Haltung* (s. Band 6) leitet Drach von seiner Sicht der Eva Gedanken zur Frauenemanzipation ab. Natürlich kann man *Das Paradies außer Sicht* auch auf der Ebene des Geschlechterverhältnisses lesen, doch ist das nur *ein* Aspekt eines abstrakteren Themas: Eva und Adam verkörpern im Text unterschiedliche Prinzipien, die in Spannung zueinander stehen, einander wechselseitig bedingen und die Dynamik der Entwicklung überhaupt erst ermöglichen. Ausgangspunkt dieser Dynamik

bleibt der biblische Sündenfall, damit einhergehend die Frage der Eigenverantwortlichkeit des Individuums bei gleichzeitiger Vergesellschaftung der Menschheit, im Kern also eine Frage der Moral, die für Drachs Denken so zentral ist.

Interessant ist, daß Drach gerade für eine Hörspielfolge als Leitmotiv das Bedeutungsfeld des Sehens gewählt hat. Allerdings ist dies nur auf den ersten Blick ein Paradoxon, weil es vielmehr um das Nicht-sehen-Können geht, was einerseits mit der (vorübergehenden) Blindheit Adams zu tun hat, andererseits mit der Unfähigkeit zu erkennen. Die Erkenntnis aber führt direkt in das Zentrum des Sündenfall-Stoffes und in die Mitte des Gartens Eden, wo der verbotene Baum der Erkenntnis steht. Diese zyklische Struktur ist auch der Stückfolge inhärent, aus der hervorgeht, daß Adam (»der Mensch«) und jeder Mensch über die Jahrtausende hinweg sich aufs neue mit diesen Fragen auseinanderzusetzen hat. Das Paradies bleibt jedenfalls eine Utopie – ohne Ort und deshalb außer Sicht.

Als sich 1966 das Stadttheater Klagenfurt für seine Dramen interessierte, pries Drach das Hörspiel mit folgenden Worten für die Bühne an: »Schließlich ist in demselben Band ein Zweipersonenstück ›Das Paradies außer Sicht‹, Adam und Eva nach der Austreibung jetzt und in Jahrtausenden, welches zwar als Hörspiel gedacht ist, weil man im ersten Teil nichts sieht und in den anderen beiden nicht unbedingt etwas sehen muß, doch ist dieses Stück auch auf dem Theater zu spielen und erfordert äußerst wenig Aufwand.«⁵⁵ Auch der Dramaturg Horst Eder betont, daß es keinesfalls etwas auf der Bühne zu sehen geben dürfte: »Tatsächlich würden die möglichen Zutaten eines Spielleiters diesen beiden Stücken in keiner Weise nützen, ja wahrscheinlich sogar schaden.«⁵⁶

Drach führt alle Informationen bezüglich der Hörspielfolge an: »›Das Paradies außer Sicht‹, entstanden 1962 [recte: 1965], Hörspiel, für den Westdeutschen Rundfunk bestimmt, von diesem nicht aufgeführt. Uraufführung in Wien 1970 ohne Bewilligung des Verfassers und seines Verlegers unter der Regie von Marboe.«⁵⁷

55 Albert Drach an Horst Eder, Stadttheater Klagenfurt, 2.2.1966.

56 Horst Eder, Stadttheater Klagenfurt, an Albert Drach, 22.4.1966.

57 Werkliste.

Obwohl, oder gerade weil, die Werklisten eine rein dokumentarische Funktion haben und in sachlichem Ton gehalten sind, merkt man dem Wortlaut die Enttäuschung des Autors an.

Das Paradies außer Sicht wurde am 17.11.1970 im Österreichischen Rundfunk erstmalig ausgestrahlt.

KOMMENTAR

214 *Adam*: vgl. Kommentar zu S. 411: *Adam*.

214 *Eva*: vgl. Kommentar zu S. 411: *Eva*.

215 *nackt*: In der Schöpfungsgeschichte wird Eva von der Schlange dazu verführt, eine Frucht (meist Apfel) vom verbotenen Baum der Erkenntnis in der Mitte des Gartens Eden zu essen. Sie gibt Adam davon, auch er isst, und wie Gott wissen sie nun, was gut und böse ist. Das ist ihre Sünde. So kommt es u. a. zur Entdeckung der Nacktheit und des körperlichen Schamgefühls (vgl. 1 Mose 3,7; hier und im folgenden: Henrik Pfeiffer: Adam und Eva. In: WIBILEX).

Apfel: die Frucht vom verbotenen Baum der Erkenntnis.

Schlange: Die Schlange gilt im Alten Testament als Verführerin der Frau (vgl. 1 Mose 3,1-6).

216 *Engel gesandt*: Gemeint ist der gefallene Engel Satan.

217 *Ich bin nicht aus Erde und Staub*: Eva wird von Gott aus einer Rippe des schlafenden Adam erschaffen (vgl. 1 Mose 2,21-22).
das ist die Seele: Der aus der Erde gebildete Adam war als lebendige Seele ein der Vergänglichkeit unterworfenes Geschöpf.

221 *Mein erster Sohn*: Abel, vgl. Nachwort zu *A und K*, S. 506 f.

Mein zweiter Sohn: Kain, vgl. Nachwort zu *A und K*, S. 506 f.

Seth: der dritte Sohn Adams und Evas (vgl. 1 Mose 5,6).

Mit Schmerzen [...] Kinder gebären: Gott verhängt die Beschwerde des Geburtsschmerzes über die Frau (vgl. 1 Mose 3,16).

Arbeit und Zwang: Gott verhängt die Beschwerde der Arbeit auf einem verfluchten Acker über den Mann (vgl. 1 Mose 3,17).

222 *Dieser dritte Sohn wird erst zur Welt kommen, wenn der lichte*

- und der starke aneinander zugrunde gehen:* Abel wird von Kain ermordet, Kain verbannt, der dritte Sohn gezeugt.
- 224 *blind:* Symbol der Unwissenheit, aber auch der prophetisch-philosophischen Erkenntnis, der dichterischen oder religiösen Vision, der menschlichen Gebrechlichkeit und der unbestechlichen Objektivität (vgl. MLLS, S. 80).
- 225 *zum Nutzen der Allgemeinheit:* Zur Sünde wird sein Verhalten und Handeln dann, wenn es gegen die Weisungen Gottes verstößt, aber nicht, wenn es zum Wohle anderer eingesetzt wird. Der Diskurs des »allgemeinen Besten« durchzieht Drachs Werk leitmotivisch (vgl. Kommentar zu S. 61: *das allgemeine Beste*).
- Niete:* hier: ein unfähiger Mensch.
- 226 *schäkern:* umgangssprachlich: scherzen, flirten.
- 227 *von diesem sind die anderen gekommen:* Da nach der Ermordung Abels nur noch die Unheilslinie der Kainiten bleibt, wird die Linie Abels durch die Zeugung Seths substituiert. Die Linie der Sethiten repräsentiert eine neue Menschheit.
- 228 *Du glaubst noch immer, daß du Gott bist:* Durch den Sündenfall soll der Mensch Gottgleichheit erlangen.
ich bin der Mensch: Adam ist im Westsemitischen gleichbedeutend mit »Mensch«.
aus deiner Rippe: Eva wurde aus der Rippe des schlafenden Adam erschaffen (vgl. 1 Mose 2,21-22).
- 230 *Abel:* der erste Sohn.
Kain: der zweite Sohn.
Das ist schon in heidnischer Zeit einem Jüngling schlecht bekommen: In der griechischen Mythologie kommt Ikarus beim Fluchtversuch aus dem Labyrinth des Minotaurus mit selbstgemachten Flügeln aus Federn und Wachs der Sonne zu nahe, sodaß das Wachs schmilzt und er ins Meer stürzt (vgl. DNP).
Name: Seth bedeutet im Hebräischen »Ersatz«.
- 231 *zwischen Teufel und Gott:* alte Vorstellung vom Sündenfall als Interaktion zwischen Gott, dem Teufel und dem Menschen.
- 232 *der trotz Blindheit diese Säule umbog:* Samson wurde in der Gefangenschaft von den Philistern geblendet und durch niedere Arbeiten gedemütigt. Als man sich in einer großen Halle über ihn lustig machte, bat er den Herrn um Kraft und bog die

tragenden Säulen des Hauses, sodaß das Haus alle unter sich begrub (vgl. Andreas Scherer: Simson. In: WIBILEX).

als ich deine Haare geschoren hatte, damit deine Kraft weiche: Samson war für die Philister unbesiegbar, solange er langes Haar hatte. Als ihn die Philister gefangen nahmen, blendeten sie ihn und schnitten ihm das Haar ab.

Es werde Licht: »Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.« (1 Mose 1,3)

wo das Licht seinen Anfang nimmt: Die Quellen der Kraft und des Lichts vor Erschaffung der Himmelskörper werden in der Genesis nicht thematisiert.

234 *körperliche Erkenntnis:* »Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN.« (1 Mose 4,1)

235 *als das Licht wiederkam, war die Welt [...] auseinandergebrochen:* Durch die Aufklärung wird die Einheit von Gott und Welt auseinandergebrochen.

gehörig: gebührend, angemessen.

236 *daß Gott längst gestorben ist [...], weil wir ihn verraten haben:* Anspielung auf »Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!« (Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra. In: ders.: Werke in drei Bänden. Bd. 2. München: Hanser 1954, S. 126–128).

236/237 *wie uns der Engel mit Schwert vertrieb:* Gott vertrieb Adam und Eva aus dem Paradies, das er von Engeln mit flammenden Schwertern bewachen ließ (vgl. 1 Mose 3,24).

237 *Legende:* ursprünglich kurze religiöse Erzählung über Leben und Tod von Heiligen; pejorative Nebenbedeutung für eine nicht immer der Wahrheit entsprechende Erzählung. Drach ironisiert die Legendenbildung im Drama *Der Vortritt* (Dramen 1).

238 *Höllenfahrten:* Jesus Christus steigt in der Nacht nach der Kreuzigung in die Unterwelt, um die Seelen der Gerechten seit Adam zu befreien.

Himmel als Weg: »Derselbe, der herabstieg, ist auch hinaufgestiegen über alle Himmel, um das All zu erfüllen.« (Eph 4,10)

Auch verstehen wir das Schweben nicht: christliche Vorstellung von schwebenden Engeln.

- 239 *Beben in dem Berg:* Anspielung auf den Exodus: »Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der HERR auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen und der ganze Berg bebte sehr.« (2 Mose 19,18)
- 240 *Man stirbt nicht durch den Tod:* Hinweis auf den christlichen Glauben an ein Leben nach dem Tod.
- 241 *Seth hat die Menschheit fortgesetzt:* vgl. Kommentar zu S. 221: *Seth.*

TEXTZEUGEN

H1 Fragmentarisches Manuskript. Blauer Kugelschreiber. Unpaginiert. 24,5 Seiten. Titel: »Das Paradies außer Sicht (Paradiese ohne Einsicht). / Ein Kommentar als Hörspielfolge«. In A5-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »Das Beileid / Notizen zu / Das große Protokoll / gegen Mädel / Gebrauchsstücke / Notizen zu / Literaturgeschichte ohne / Namen (eine Zusammen- / fassung)«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.1.1.5. [Untersuchung an Mädeln])

T1 Vollständiges Typoskript, Original- und Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 49 Blatt. Paginiert: S. 1–23, 24–25; 1–25. Titel: »Das Paradies außer Sicht. / Ein Kommentar als Hörspielfolge in drei Stücken / von Albert Drach«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.18 [Paradies/2])

D1 Erstdruck: Das Paradies außer Sicht. Ein Kommentar als Hörspielfolge in drei Stücken. In: Albert Drach: Das Aneinanderbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 251–272.

D2 Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Der als Hörspiel konzipierte Text *Das Paradies außer Sicht* liegt in handschriftlicher Fassung von 24,5 Seiten in einem unlinierten A5-Heft mit der Aufschrift »Das Beileid / Notizen zu / Das große Protokoll / gegen Mädel / Gebrauchsstücke / Notizen zu / Literaturgeschichte ohne / Namen (eine Zusammen-/fassung)« vor (H_I). Die Datierung mit 1965 ist naheliegend, da der Text mit demselben Kugelschreiber wie die im selben Heft befindliche Überarbeitung von *Das Beileid*, auf 1965 datierbar, niedergeschrieben wurde, und kann auch durch diesbezügliche Korrespondenz belegt werden.

Zu Beginn des Notats werden die Titel der einzelnen Einakter und Schlüsselsätze angegeben:

Das Paradies außer Sicht

(Paradiese ohne Einsicht).

Ein Kommentar als Hörspielfolge

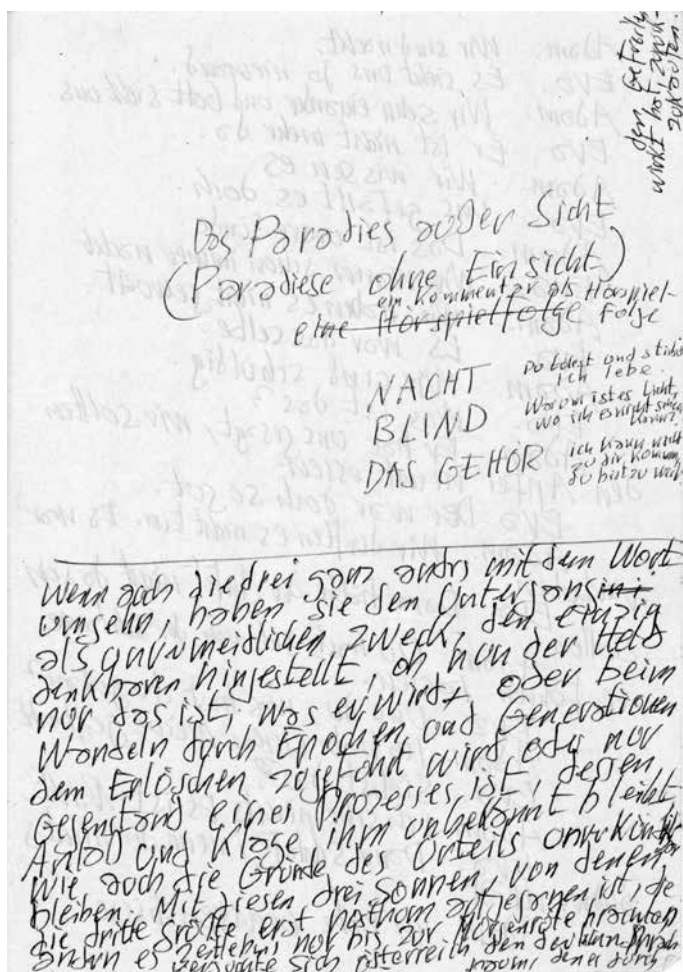
NACHT Du tötest und stirbst, ich lebe.

BLIND Warum ist es Licht, wo ich es nicht sehen kann?

DAS GEHÖR Ich kann nicht zu dir kommen, du bist zu weit. (H_I)

Abgesehen von minimalen stilistischen Korrekturen unterscheidet sich die handschriftliche Fassung von D_I in einem Punkt: Im ersten und zweiten Stück fehlen die Vorausdeutungen auf den dritten Sohn Seth, was sich vor allem am Schluß von Szene zwei bemerkbar macht. Adams Zwischenrufe »Tu es nicht, Seth! [...]« (S. 233) fehlen zur Gänze, sodaß in H_I Evas Befehl an Seth (»Tu es, Seth! [...]«) einmalig ist und unwidersprochen im Raum steht. Dies zeugt von einem ungeheuerlich brutalen Vorgehen Evas gegen Adam. In D_I ist diese Szene auf andere Art und Weise eindringlich, da hier beide Elternteile mit Vehemenz Argumente für und gegen die Übernahme des Schaltwerks durch Seth vorbringen. In D_I wirkt Adam deshalb lebendiger, kraftvoller und in einem größeren Ausmaß involviert als in H_I.

Das Typoskript in Original und Durchschlag mit wenigen eigenhändigen Korrekturen entspricht bis auf minimale Abweichungen D_I.



Das Paradies außer Sicht, Titelseite der handschriftlichen Fassung in einem Heft mit Entwürfen von Untersuchung an Mädeln, 1965 (H1). (LIT Nachlaß Albert Drach I.1.1.5. [Untersuchung an Mädeln/M/1: H. A5])

Gottes Tod ein Unfall

Ein Kernsprengungsspiel in vier Einstellungen
zu je vier Begebenheiten auf je vier Plattformen

NACHWORT

Die Verkleidung *Gottes Tod ein Unfall* ist ein »Kernsprengungsspiel in vier Einstellungen zu je vier Begebenheiten auf je vier Plattformen«. Übersetzt in eine theaterwissenschaftliche Terminologie bedeutet dies einen Vierakter, der pro Akt vier Szenen zu je vier Schauplätzen aufweist. Somit gibt es 16 Szenen pro Akt. Bühnentechnisch schlägt Albert Drach eine Simultanbühne vor, auf der alle vier Plattformen zugleich zu sehen sind: »Bühne waagrecht und senkrecht in vier Räume unterteilt, die wechselnd beleuchtet sind und dann den Vorgang vermitteln.« (S. 247) Dieses geteilte Bühnenbild erinnert an Johann Nepomuk Nestroys Lokalposse *Zu ebener Erde und im ersten Stock oder die Launen des Glücks* (1835), in der die Vorgänge im vornehmen ersten Stock durch jene im ärmlichen unteren Stock konterkariert werden. Auch bei Drach sind es die ursprünglich ärmeren Menschen, die »zu ebener Erde« (S. 302), wie Nestroy von Drach zitiert wird, wohnen:

Gottes Tod ein Unfall

2. Afra mit Pepsi (Sohn Konradi) + Mordall + Verteidiger	1. Hieferl und Hundine (Tochter Justine) + Morderl + Sekretär
4. Unklaub mit Bissy + Murks später ohne Bissy, mit Pussy + Fremder	3. Plumpse mit Beifried + Mortsgerl später ohne Brigitte + Arbeiter

Der Fokus wechselt immer in derselben Abfolge, von 1. bis 4., zwischen den Plattformen, deren Handlungen parallele Entwicklungen nehmen und durch den im Titel zitierten »Unfalltod« Gottes in der dritten »Einstellung« miteinander verknüpft werden.

Albert Drach erweist sich auch hier in der Strenge seines formalen Konzepts als experimenteller Dramatiker und setzt dies mit inhaltlicher Dichte, pointierten Wendungen und sprachlicher Konsequenz um. Die Handlung ist in der Gegenwart der Entstehungszeit (1965–1967) angesiedelt und wird abwechselnd in den vier sozial voneinander unterschiedenen Räumen vorangetrieben, deren Durchlässigkeit sich, so Reinhard Schulte, wie folgt verändert: »Die Wohnungen zunächst gegeneinander abgedichtet, schließlich durchlässig, dank vorübergehender Einigung und dann des Kampfes aller gegen alle.« (DuT, S. 40)

Auch Elmar Lenhart rückt den Raum in den Fokus:

In der politischen Parabel »Gottes Tod ein Unfall« wird die zunehmende Durchdringung des Privatraums durch eine vorerst außenstehende Bürokratie ins Zentrum gerückt. Das Verhalten der Bewohner der Wohnungen ist gekennzeichnet durch ihre Gleichgültigkeit gegenüber diesem Vorgang, gleichgültig scheint ihnen auch das Schicksal ihrer Kinder zu sein, die daran zugrunde gehen. Wie in anderen Texten geißelt Drach den Verkauf der Integrität bürgerlicher Figuren und deren Mangel an sozialem Engagement.⁵⁸

⁵⁸ Elmar Lenhart: *Gewalt und Recht im Raum*. Albert Drach und Michel Foucault. Graz: Univ. Diss. 2011, S. 111.

Die Entwicklung dieser vier Sphären, deren Bewohner nur an Besitzvermehrung bzw. sozialem Aufstieg interessiert sind und dabei buchstäblich über Leichen gehen, äußert sich in der Raumausstattung, die anfangs auf allen Plattformen zwar einfach gehalten ist, doch bereits klar differenziert wird: «Raum eins bürgerlich, Raum zwei sauber ausdruckslos, drei marktmäßig, vier edelproletarisch.» (S. 247) Mit der Zeit entwickeln sich die Räume immer deutlicher auseinander, die Metapher für soziale Dynamiken liegt auf der Hand: Der bürgerliche Raum wird durch den Aufstieg Hieferls »bürgerlich hochtrabend« (S. 284), dann zeigt er »teure Eleganz nach Maß und Gewicht« (S. 312) und ist schließlich auf dem Zenit von Hieferls Karriere »durch Nippes noch überladener mit einem Zug zum Altmodischen« (S. 341). Hier steht der gesellschaftliche Repräsentationswillen der »Wirtschaftswunderkinder«⁵⁹ im Vordergrund. Der sauber ausdruckslose Raum von Afra wird »superausdruckslos« (S. 284) und schließlich »zusammengewürfelt aus allen Stilen, undefinierbar« (S. 341). Die Ausstattung zeigt Afras ausgeprägte Gleichgültigkeit. Der marktmäßige Raum von Plumpse wird »supermarktmäßig« (S. 284), »spektakulär, aber mit betonter Pietät« (S. 312) und schließlich »von marktschreierischer Ergiebigkeit« (S. 341). Der Umschlagplatz für Drogen und Waffen wird nur temporär zu einem Quell karitativer Spenden (vgl. S. 312). Unklaubs edelproletarischer Raum wird in gesteigerter Form »hochedelproletarisch« (S. 284), »prunkvoll indifferent« (S. 312) und schließlich »firstclass amerikanisch-sowjetisierend, supervornehm konservativ mit Linksdrall« (S. 341) und spiegelt die ausgeprägte kapitalistische Haltung des einstigen Gewerkschaftlers wider. Die Ironie dieser Regieanweisungen ist unübersehbar; Drach will der Regie wohl kreative Gestaltungsmöglichkeiten einräumen, diese Gesellschaftskritik auch im ausstatterischen Detail umzusetzen.

59 Otto F. Beer: Böse Kasperln. Drachs Figuren: Zeugen der Entseeltheit unserer Zeit. In: Rheinischer Merkur v. 29.9.1972.

An den Überschriften der vier »Einstellungen« oder Akte⁶⁰ lassen sich die Handlungskerne ablesen, die auf jeder Plattform andere Ausformungen zeitigen. Das »Erstentsetzen« betrifft den Verlust der Kinder Justine und Konradi und den »Unfall« von Brigitte, wie überhaupt der gesamte Text von Unfällen nur so strotzt: »und alle sind Inszenierungen des Bösen.«⁶¹ Die Bereitschaft der Protagonistinnen und Protagonisten, sich durch Prostitution, Betrug und andere kriminelle Akte nach oben zu kämpfen, und das Erscheinen des Teufels in Gestalt von Morderl, Mordall, Mortsgerl bzw. Murks sind die »Voraussetzungen« (S. 247) für ihre Bereitwilligkeit, sich in die Machenschaften der bösen Gestalten einzulassen (»Zweitangleichung«). Auch ihre Haltung zur Gottesfrage, die im Laufe des Stücks je nach Bedarf auch abgewandelt wird, bietet dem Bösen einen fruchtbaren Boden:

HUNDINE Glaubst du an den schwarzen Mann?

HIEFERL Eigentlich nicht.

HUNDINE Lächerlich, wir sind ja keine Kinder.

HIEFERL Aber sie ist eins.

HUNDINE Darum ist sie auch in Gottes Hand.

HIEFERL In Gottes Hand? Das schon. Aber wenn man sich so vorstellt, wo der ist, wo wir schon auf dem Mond sind.

(S. 260)

PEPSI Der liebe Gott übernimmt die Verantwortung für uns alle.

AFRA Für mich schon. Vielleicht für den Buben. Für dich nie.

(S. 263)

BEIFRIED Wenn alles in Ordnung geht, wird Gott schon auf sie aufpassen.

PLUMPSE Das ist sein Geschäft, wo sie so fromm ist. Für was hätten wir ihn denn? (S. 264)

60 I Erstentsetzen oder die Voraussetzungen (S. 247), II Zweitangleichung oder die technische Lösung (S. 284), III Drittbewältigung oder Gottes Tod ein Unfall (S. 312), IV Viertverarbeitung oder die vorläufigen Folgen (S. 341).

61 Piero Rismondo: Er spuckt Galle wie schon früher. In: Die Presse v. 20.1.1973.

UNKLAUB Weil ich vielleicht nicht an Gott glaub?

BISSY Aber an den Teufel glaubst du schon.

UNKLAUB Den trifft man ab und zu, den andern nicht.

Wenn'st dich aber opferst für mich und stehst dabei um,
laß ich dir meinetwegen die Posaunen blasen. (S. 266)

Die »technische Lösung« (S. 284) des Bereicherungsproblems reicht von Giftmord über scheinbare Notoperationen bis zu geheimen Autoaufzügen zur Vertuschung von Verbrechen und geht durchwegs auf Kosten der Frauen. Als »Drittbewältigung« erscheint Gott in Gestalt eines Sekretärs, Verteidigers, Arbeiters bzw. Fremden, dessen Präsenz die Figuren positiv aufnehmen und sie zumindest zur kritischen Selbstreflexion veranlaßt. Als die Dümme unter ihnen die Ermordung Gottes als Unfall darstellt, verfallen alle wieder in alte Gewohnheiten: Die »Viertverarbeitung« (S. 341) besteht insofern im Rückfall in soziale Gleichgültigkeit und egoistische Verhaltensmuster, die sich durch die Deregulierung der Drogen- und Waffengesetze zu brutalsten Szenen steigern.

»Wie nach der Tötung des Menschensohns geht es darum, das Morden auf Dauer zu stellen. Daß der Leichnam, wie in den Evangelien, »entschwunden« ist« (DuT, S. 41), ist ein wiederkehrendes Motiv in Drachs Gesamtwerk (vgl. S. 435). Gottes (symbolischer) Tod – der spätestens seit Nietzsches *Zarathustra* als Denkfigur in den Köpfen der Intellektuellen und Literatinnen und Literaten herumgeistert – scheint den moralischen Kern der Gesellschaft gesprengt zu haben.

Die frappierende Gleichgültigkeit der Menschen wird von Mortsgerl auf lapidare Weise zusammengefaßt: »Wir sind alle schuldig oder unschuldig. Es kommt nur darauf an, wem man die Verantwortung zuschiebt.« (S. 280)

Eine wichtige Konsequenz des »Unfalltods« Gottes besteht darin, »[d]aß sich die Gottlosen einigen könnten mit den Gottgläubigen auf einen lieben Gott, den was es gegeben hat, aber net mehr gibt« (S. 358). Ein diesbezüglicher Gesetzesantrag laufe, heißt es. Das ist ein Treppenwitz über die österreichische Art, Dilemmata auf bürokratischem Wege aufzulösen:

PUSSY Da sind die andern zuständig für die Vergangenheit.

UNKLAUB Jawohl, und wir für die Gegenwart.

PUSSY Und wer für die Zukunft?

UNKLAUB Dumme Frag. Sobald's eintrifft, gehört's uns.

Und wie's passé ist, kriegen's die Gläubigen. Wir sind immer an der Tour. Die Zukunft bleibt in Schwebe. (S. 358 f.)

Der moralische Verfall der Protagonistinnen und Protagonisten schlägt sich auch in der Veränderung ihrer Sprache nieder: Die Dialoge »erfolgen anfangs gemäß studierter Rolle nach der Schrift, sie werden später allmählich aus dieser herausfallen« (S. 247), dann gehen sie »von Hochschrift auf Niederschrift nahtlos über« (S. 284), »wechseln jäh zwischen Schriftsprache und harter Umgangsform« (S. 312) und »verlaufen hauptsächlich in Vulgärsprache, zwingen sich bei festlichen Anlässen ins Hochdeutsche« (S. 341).

An diesem Niedergang des Sprachgebrauchs im Laufe des Stücks bringt Drach die Vision einer rückläufigen Entwicklung der Menschheit zum Ausdruck, die nicht nur »vollends die Anarchie unter den mehr oder weniger Schuldbewußten ausbrechen [läßt], sodaß sie einander rücksichtslos zerfleischen«⁶², sondern auch archaische und apokalyptische Züge trägt.

Die neue Moral, die dabei entsteht, wird von Unklaub zusammengefaßt: »Jetzt haben wir eine Moral, die was auf den Nutzen abgestellt is. Mir lassen denen den Gott, die ihn bisher braucht haben, nur daß sie zugeben müssen, daß er jetztn hin ist, und wir halten die heutige Zeit für uns fest in der Hand mit der neuen Moral.« (S. 367; vgl. Kommentar zu S. 367: *wir halten*)

Albert Drach kommentiert die Kernidee des Stücks folgendermaßen: »In meinem letzten Stück ›Gottes Tod ein Unfall‹ habe ich diesen Gedanken weiter entwickelt, daß bei Hinrichtung Gottes durch das Mittelmaß schließlich nicht das Böse und auch nicht das Anti-Göttliche tri[u]mphiert, sondern die absolute Dummheit und Unproduktivität.«⁶³

62 Otto F. Beer: Böse Kasperln. Drachs Figuren: Zeugen der Entseeltheit unserer Zeit. In: Rheinischer Merkur v. 29.9.1972.

63 Albert Drach an Erik G. Wickenburg, 14.6.1972.

Wie es bei vielen Dramen Drachs der Fall ist, so gab es im Laufe der Jahre von verschiedenen Theatern immer wieder Interesse an *Gottes Tod ein Unfall*, doch kam es bisher nur zu einer Leseaufführung im Literarischen Quartier der Alten Schmiede in Wien am 7.12.1992 am Rande des Drach-Symposiums anlässlich des 90. Geburtstag des Autors. Allerdings wurde der Band *Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte* sehr positiv aufgenommen und dabei das titelgebende Stück als zentraler Text des Bandes hervorgehoben.

KOMMENTAR

- 243 *Kernsprengungsspiel*: Zur Entstehungszeit des Dramas 1967–1972 war die atomare Aufrüstung im Kalten Krieg, waren Atomtests und Atomwaffen heftig umstrittene Themen, die mit weltweiten Protestaktionen einhergingen. Im Rahmen von Atomwaffentests kommt es zur Kernsprengung.
- 244 *Hieferl*: österreichisch für das Rindfleisch von der Hüfte.
Prokurist: Ein Prokurist verfügt über eine geschäftliche Vertretungsvollmacht und darf ein Unternehmen im Sinne des Geschäftsführers vertreten.
Hundine: für »Hündin«, englisch »bitch«, pejorativ für »Miststück«; aufgrund ihrer sexuellen Erfahrungen kann sie als de Sadesche Gegenfigur zu ihrer Tochter Justine, als Juliette betrachtet werden; ihre Herleitung von Undine: vgl. Kommentar zu S. 363; *Undine*; ihre Herleitung von Hunding: vgl. Kommentar zu S. 364; *Hunding*.
Justine: »Justine trägt den Namen von de Sades tugendhafter Heldin. Hatte sie da noch eine schier nicht enden wollende Qual an Erniedrigungen und Verletzungen zu erleiden, macht der drachsche Text mit ihr kurzen Prozeß. An de Sade gemahnt auch die Umsetzung eines Gesetzes gegen die Abwesenden: »Die Gesetze sind immer gegen die, zu deren Nachteil sie gemacht wurden.« (Elmar Lenhart: Gewalt und Recht im Raum. Albert Drach und Michel Foucault. Graz: Univ. Diss. 2011, S. 110f.)

- Plumpse*: Ableitung von »plumpsen« für »ein dumpfes klatschendes Geräusch machen«.
- 245 *Bissy*: mögliche Herleitung vom englischen »busy« für »beschäftigt«, bei falscher Aussprache.
Pussy: englische Bezeichnung für »Hauskatze«, vulgärsprachlich auch für »Vagina«.
Murks: umgangssprachlich für »schlecht ausgeführte Arbeit, Schlamperei«, aber auch assoziierbar mit »abmurksen« für »umbringen«.
Fragetrampel: der Trampel: derbes Schimpfwort für eine dumme, ungeschickte weibliche Person.
Stimmungsknipser: der Knipser: Fotograf; hier ein Fotograf, der die Stimmung einfangen soll, Boulevardpressefotograf.
beigestellt: zur Verfügung gestellt.
- 247 *nach der Schrift*: gemäß der Standardsprache.
Mars: Zwischen 1962 und 1973 wurden von der NASA zehn Mariner-Raumsonden gebaut und zum Mars geschickt.
- 248 *der schwarze Mann*: eine Kinderschreckfigur, die eine dunkle Gestalt oder einen Mann mit schwarzer Kleidung meint.
Kredenz: eine Anrichte.
- 250 *Ich nehme keine Pille, weil es verboten ist*: Die Antibabypille war in den Industrienationen seit Ende der 1960er- und in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre das am häufigsten verwendete Verhütungsmittel. Künstliche Verhütungsmethoden werden u. a. von der römisch-katholischen Kirche abgelehnt.
Aber ich kassiere für meine Kirche: Ich gehe für die Kirche Spenden einsammeln.
- 251 *genotzüchtigt*: von notzüchtigen für »vergewaltigen«.
steht Schmiere: bei einer unerlaubten, ungesetzlichen Handlung die Aufgabe haben, aufzupassen und zu warnen, wenn Gefahr besteht, entdeckt zu werden.
Obrigkeit: Träger weltlicher oder geistlicher Macht.
- 252 *entverbrechern*: entkriminalisieren; s. Pepsis Erklärung auf S. 261.
Djüs: für »Tschuß«.
- 255 *Karte als Prostituierte*: Karte zur Kontrolle der notwendigen regelmäßigen medizinischen Untersuchungen.
- 257 *Du bist nicht studiert*: Du hast kein abgeschlossenes Studium.

- 258 *Das springt ins Hirn*: Das leuchtet ein.
das allgemeine Beste: vgl. Kommentar zu S. 61: *das allgemeine Beste*.
Ich bin ich, und Mohammed ist mein Prophet: Abwandlung des muslimischen Glaubensbekenntnisses: »Allah ist mein Gott, und Mohammed ist mein Prophet.«
- 260 *Kein Körper geht verloren*: Laut Massenerhaltungsgesetz geht Masse nicht verloren.
in Gottes Hand: hier: tot.
Gramurri: von österreichisch Kramuri = Kram, Gerümpel.
- 261 *Tschapperl*: österreichisch für einen unbeholfenen Menschen (meist Kind), hier als Kosename.
Tötung aus Fahrlässigkeit: Handlung mit Todesfolge aus mangelnder Umsicht und Sorgfalt, aber Tötungsabsicht.
- 262 *Bagatelle*: Kleinigkeit, unbedeutende Angelegenheit.
Kavaliersdelikt: unerlaubte oder strafbare Handlung, die von der Gesellschaft als weniger schlimm angesehen wird.
Unterhalt: Unterhaltszahlung für Ehegatten und Kinder.
- 263 *Schupf besser*: Imperativ für »schupfen«, österreichisch umgangssprachlich für »werfen«.
Irgendwo führen's einen Krieg und da schießen's auf Weiber und kleine Kinder: Die Jahre um 1970 waren neben dem Vietnamkrieg von unzähligen Bürgerkriegen und Grenzkriegen mit verheerenden Folgen für die Zivilbevölkerung geprägt.
- 264 *Hasch*: Haschisch.
- 265 *Risikiert seine Pneus*: nützt seine Autoreifen ab.
Fürchst, daß er mich abredt von dir: »abreden« österreichisch umgangssprachlich für »abziehen«; »mit jemandem gegen jemanden paktieren«.
- 266 *geschraubt*: gekünstelt.
Puppe: Hier schwingt auch die umgangssprachliche Bedeutung »eine hübsche, niedliche, ein wenig naive junge Frau« mit.
stehst dabei um: von »umstehen«: österreichisch umgangssprachlich für »umkommen«.
die Posaunen blasen: in der Apokalypse (Offenbarung des Johannes) blasen nacheinander sieben Engel vor Gott sieben Posaunen (Apk 8), und durch jede Posaune wird ein Gericht gerufen (Apk 8-9; Apk 11,15-19).

267 *Schwanzpilz*: Drach war ein Pilzkenner. Gemeint ist der Baumpilz Schmetterlingstramete, *Coriolus* bzw. *Trametes versicolor* oder Truthahnschwanzpilz (*Turkey trail*), der zwar nicht genießbar, aber ungiftig und von entgiftender Wirkung ist; hier ein Wortspiel mit der zweiten möglichen Bedeutung: »Penispilz(infektion)«.

Kaiser Claudius: Claudius (10 v. Chr.–54 n. Chr.) starb an einer Pilzvergiftung, die lange Zeit als Giftmord interpretiert wurde; heute tendiert man zur Ansicht, daß ein giftiger Pilz versehentlich ins Essen gelangt war, es also ein Unfall war.

Nero: Kaiser Nero (37–68 n. Chr.) folgte seinem Adoptivvater Claudius auf den Thron unmittelbar nach dessen Tod (54–68 n. Chr.).

Strychnin: ein extrem giftiges, bitter schmeckendes Alkaloid, das schon in geringer Dosis zur Muskelstarre führt und sehr gut nachweisbar ist.

268 *die Leiche hat er mitgenommen*: Dieses bei Drach wiederkehrende Motiv könnte auch in Anspielung auf das leere Grab Jesu, wie es in den Evangelien beschrieben wird, gelesen werden.

269 *Schlechtigkeit*: Verderbtheit, Verkommenheit.

dürft: Konjunktiv-II-Bildung in der österreichischen Umgangssprache für »dürfte es«.

271 *Ich hab ja den Murks*: vgl. Kommentar zu S. 245: *Murks*.

272 *Ich weiß was gegen wen*: Ich weiß etwas gegen jemanden.

Geld stinkt nicht: »pecunia non olet.« Laut Sueton hob Kaiser Vespasian auf öffentlichen Toiletten eine Latrinensteuer ein, da der Urin zur Ledergerbung gesammelt wurde, was dem Geld olfaktorisch allerdings nicht anzumerken war. Heute Redewendung, um den Besitz von Geld aus unsauberen Quellen zu rechtfertigen.

273 *ausgefressen*: etwas Unrechtes begangen.

Wir sind alle Kinder: »Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.« (Gal 3,26)

274 *avanciert*: befördert, aufgestiegen.

Man braucht eine Intervention, eine gewisse Nachhilfe, einen Rat: Gemeint ist das fördernde Eingreifen, das Nachhelfen bei Entscheidungsprozessen mit unlauteren Mitteln wie guten

- Beziehungen, Gegengeschäften, Bestechung, Betrug, Erpressung – eine Anspielung auf die korrupten Verhältnisse.
Es gibt Zufälle. Es kann einen Unfall geben: »Sie erbarmen sich noch meiner Unfälle und Zufälle: – aber mein Wort heißt: ›laßt den Zufall zu mir kommen: unschuldig ist er, wie ein Kindlein!« (Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra. In: ders.: Werke in drei Bänden. München: Hanser 1954, Band 2, S. 423)
- 275 *kneifen:* sich einer Verpflichtung entziehen.
- 276 *ein Blauer:* ein Tausendschillingschein (österreichische Währung 1925–1938; 1945–1999).
- 277 2,4 *pro mille:* Gemeint ist die Promillegrenze, die rechtlich maximal tolerierte Intoxikation mit Alkohol für Verkehrsteilnehmer. In den 1950er-Jahren war das Fahren unter Alkoholeinfluß verbreitet und akzeptiert. 1961 wurde in Österreich die 0,8-Promillegrenze eingeführt.
Soll der Teufel kommen, ich fürchte ihn nicht: vgl. das Grimmsche Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren* (1857): »Mag kommen, wer will«, sagte der Junge, »ich fürchte mich nicht [...].« Dann legt er sich zum Schlafen auf eine Bank im Wald. Sein Mut rettet ihm das Leben, da die Räuber, die auf ihn stoßen, in einem Briefkuvert des Jungen sein Todesurteil finden und es zu seinen Gunsten umschreiben (Brüder Grimm: Kinder- und Haus-Märchen. Band 1. Göttingen: Dietrich 1857, S. 152–159, S. 154).
- 280 *Revers unterschreiben:* die Entlassung aus dem Krankenhaus auf eigene Verantwortung der Patientinnen und Patienten unterschreiben; in diesem Fall kommt die Unterschrift einem Todesurteil gleich.
Oja: im widersprechenden Sinne von: Doch!
Die Dame ist ein Herr: Die Teufelsgestalt wird transsexuell dargestellt; vgl. auch Kommentar zu S. 286: *Fliegen Sie ...*
- 281 *Transaktionen machen:* größere Geldgeschäfte machen.
- 282 *Batist:* feines Baumwollgewebe.
- 284 *Die Dialoge gehen von Hochschrift auf Niederschrift nahtlos über:* Wortspiel mit der Redewendung »nach der Schrift sprechen« für Standarddeutsch sprechen; Hochschrift für gehobenes Deutsch, Niederschrift hier auch für einen Soziolekt einer sozial niedriger stehenden Bevölkerungsschicht.

Bei ihr ist es ausgeblieben: Die Monatsblutung ist ausgeblieben, Hinweis auf eine mögliche Schwangerschaft. Eine sexuelle Beziehung mit Satan (»Teufelsbuhlschaft«) war einer der zentralen Anklagepunkte in den frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen.

- 285 *Ich kann mir's nehmen lassen:* Ich kann es abtreiben lassen.
- 286 *Fliegen Sie mehr auf den Pepsi oder auf mich:* »auf jemanden fliegen« umgangssprachlich für »von jemandem begeistert sein«; thematisiert wird hier auch die Bisexualität der Teufelsgestalt (vgl. Röm 1,26–32: *Die Gottlosigkeit der Heiden*).
- 287 *der Pepsi stierlt sie dann ab:* von »abstieren« für »jemanden nach Geld absuchen«.
Volant: das Lenkrad, Steuer.
gefälliges Mädchen: hier in der Doppelbedeutung »hilfsbereit« und »Gefallen erweckend«.
- 288 *kusch:* Aufforderung an jemanden, still zu sein.
Luder: meist weibliche Person, die als durchtrieben und liederlich angesehen wird.
- 290 *einfädeln:* umgangssprachlich hier für »in die Wege leiten«.
Allüren: hier: seltsame Vorlieben.
Spaßlaberln: scherzhafte Bezeichnung im Südbairischen für schöne weibliche Brüste.
- 291 *Trust:* wirtschaftlicher Zusammenschluß mehrerer Unternehmen unter eine Dachgesellschaft zum Zwecke der Monopolisierung.
- 292 *wo wir [...] in der Familie sind:* da wir zu einer Familie gehören; möglicher Hinweis auf »la famiglia«, die Mafiafamilie; Anfang der 1970er-Jahre kam es zu einer Serie an Morden an Mafiabossen.
- 293 *Solider:* hier wohl ironisch gemeint für »Anständiger«.
- 294 *Das stinkt gerade zum Himmel:* Redewendung mit der Bedeutung, daß etwas faul oder skandalös ist; Wortspiel mit der buchstäblichen Bedeutung, daß der unbehandelte, vor sich hinfaulende Beinstumpf stinkt; Himmel hier im Gegensatz zur Hölle, da Brigitte als Märtyrerin dargestellt wird.
- 295 *Haxelheber:* Anspielung auf das Markieren der Hunde durch beinheben.
verschandelt: umgangssprachlich für »verunstaltet«.

- 296 *wenn sie draufgeht*: wenn sie stirbt.
eine schöne Leich: ein schönes Begräbnis.
- 297 *Ausguß*: Abfluß.
- 298 *eine heilige Zeit*: hier: eine lange Zeit.
Autowildling: wilder Autofahrer.
- 300 *Die Königinnen sind abgeschafft. Wir leben in einer Republik*:
 In Österreich wurde 1918 nach dem Ersten Weltkrieg in der
 Ersten Republik der Adel abgeschafft.
Zschüs: für »Tschuß«.
- 301 *Beelzebub*: der oberste Teufel.
- 302 *Schacht*: mögliche Anspielung auf die Apokalypse: »Und er
 tat den Brunnen des Abgrunds auf.« (Apk 9,2)
- 303 *die Psychiatrische*: die Nervenheilanstalt.
Gottes Ratschluß: Gottes souveräner Wille, dem sich niemand
 widersetzen kann.
agnoszieren: österreichisch für »die Identität eines/einer Toten
 feststellen«.
Lump: meist männliche Person, die als charakterlich minder-
 wertig, gesinnungslos, betrügerisch, gewissenlos handelnd an-
 gesehen wird (oft als Schimpfwort verwendet).
- 305 *Riesenblunzn*: große Blutwürste.
anbumst: durch Bumsen (Beischlaf) geschwängert.
Fahne: Mundgeruch aufgrund von Alkohol.
- 306 *Versicherungspolice*: Versicherungsschein oder -polizze.
- 309 *Akkurat*: zustimmender Ausruf für »genau«.
- 310 *Sarg unter Glas*: Ein gläserner Sarg galt früher als Privileg;
 geeignet, um die Leiche zur Schau zu stellen.
Die ganze Allgemeinheit profitiert daran: Der Diskurs des all-
 gemeinen Besten durchzieht Drachs Werk, vgl. Kommentar
 zu S. 61: *das allgemeine Beste*.
Establishment: etablierte Elite, die herrschenden Kräfte.
Posaunen: vgl. Kommentar zu S. 266: *die Posaunen blasen*.
- 311 *einen, der nicht mehr richtet, sondern gerichtet wird*: »Richt-
 tet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn nach wel-
 chem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit
 welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.«
 (Mt 7,1-2)
- 313 *ausmachen*: umbringen.

- 314 *Tippfräulein*: Schreibkraft.
Warmer: Schimpfwort für einen Homosexuellen.
- 324 *nicht mehr intakt*: keine Jungfrau mehr.
- 325 *verklampfert*: umgangssprachlich für »verraten«.
angegeben: gemeldet.
gefladert: umgangssprachlich für »gestohlen«.
- 326 *er hat keine Affäre daraus gemacht*: kein Aufhebens gemacht.
Blauen: vgl. Kommentar zu S. 26.
- 329 *Lassen Sie sich nicht einfallen und verlangen Sie von meiner Braut [...]*: umgangssprachliche Syntax für: »Lassen Sie es sich nicht einfallen, von meiner Braut zu verlangen [...].«
der ist von immer: Er ist ewig.
- 330 *du hast auch das Bankel gmacht*: österreichisch dialektal für »du bist auch gestorben«.
Verfügung: behördliche oder gerichtliche Anordnung.
- 332 *Er war früher auch da. Nur haben wir ihn nicht bemerkt*: »Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodaß sie keine Entschuldigung haben.« (Röm 1,20)
- 333 *Ich mach nur das, was die Menschen mir anschaffen*: österreichisch »anschaffen« für »befehlen«.
- 334 *Es ist nie was aufkommen von dem*: Es ist nie etwas über ihn bekannt geworden.
- 335 *es ist ihnen was ausgrutscht*: Sie haben sich durch ein Wort verraten.
- 336 *so wahr, als er tot ist*: mögliche Anspielung auf: »Wahrlich, so wahr der HERR lebt und so wahr du lebst: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode!« (1 Sam 20,3)
- 337 *die dreckigen Teufel*: Anspielung auf den Teufel als gefallenen Engel.
- 338 *Mord bleibt Mord*: gleichnamiger Film von Etienne Périer (1972), der mit dem Unfalltod einer Ehefrau und einem erleichterten Ehemann beginnt.
- 339 *das Elektrische*: das elektrische Licht.
- 343 *bei den Unterentwickelten*: in der Zweiten und Dritten Welt.
Wüstennazi: Erwin Rommel (1891–1944) war bei der deutschen Wehrmacht Befehlshaber des Deutschen Afrika-

- korps und der Panzerarmee Afrika in Nordafrika und wurde »Wüstenfuchs« genannt.
- 344 *abkragln*: umgangssprachlich für »erwürgen«.
Waserl: umgangssprachlich für »unbeholpener Mensch«.
- 346 *Ich mein die Leich*. [...] *Vielleicht ist keine da*: vgl. Kommentar zu S. 268.
- 347 *Gläubige und Ungläubige vereinigt euch*: Anspielung auf das Ende des Manifests der Kommunistischen Partei (1848): »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!«
- 350 *herabgestiegen*: Hundine versucht vergeblich ihre »bessere« Herkunft durch einen höheren Sprachstil zu beweisen, was ihr nicht immer gelingt. Das Wort »herabgestiegen« suggeriert die Sprache der Bibel, meint hier aber »sozial abgestiegen«.
- 352 *Das hat man dem Freund meines Vaters vor dreißig Jahren auch gesagt, [...] er hat geantwortet, einen schon*: Gemeint ist Jesus Christus.
Da hat er erst müssen drei Judenkinder umbringen [...], daß er sich wieder reinwascht: Drach thematisiert hier die Pervertierung des religiösen Rituals des Reinwaschens je nach gesellschaftlicher Moral.
die richtigen Geschworenen: ironische Kritik am richterlichen Umgang mit ehemaligen Nationalsozialisten nach dem Zweiten Weltkrieg.
Befehlsnotstand: Situation, in der jemand gezwungen ist, Befehle auszuführen, die er moralisch nicht vertreten kann.
- 353 *Katechet*: christlicher Religionslehrer.
- 356 *die Armen im Geiste*: »Selig die Armen im Geist, denn ihr ist das Reich der Himmel.« (Mt 5,3, im Wortlaut der Textbibel) In der Bibel ist damit das Geistliche gemeint, während hier sowohl die mentale Fähigkeit als auch die Spiritualität gemeint sein könnten.
pumpert: von umgangssprachlich »pumpern« für »laut klopfen«.
hoch oder hin: auf Drogen (»high«) oder tot.
firn: dialektal für »führen«.
- 357 *Zubizahrer*: jemand, der die Drogen heranschafft.
Den kauf ich mir: Den knöpfe ich mir vor.
Ha'n: für »haben«.

- 358 *Stoff*: Drogen.
entschwunden: Der Wechsel der Stilebene durch diese Wortwahl sticht heraus und verweist auf die biblische Erzählung von der Auferstehung Jesu (Joh 20,1–31).
Sonst hätten mir das Chaos: »mir« dialektal für »wir«.
- 359 *passé*: vergangen.
an der Tour: auf Tour, unterwegs.
- 360 *in natura*: in Wirklichkeit.
- 363 *ausgedeutscht*: in eine einfachere Sprache übersetzt.
Avancement: beruflicher Aufstieg.
Undine: weiblicher Wassergeist, über den es viele Sagen, Märchen und literarische Texte gibt; Undine erhält nur dann eine Seele, wenn sie sich mit einem Menschen vermählt; läßt sich ein verheirateter Mann mit ihr ein, bedeutet das seinen Untergang.
- 364 *Wie ich auf die Welt kommen bin, war der liebe Gott eh schon halb abgeschafft. [...] Weil der Mann Hunding gebeißt hat, hab ich müssen Hundine heißen*: Hunding ist eine Figur in Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen (Die Walküre)*. Der Ehemann der einst geraubten Sieglinde ist Gegenspieler Siegmunds, der im Osten in dunklen Wäldern wie ein wilder Wolf aufwuchs. Zwar gelingt es Hunding, ihn mit Hilfe von Wotan im Kampf zu besiegen, doch dabei stirbt er selbst.
- 365 *Jagdkarte*: bescheinigte Erlaubnis zur Ausübung der Jagd.
Pönale: Strafzahlung.
Meutenhund: Meutehunde leben in großen Gruppen zusammen und haben die Aufgabe, bei der Jagd das Wild im Unterholz aufzustöbern.
- 366 *weiter schleichen*: weitergehen.
- 367 *wir halten die heutige Zeit für uns fest in der Hand mit der neuen Moral*: Drach thematisiert auch in anderen Werken (*Das Kasperlspiel vom Meister Siebentot*, Dramen 1) den Macht- als Moralwechsel.
- 368 *Unsere Gesellschaft wird jetzt fusioniert*: Gemeint ist eine wirtschaftliche Unternehmungsverbindung von Personenvereinigungen (Gesellschaften), die zur Verfolgung eines gemeinsamen Zwecks gegründet wurden. Der Satz ist auch als Kommentar zur gesellschaftlichen Entwicklung im Staat lesbar.

- 369 *Anwartschaft*: die begründete Erwartung, ein Recht zu erwerben.
Wirf dich in dress: Synonym für »sich in Schale werfen; elegante Kleidung anziehen«.
Aber dalli: »dalli« für »schnell«.
Medusa: eine der drei Gorgonen der griechischen Mythologie, die ursprünglich von großer Schönheit war, dann aber in ein häßliches Ungeheuer mit Schlangenhaaren verwandelt wurde. Wer ihr ins Angesicht blickt, muß zu Stein erstarren. Über ihren Busen ist allerdings nichts bekannt (vgl. DNP).
Tuchent: Federbett.
- 370 *Posaune*: vgl. Kommentar zu S. 266: *die Posaunen blasen*.
daß der Blutfleck ein Wunder ist: Blutwunder sind ein Ausdruck der katholischen Volksfrömmigkeit und bestehen in Blutungen von Hostien, von Bildern von Jesus Christus, Maria und andern Heiligen, von deren Reliquien und in der Verflüssigung von Blutreliquien.
- 371 *Und auf wessen Seite sollte der liebe Gott dann stehen als auf der Seite der Armen und Entrechteten gegen die Fetten und Gemästeten*: vgl. etwa: »Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Armen wird er helfen.« (Ps 72,13)
auf der von den Lebenden gegen die Toten: vgl. »aber sie werden Rechenschaft geben müssen dem, der bereit ist, zu richten die Lebenden und die Toten« (1 Petr 4,5). Im Drama wird hingegen für die Lebenden zu Ungunsten der Toten Partei ergriffen.
eine Schenkung aufsetzen: einen Schenkungsvertrag machen.
notarisch: notariell.
- 372 *abgefinkelts Luder*: durchtriebene, liederliche Frau.
recte: lateinisch für »richtig«.
Blattschuß: ein Schuß im Bereich des Schulterblatts in den Brustkorb des Wildkörpers.
- 373 *vergunn*: dialektal für »gönne«.
wo ich sonst keinen Giz nicht kenn: »Giz«, dialektal für Zorn, Wut; doppelte Verneinung.
abbusserln: küssen.
Tutteln: dialektal für »Brüste«.
- 374 *Schmattes*: jiddisch für »Trinkgeld«.

Schlampen: von »Schlampe«, Schimpfwort für eine Frau mit unmoralischer Lebensführung.

375 *Wampen*: von »Wampe«, salopp für »Bauch«.

Matratzen: hier: Sexualpartnerin.

Kontrakt: Vertrag.

piekfeine: sehr feine.

Posaunen: vgl. Kommentar zu S. 266: *die Posaunen blasen*.

TEXTZEUGEN

H1 Vollständiges Manuskript. Schwarzer Kugelschreiber. Unpaginiert. 79 Seiten. Titel: »GOTTES TOD / EIN UNFALL / vierteiliges Stück auf vierteilter / Bühne / von / Albert Drach / Skizze 1967«. In A5-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »Albert Drach: / ZZ«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/1])

T1 Vollständiges Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 42 Blatt. Paginiert: S. 1, 2–42. Titel: »Gottes Tod, ein Unfall. / vierteiliges Stück auf vierteilter / Bühne / von / Albert DRACH.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/2])

H2/1 Fragmentarisches Manuskript. Schwarzer Kugelschreiber. Unpaginiert. 75 Seiten. Titel: »GOTTES TOD – EIN UNFALL / szenisches Ergebnis / auf vierteilter Bühne in vier Stücken / zu je vier Hervorhebungen«. In A5-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »Albert Drach: / ZZ«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/1])

H2/2 Fragmentarisches Manuskript. Schwarzer und blauer Kugelschreiber. Unpaginiert. 91 Seiten. Titel: »Fortsetzung Gottes Tod ein Unfall / neue Fassung«. In A5-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »Untersuchung an Mädeln«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.1.1.5. [M/2: 4. H. A5])

T2 Fragmentarisches Typoskript, Original- und Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 4 Blatt. Paginiert: S. 95, 97. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/4])

T3a Vollständiges Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 101 Blatt. Paginiert: S. 1–100. Titel: »Gottes Tod ein Unfall / eine Desorientierung / in vier Stücken auf vier Schauplätzen / zu je vier Begebenheiten / von / Albert Drach«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/4])

T3b Vollständiges Typoskript, Original mit hs. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 101 Blatt. Paginiert: S. 1–101. Titel: »GOTTES TOD EIN UNFALL. / ein Kernsprengungsspiel / in vier Anlässen zu vier Begebenheiten auf / je vier Plattformen / von / Albert Drach, / die Jerusalemer Fassung aus 1967 überarbeitet / bis November 1970 in Mödling.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/5])

T4 Vollständiges Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Schwarzer Kugelschreiber. 102 Blatt. Paginiert: S. 1–102. Titel: »GOTTES TOD EIN UNFALL. / ein Kernsprengungsspiel in vier Einstellungen zu je vier / Begebenheiten auf je vier Plattformen / von / Albert Drach, / die Jerusalemer Fassung aus 1967 überarbeitet / bis November 1970 / in Mödling.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/6])

D1 Erstdruck: Gottes Tod ein Unfall. Kernsprengungsspiel in vier Einstellungen zu je vier Begebenheiten auf je vier Plattformen. In: Albert Drach: Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte. Hamburg, Düsseldorf: Claassen 1972 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 7), S. 7–106.

D2 Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Die Entstehung von *Gottes Tod ein Unfall* erstreckte sich über fünf Jahre. Wie so oft hatte Albert Drach einen Urlaub genutzt, um seiner schriftstellerischen Arbeit nachzugehen, zu der er im beruflichen Alltag eines Anwalts einfach zu wenig Zeit hatte. 1965 war es ein Aufenthalt in Jerusalem, den er dazu nutzte; und es entstanden nachweislich *A und K* und die erste Fassung von *Gottes Tod ein Unfall*, die er 1967 in Mödling überarbeitete und 1970 finalisierte. In T3b findet sich zudem ein Hinweis darauf, daß ein erster Entwurf auf das Jahr 1960 zurückgeht.

Es existieren zwei handschriftliche Fassungen des Stücks (H1, H2), die in Idee, Konzept und Anlage ähnlich sind, sich bezüglich der Dialoge, des Personals und der Schauplätze jedoch voneinander unterscheiden. Beide Fassungen finden sich unmittelbar nacheinander in demselben A5-Heft, wobei die zweite Fassung (H2), die der Druckfassung zugrunde liegt, hier nur zur Hälfte Platz fand und in einem anderen Heft fortgesetzt werden mußte. Wie im Falle anderer Stücke auch notierte der Autor, da er auf der letzten Seite des Heftes angekommen war, den Dramenschluß auf die wenigen leeren Seiten vor Beginn der Fassung im selben Heft. Zwei Blätter deuten auf eine dritte, eine Zwischenfassung T2, hin, die zwischen 1967 und 1970 entstanden sein muß, jedoch verlorengegangen ist.

Die erste Fassung H1 (1967) weist bereits die Struktur von D1 auf. Das »vierteilige Stück auf viergeteilter Bühne« wird in der Niederschrift falsch gezählt, sodaß nur scheinbar ein Fünfkakter entsteht. Die Akttitel lauten: »I. Die Vorbereitung«, »II. [Der Entschluß]«, »3. Der Mord« – diese Überschrift wird zwar am Anfang genannt, fehlt dann aber im Text wie auch im Typoskript (T1) –, »[IV] Das Verfahren« und »V Das Urteil«. Allerdings tritt das göttliche Wesen nicht in Menschengestalt auf, sondern ist als »der liebe Gott«, »seine Göttlichkeit«, »der Herrgott« und »Gottgnaden« auch namentlich erkennbar; der Volksglaube wird in Form dieser Abstufung deutlich ironisiert.

Das vollständig erhaltene Typoskript T1 geht auf diese handschriftliche Fassung zurück – »GOTTES TOD – EIN UNFALL / Fassung 1967« ist auf einem beigegefügteten Karton zu lesen – und

unterscheidet sich in folgenden Aspekten von der Druckfassung D₁, die auf den Typoskripten T₃ und T₄, allesamt Transkriptionen von H₂, basiert: Während die Kinder Justine und Konradi, die Schwester Brigitte und die Polizisten, Unklaubs zweite Geliebte Pussy und alle im späteren Verlauf Hinzukommenden fehlen, sind in den letzten beiden Akten andere Nebenfiguren zu vermerken: »Protokollführerin, Untersuchungsrichter, Oberlöcher, Unterlöcherin, Brandmeister, Altkommissar, Mittelkommissarin, Jungkommissar, Prediger, Kirchenrat, Beigeordnete, Richter, Zurufer, Hauptschreier« (T₁, S. 2). Durch die Benennung dieser Figuren mit Berufs- oder Tätigkeitsbezeichnungen werden die Berufsfelder Rechtssprechung, Feuerwehr, Kriminalpolizei, Kirche und die Aktion einer Versammlung aufgerufen, die Vorstellung dementsprechender Schauplätze suggeriert. In T₂₋₄ sowie D₁ sind die Berufsbezeichnungen durch symbolische Namen zum Teil ersetzt und werden dadurch ironisiert: »Umfrager«, »Nachforscherin« oder »Händefalterin«.

Die Teufelsgestalten halten heftige Monologe gegen Gott, die zu Diskussionen mit den anderen Figuren führen:

Bei Hieferl und Hundine:

Morderl: Was braucht ein Hieferl einen Gott und eine Hundine den lieben? Da entleere ich mein After drüber, den pisse ich aus. Gott, das ist zuviel Licht. Licht, das ist die Schuld, daß es dann zu dunkel wird. Ich bring ihn um und ihr helft mir dabei.

Hieferl: Man kann Gott nicht umbringen.

Hundine: Man hat es schon versucht, es ist nie gelungen.

Morderl: Das war nicht richtig angefangen. Mit Blut und mit Worten geht es nicht. Es muß alles abgewürgt und ausgelöscht werden, wo er drinnen ist. Das Grüne braucht kein Blut. Das Rote ist aufgefärbt. Ersatz ist Ersatz. Auch das Leben aus der Retorte. Wir bestimmten die Elemente und schlugen sie auseinander. Wir ordnen die Welt an und machen ihr den Garaus. In deiner Minimiseele ist kein Platz mehr für Gott. Auf deinem Mond, wo du der Präsident der vereinigten Elementarwerke bist, kannst du den nicht brauchen, der zugelassen hat, daß ich dein Kind umgebracht hab. (T₁, S. 27)

Bei Afra und Pepsi:

Mordall: Unsinn, ihr habt immer mitgemacht, für eine kleine Brosche und eine Handvoll Geld, und ich bin immer drübergefahren, daß es aus war. Und jetzt wollt ihr auf einmal nicht, wo ihr ohnehin gläubig seid.

Afra: Es muß ja kein Gott sein, den man in den Kirchen zeigt. Aber es muß was geben, das besser ist als wir, sonst hätt das Leben keinen Sinn.

Pepsi: Es muß eine Göttlichkeit sein, sonst sind wir viel schlechter als Tier und Blume. Die haben ihre Unschuld.

Was aber haben wir?

Mordall: Eben weil ihr keine Unschuld habt, habt ihr keinen Gott. Tiere und Pflanzen, die züchten wir, solange wir das brauchen, und nachher wird es chemisch gemacht, und weil wir Gott nicht brauche, wird er aufgelöst.

Afra: Du findest die Göttlichkeit ohnehin nicht. Mit deinem Kinderauto fährst du besoffen im Zimmer herum. Was kannst du ihm anhaben? Du löst ihn nicht auf, wenn du drüber fährst.

Mordall: Ich habe die Formel. Ich spreng ihn, wenn das Haus drüber einstürzt, und wenn alle Häuser einstürzen, mit ihm ist es aus. Ich sitz in der Zentrale, von der alles gemacht wird. Ich bestimme, was geschieht, und teile die Strafen aus. Dazu brauche ich keinen Gott. Meine Leuchtkraft geht aus der Zentrale, einen Schatten werfe ich auf euch.

Afra: Du kannst es nicht verhindern, daß seine Göttlichkeit da ist und uns aufklärt.

Pepsi: Er hält uns die Hand, er gibt uns die Kraft. Wir sind Unmenschen gewesen, aber das Herz schlägt doch menschlich.

Mordall: Ich setze euch eins von einem Affen ein oder mache euch ein neues. Da gibt es garnichts als Muskelbewegung, kein romantisches Geraunze, keine Göttlichkeit. Ist er immer noch hier?

Afra: Jawohl. Er sitzt auf dem Thron. Das ganze Dach und der Himmel darüber ist [sic] voll von ihm.

Pepsi: Und alle Sterne sind leuchtend, sieben zu sieben, tausend zu tausend. Er ist die Zentrale.

Mordall: Ist er noch da?

(ein Knall von einer Explosion)

Afra: Ich sehe nichts mehr.

Pepsi: Sie haben ihn getötet.

Mordall: Das Dach ist weg und der Himmel darüber ist ganz ohne Sterne. Und wenn morgen was scheint, dann scheint es ganz anders. Wir haben ihn erwürgt und diesmal für immer. (T₁, S. 27f.)

Bei Plumpse und Beifried:

Beifried: Der Herrgott kann nicht schuld sein.

Plumpse: Wenn es nämlich einen gibt.

Mordskerl: Hier trag ich ihn. Hier hab ich ihn, jetzt können wir mit ihm machen, was wir wollen. [!] [...]

Mordskerl: Der stirbt jedes Mal wieder, aber das [sic] Mal für immer. (T₁, S. 28f.)

Bei Unklaub:

Unklaub: [...] Und weil nun Bissy auch gestorben ist, sie hätte sonst ihre zweite Brust eingebüßt, bringen wir auch Gott um, wo ich ohnehin nicht an ihn glaub.

Murks: Du mußt es glauben.

Unklaub: Also gut, ich glaub, was du willst. Aber ich behalte alles. [...] Wen soll es da noch geben außer mir?

Murks: Gottgnaden, den wir beseitigen müssen.

Unklaub: ich seh dort was Armseliges im Winkel glänzen. Ist das Gottgnaden?

Murks: Mir scheint, er ist's.

Unklaub: Wie machen wir's? Mit Insektenpulver?

Murks: Mit aller Anstrengung unseres Gemütes und Verstandes.

Unklaub: Es zahlt sich fast nicht aus für so wenig. Was kann er?

Murks: Scheinen und blühen.

Unklaub: Kann ich das nicht auch?

Murks: Nicht ohne ihn.

Unklaub: Ich komm mir jetzt spaßig vor.

Murks: Du bist bloß mechanisch geworden. Das Linkische ist weg.

Unklaub: Und hab ich alles?

Murks: Alles bis auf ihn.

Unklaub: Den hab ich sowieso nicht gekannt. (T₁, S. 29)

Gott wird demnach viermal ermordet, und die launigen Verhöre durch Kirche, Feuerwehr und Gericht zeitigen schließlich folgendes Urteil:

Richter: Da niemand mehr etwas zu sagen hat, verkünde ich den Spruch. Im Namen von jedermann! Die Angeklagten Eusebius Hieferl, Afra Schurmandel, Mitzi Plumpse und Johann Unklaub werden von der Anklage, sie hätten Gott ermordet, freigesprochen. Begründung. Gott ist wohl gestorben, aber wieso, weiß man nicht. Es ist nachgewiesen, daß keiner der vier Angeklagten den andern gekannt hat, ein Zusammenwirken ist daher ausgeschlossen. Der Angeklagten Plumpse kann rechtgegeben werden, daß es vielleicht nur ein Unfall gewesen ist, an dem niemand Schuld trägt. (T1, S. 42)

Die grundlegende Umarbeitung des Textes erfolgte, wie einer Korrespondenz zu entnehmen ist, erst im Jahre 1970, also knapp vor Drucklegung in Band 7 der Werkausgabe bei Langen-Müller, nunmehr Claassen:

Nunmehr sind die Dialoge viel knapper geworden und es wird dem späteren Geschehen nicht mehr vorgegriffen. Einzelne Bilder sind zusammengezogen oder gestrichen.

»Gottes Tod ein Unfall« hat in den ersten zwei Teilen eine völlige Veränderung im Dialog erhalten. Die Erscheinung erfolgt in Menschengestalt, den Unfall verschuldet Afra allein. Die Gerichtsverhandlung unterbleibt. Der Ausgang ergibt sich unerwartet, aber begründet.⁶⁴

Das Resultat dieser Umarbeitung ist das Manuskript H2, das statt der Aktwechsel fließende Übergänge aufweist. Grosso modo entsprechen Personal und Szene der Druckfassung D1.

64 Albert Drach an Frieder Lorenz, Landestheater Darmstadt, 20.11.1970.

XXX SAMSON: Meine Todtschuld
 Votray aufsetzen
 SECCHT wer ihn schreibt, ist
 mir gleich über es silt
 SAMSON Trink nicht so viel, son
 silt er nicht. es silt gut zuh
 SECCHT es silt gut zuh
 Note laut auf den Tisch

GOTTES TOD,
 EIN UNFALL.

vierteiliges Stück auf viergeteilter
 Bühne
 von

Albert Drach
 Skizze 1967

Szenarium

rechtsoben zuerst HieFertl und Hundine, später Mordert
 linksoben zunächst AnFra und Pepsi, zuletzt Mordall
 rechtsunten zuerst Breifried und Plumpse, dann Mordshertl
 links unten vorerst Unklaub und Bissy, schließlich Murks

Der "Entschluß"

rechtsoben HieFertl, Hundine, Mordertl, der liebe Gott
 linksoben AnFra, Pepsi, Mordall, seine Göttlichkeit
 rechtsunten zuerst Breifried, Plumpse, Mordshertl, der Herrgott
 links unten vorerst Unklaub, Bissy, Murks, dann Gottgysden

rechtsoben Protokollführer, Untersuchungsrichter, 4 Hörs
 linksoben Oberlöschher, Unterlöschher, Brandmeister
 rechtsunten AFKommissar, Jungkommissar, Mittelkommissar
 linksunten Prediger, Kirchenrat, Beiseordneter
 (das Verfahren) linksoben Zunftler Haupt-
 rechtsoben Richter, Ankläger, Publizist, Prediger, Mensch.
 linksunten nichts, nur Wind rechtsunten Prediger, Beiseordneter

Gottes Tod ein Unfall, Titelseite der
 handschriftlichen Skizze, 1967 (H1).
 (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.20. [Gottes Tod/1])

A und K

Oder »Ein Brudermord wieder gutgemacht«
Ein Spiel zum Hören in drei Mitteilungen

NACHWORT

A und K ist »Ein Spiel zum Hören in drei Mitteilungen«. Dabei war es von Albert Drach ursprünglich als »Sehspiel« verfaßt worden: »A. weiß. K. schwarz. Geschrieben zu Elat im heiligen Land Israel am Ende des Neujahrstages«,⁶⁵ am 1.1.1966. Das eine scheint das andere jedoch keineswegs auszuschließen: Auch wenn es ein Hörspiel ist, so vermittelt sich der Eindruck der Gegensätze von A und K, die einander als These und Antithese gegenüberstehen, ohne daß eine Synthese möglich wäre. Wofür A und K als Platzhalter stehen, das wird in Richard Rüdes Besprechung der Rundfunkgemeinschaftsproduktion vom Süddeutschen Rundfunk (SDR) und dem ORF-Studio Wien Anfang Juli 1990 mit großer Klarheit herausgearbeitet:

Eine sowohl biblisch als auch kafkaesk inspirierte Parabel auf das Herr-Knecht-Verhältnis in einer rassistisch und fremdenfeindlich orientierten Gesellschaft präsentiert Autor Drach den Hörern. In dem drei Episoden umfassenden Dialog zwischen Bruder A und Bruder K ist ersterer ein Vertreter einer weißen anonymen Macht, die Bruder K letztlich zur Guillo-

65 Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 13.1.1966.

tine führt. K ist schwarz und deshalb schon schuldig. Bruder A führt in allen drei Episoden das Wort, Bruder K verteidigt sich, ob des Verbrechens er selbst zu sein. K bleibt standhaft, sein Pendant verwandelt sich von Episode zu Episode, ist erst ein Sheriff, dann Journalist, zum Schluß Photograph.

Die gängigen Mechanismen der öffentlichen Diskriminierung mittels Massenmedien werden bloßgestellt. Obwohl sich der Autor alttestamentarischer Einlagen bedient – Bruder A wird zu Abel und Bruder K zu Kain –, versucht er sein Stück zu einer modernen Kritik an einer Vergeltungsjustiz im Namen der Brüderlichkeit werden zu lassen. Der »rechtsstaatlich orientierte Rassist« Bruder A läßt den Bruder K ob eines nie geklärten Verbrechens im Namen der Brüderlichkeit guillotinierten.⁶⁶

Wie Adam und Eva im *Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit* oder in *Das Paradies außer Sicht*, aber auch wie Catilina im späten Prosawerk »*O Catilina*«, so haben wir es auch hier – im Sinne einer inneren Verkleidung – mit modernen Verkörperungen alter Prinzipien zu tun, die beinahe ikonographisch an die Namen der Urgestalten gebunden sind. Im Falle von A und K wird spätestens auf Seite 384 klar, daß mit A und K Abel und Kain literarisch »reinkarniert« sind.

Die umgekehrte Anordnung der Namen bei Drach deutet auf eine Art Subversion des alttestamentarischen Stoffes hin: Überall sonst ist von »Kain und Abel« die Rede, deren Geschichte in der Genesis (1 Mose 4,1-16) erzählt wird. Sie sind die »Söhne des ›ersten‹ Menschenpaares«⁶⁷: Kain ist der Erstgeborene, der Ackerbauer, dessen Opfertieren von Gott nicht beachtet werden; Abel ist der Zweitgeborene, der Hirt, dessen Opfer, die erstgeborenen Tiere der Herde, Gottes Wohlgefallen erwecken – und damit auch Kains Zorn über die Ungleichheit der Behandlung. Auf dem Feld erschlägt Kain den Bruder Abel. Kain, der als Strafe vom Acker verbannt wird, gilt von nun an als Frevler und Abel, der Erschlagene, als Gerechter.

66 Richard Rüdé: Brudermord. In: Volksstimme v. 8./9.7.1990. Vgl. N.N.: Ewig schwelender Konflikt. In: Wiener Zeitung v. 10.7.1990.

67 Vgl. im folgenden Renate Brandscheidt: Kain und Abel. In: WIBILEX.

Daß es in der biblischen Erzählung weniger um den Bruderkonflikt, sondern um »Grundlinien des menschlichen Daseins« geht, weist darauf hin, daß jeder Mensch nicht nur Adam (und Eva) ist, sondern auch Kain – der Sünder, der Gewalt zur Selbstbehauptung gebraucht – und Abel – das Opfer der Gewalt, das ohne Würde und Recht ist.

Indem Albert Drach nun die Reihenfolge der Namen im Titel umkehrt, entkoppelt er die Namen von den tradierten Eigenschaften. Damit ist K zwar als Brudermörder beleumundet, in der Auseinandersetzung mit A jedoch das Opfer – der Vorherrschaft der »Weißen« und was unter diesem Label alles subsumiert werden kann; während A als Mordopfer voller Zorn und Aggressivität gegen K auftritt und ihn mit allen Mitteln des ihm zur Verfügung stehenden Machtapparats in die Enge zu treiben versucht, und damit den Habitus eines überlegenen Gegners, eines Täters annimmt. Wir wissen, daß sich auf der faktischen Ebene der äußeren Handlung am Ende eine weitere (Rück-)Wendung ergeben wird, aber in der Interaktion des Dialogs gibt es diese Asymmetrie.

Mit dieser Umkehrung versucht Albert Drach, die Prinzipien des Protokollstils auf das Drama anzuwenden. Dreimal wird K einer Art Verhör unterzogen, werden ihm Fragen gestellt, einmal vom Sheriff, dann vom Journalisten und schließlich vom Gefängniswärter. Die Fragen sind aggressiv, die Fragenden repräsentieren die symbolische Ordnung der Sprache, der Diskurse und der Macht – Ordnungen, die einander bedingen und alle auf das Gesetz des Vaters, Adams, zurückgehen. Mit jeder Frage wird deutlicher, daß K in dieser Ordnung weder Platz oder Respekt noch Recht oder Stimme hat. Symbolisiert wird diese Mehrfachunterdrückung durch seine dunkle Hautfarbe, die ihn als Zugehörigen der afroamerikanischen Bevölkerung der USA brandmarkt. Denn im Sinne des essenzialistischen rassistischen Denkens, das Drach in den dichten und dennoch schlank gehaltenen Dialogen vorführt, ist die Hautfarbe die Ursache für die im Stück durchdeklinierten Differenzen und die daraus resultierenden Exklusionen. Die Frager (A) versuchen zwar, K mit ihren Fragen in die Enge zu treiben, ihm das Geständnis des Mordes abzugewinnen, doch je mehr sie fragen, umso undeutlicher wird die Grenze zwischen Täter und Opfer. Vielmehr wird eine lange Kette von Schuld und

Sühne sichtbar, die zu unterbrechen eine der zentralen Ideen des de Sade'schen Denkkuniversums darstellt, von dem sich Albert Drach bekanntlich stark beeinflusst zeigt. Dieses Phänomen entspricht der Technik des Protokollstils und deren Effekt auf die Wahrnehmung der Angeklagten in Drachs Protokollen, unter anderem der »Vereisung, Distanz, maschinenhafte[n] Kälte eines Apparats.«⁶⁸

Oder wie Reinhard Schulte es formuliert: »Kain ist schuldig, Nicht: am Unschuldigen sich nicht zu vergreifen, sondern: den Schuldigen unangetastet zu lassen, ist der Ansatz, der von Drach aus der Bibel und aus Sade gezogenen Moral. Gefährlich ist der vollkommen Unschuldige, Abel, der Helle, ein Überlegener, der den anderen ›durch und durch sieht‹ [S. 226], wovon sich der Unterlegene mit Gewalt befreien wird.« (DuT, S. 76) Schulte verknüpft *A und K* mit dem Hörspiel *Das Paradies außer Sicht*, wenn er A und K an ihre direkte Abstammung von Adam und Eva rückbindet: »In Abel und Kain jedoch, den außerhalb des Paradieses geborenen, ist beides noch einmal enthalten, aber auseinandergetreten. Sie sind der Helle [...] und der Starke [...], und ihre Vereinigung ist der Mord.«⁶⁹

Drachs Lektor beim Langen-Müller-Verlag, Werner Gebühr, rückt 1966 in einem Brief ebenfalls »das Umkehrverhältnis der Schuld zwischen den beiden«, zusätzlich aber auch noch den »Sieg ›Ks‹ über ›A‹, den er in der Erkenntnis der verlogenen Brüderlichkeit erringt«, in den Blickpunkt.⁷⁰ Diesen thematischen Aspekt betont Drach ebenfalls: »Auch dieses Stück ist so gefaßt, daß man bis zum Schluß nicht weiß, was geschehen wird. Behandelt wird damit die Verfälschung der Idee der Brüderlichkeit.«⁷¹ Auf die das Stück durchziehenden Themen der Gerechtigkeit und

68 Otto F. Beer: Böse Kasperln. Drachs Figuren: Zeugen der Entseeltheit unserer Zeit. In: Rheinischer Merkur v. 29.9.1972: »er reduziert auch in diesem Band einmal den Abel-und-Kain-Konflikt zwischen Schwarzen und Weißen auf Marionetten-Dimensionen. Solches Abschnurren einer Automatik ist ein von Drach gern geübter Trick, er bedeutet im Dramatischen etwa dasjenige, was im Epischen der Protokollstil erstrebt: Vereisung, Distanz, maschinenhafte Kälte eines Apparats.«

69 Reinhard Schulte: Drachs Kain. In: TTL1, S. 52.

70 Werner Gebühr, Verlag Langen-Müller, an Albert Drach, 20.1.1966.

71 Albert Drach an Horst Eder, Stadttheater Klagenfurt, 2.2.1966.

Brüderlichkeit dieses »Lehrstück[s] über Macht und Ohnmacht« weist auch Matthias Settele hin: »Das Recht ist immer auf Seiten der Stärkeren.«⁷²

Bezüglich einer möglichen Inszenierung im Stadttheater Klagenfurt hebt der Dramaturg Horst Eder den Hörspielcharakter von *A und K* hervor: »Tatsächlich würden die möglichen Zutaten eines Spielleiters diesen beiden Stücken in keiner Weise nützen, ja wahrscheinlich sogar schaden.«⁷³

Als 29 Jahre nach diesem Brief, im September 1995, die Uraufführung im LTT (Landestheater Württemberg-Hohenzollern) in Tübingen stattfand – unter der Regie von Gert Hof, mit surrealen gestellten Szenen und Blix Bargelds Soundtrack⁷⁴ – und die Produktion im Feber 1996 in der Kulturbrauerei am Prenzlauerberg in Berlin Station machte – bereichert durch ein Bühnenbild von Gottfried Helnwein (»perforierte Metallteile sowie ein bemaltes Prospekt«⁷⁵) –, da schienen sich Eders Befürchtungen bewahrheitet zu haben. Weder das Publikum noch die Theaterkritik war begeistert.⁷⁶

KOMMENTAR

379 *Die Wohlfahrt, die Allgemeinheit*: vgl. Kommentar zu S. 61: *das allgemeine Beste*.

380 *Die Niedrigen denken immer an Rache [...] Da heißt es auch seinen Feinden verzeihen*: vgl. dazu zahlreiche Bibelstellen wie etwa: »Liebt eure Feinde [...]« (Lk 6,27)

381 *Und du tanzt nach unserem Takt*: Du tust, was wir wollen.

72 Matthias Settele: Einen Mord hat man nicht so oft. In: TTL1, S. 43.

73 Horst Eder, Stadttheater Klagenfurt, an Albert Drach, 22.4.1966.

74 Vgl. Joachim Kreibich: Psychogramm eines Alptraums. »A und K oder Ein Brudermord wieder gutgemacht« von Albert Drach: Uraufführung in Tübingen. In: Reutlinger General-Anzeiger v. 25.9.1995.

75 Gerd Hartmann: Nachschlag: Die Grausamkeit von Blut und Rüben – Gert Hof inszenierte Albert Drach in der Kulturbrauerei. In: die tageszeitung, Berlin, v. 13.2.1996.

76 Vgl. JGJ: Leni Hamilton. In: FAZ v. 13.2.1996.

- 382 *wenn ich diesen Gürtel anlege und mir diesen Stern anstecke, bin ich Sheriff*: Ein Sheriff ist der oberste, auf Zeit gewählte Vollzugsbeamte einer US-amerikanischen Stadt mit begrenzten richterlichen Befugnissen; seine »Insignien« sind der Sheriffstern, diverse Abzeichen, ein Gürtel, ein Revolver, Handschellen und ein Hut.
ausstopfen: Zu Anschauungszwecken (Museum) oder als Jagdtrophäe werden Tiere ausgestopft bzw. präpariert. Der afro-österreichische Sklave Angelo Soliman (1721–1796) wurde nach seinem Tod in Wien, wo er zuerst Kammerdiener, dann Erzieher des Erbprinzen Alois I. von Liechtenstein war, präpariert und bis 1806 im Kaiserlichen Naturalienkabinett als halb nackter »Wilder« mit Federschmuck und Muschelkette ausgestellt (vgl. Philipp Blom, Wolfgang Kos (Hrsg.): Angelo Soliman: ein Afrikaner in Wien. Wien: Brandstätter 2011).
- 383 *umzulegen*: umgangssprachlich für »umzubringen«.
Hundemarke: Gemeint ist der Sheriffstern.
Bauchumhang: Gemeint ist der Gürtel mit dem Revolver.
wo ich Gott antworten werde, was ich mit meinem Bruder A getan habe: »Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß es nicht; soll ich der Hüter meines Bruders sein?« (1 Mose 4,9–10)
- 384 *gesonnen*: Partizip Prät. von »sinnen« für »nachdenken«.
die Gelben: rassistische Bezeichnung für Chinesinnen und Chinesen. Drach bildet in dem Stück über As Figurenrede den rassistischen Diskurs seiner Zeit ab.
die Braunen: rassistische Bezeichnung für dunkelhäutige Menschen.
die Nigger: rassistische Bezeichnung für »Schwarze«, für Afrikanerinnen und Afrikaner.
der Indio: rassistische Bezeichnung für Angehörige bestimmter indigener Völker Süd- und Mittelamerikas. 1492 gelangte der kastilische Seefahrer Christoph Kolumbus im Glauben, einen transatlantischen Seeweg nach Indien gefunden zu haben, nach Amerika und nannte die dort Einheimischen »Inder«. Von diesem Mißverständnis leiten sich die Bezeichnungen Indianer und Indios ab, die heute als politisch inkorrekt gelten.

- Du bist nicht sein Hüter, natürlich nicht, das hat auch schon einer vor dir gesagt:* vgl. Kommentar zu S. 383: *wo ich Gott. Deine Seele ist nicht weiß:* »weiß« für »rein«.
- 385 *als daß du sie kaputt drückst:* mögliche Anspielung auf John Steinbecks Roman *Of Mice and Men* (1937)/ *Von Mäusen und Menschen* (1940), in dem der geistig eingeschränkte Arbeiter Lennie ein Hündchen zu fest streichelt und dabei tötet, auch der Tochter seines Arbeitgebers, die sich vor seinem Streicheln retten will, bricht er beim Zuhalten des Mundes das Genick.
- 385 *Darum verhafte ich dich auch jetzt im Namen Gottes:* Üblicherweise wird »im Namen des Gesetzes« verhaftet. *jenem anderen, dessen Leiche man nicht gefunden hat:* zum Motiv des verschwundenen Leichnams vgl. Kommentar zu S. 268: *Die Leiche;* vgl. S. 442. *Sonst verfängt der Fall nicht:* »verfangen« hier für »wirken«.
- 389 *Bleich, das wäre schon fast indianisch:* Mit »Bleichgesicht« wurden von der nordamerikanischen indigenen Bevölkerung (»Indianer«) die hellhäutigen Europäerinnen und Europäer bezeichnet. Indianisch meint die Sprache der Indigenen Amerikas; vgl. Kommentar zu S. 384: *der Indio.*
- 390 *Ihr könnt nicht atmen, wenn wir auch Atem holen:* eine Anspielung auf die Aussage des 35. Präsidenten der USA (1961–1963) J. F. Kennedy (1917–1963): »Wir alle haben etwas gemeinsam. Wir alle bewohnen diesen kleinen Planeten. Wir alle atmen dieselbe Luft. Wir alle sorgen uns um die Zukunft der Kinder. Und wir alle sind sterblich.« *Der Sachverhalt hat sich offenbar unter der Erde abgespielt. Es kann nur sehr hoch oder in einer gewissen Tiefe gewesen sein:* Anspielung auf die Hochphase der Atomwaffentests in den USA und der damaligen Sowjetunion in den 1960er- und 1970er-Jahren. *keine besonderen Erhebungen:* Anspielung auf das Nationale Sicherheitsgelände Nevada im Großen Becken der USA, wo die meisten Atomwaffentest durchgeführt wurden. *Zisterne:* ein unterirdischer Wasserbehälter; vgl. Jeremias Gefangenschaft in der Zisterne (Jer 38,1-6) »Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Zisterne Malkijas, des Königs-

sohnes, die im Wachthof war, und ließen ihn an Seilen hinab. In der Zisterne aber war kein Wasser, sondern Schlamm und Jeremia sank in den Schlamm.« (Jer 38,6)

Brunnen [...] aus der Zeit der Wikinger: mögliche Anspielung auf das versunkene Rungholt, das Atlantis der Nordsee in Nordfriesland, das zwischen 1921 und 1938 aufgrund von Überresten von Zisternen und Bauten lokalisiert werden konnte. Drach setzte sich seit seiner Jugend mit dem Thema Atlantis auseinander, verfasste auch ein Stück mit dem Titel *Atlantis* (vgl. BIO, S. 44).

Brunnen [...] der vorindianischen Kulturen: Die Mayas nutzten Dolinen mit Grundwasserzugang zur Wasserversorgung.

393 *ausgefressen:* umgangssprachlich für »etwas Unrechtes getan«.

395 *lynchen:* ungesetzlich richten und dabei grausam mißhandeln oder töten. In Steinbecks Roman *Of Mice and Men* bewahrt Lennies Freund George ihn vor der Lynchjustiz, indem er ihn erschießt; vgl. Kommentar zu S. 385: *als daß du sie kaputt drückst.*

396 *Ich bin nicht der Hüter meines Bruders:* vgl. Kommentar zu S. 383: *wo ich Gott.*

Aber er hat den Kain versucht: Gemeint ist »in Versuchung geführt«.

397 *Ebenbild:* Gemeint ist die Gottesebenbildlichkeit des Menschen.

Er ist da, weil er da ist: Anspielung auf den brennenden Dornbusch, in dem Gott dem Moses erscheint und sich mit diesen Worten beschreibt: »Ich werde sein, der ich sein werde.« (2 Mose 3,14)

398 *Bin ich der Hüter meines Bruders:* vgl. Kommentar zu S. 383: *wo ich Gott.*

TEXTZEUGEN

H₁ Vollständiges Manuskript. Blauer Kugelschreiber. Unpaginiert. 16 Seiten. Titel: »EIN BRUDERMORD WIEDER- / GUTGEMACHT / ein Sehspiel / [...] / dazu PROLOG AN DEN LIEBEN / GOTT«. In A₅-Heft mit orangem Umschlag, unliniert. Titel: »Z. Z. d. i./ die Zwischenzeit / Fortsetzung 3«. (LIT Nachlaß Albert Drach 1.1.1.4. [Z. Z./1 3. H. A₅])

T₁ Vollständiges Typoskript, Originalseiten mit hs. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 20 Blatt. Paginiert: S. 1–20. Titel: »Das Sehspiel von A. und K. / eine innere Verkleidung / von / Albert Drach.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.19 [A. u. K./3])

T₂ Vollständiges Typoskript, Durchschlagseiten mit hs. Änderungen. Blauer Kugelschreiber. 21 Blatt. Paginiert: S. 1–21. Titel: »A und K / Oder ›Ein Brudermord wieder gutgemacht‹ / Ein Spiel zum Hören in drei Mitteilungen/ von Albert Drach.« (LIT Nachlaß Albert Drach 1.2.19 [A. u. K./2])

D₁ Erstdruck: A und K oder »Ein Brudermord wieder gut gemacht«. Ein Spiel zum Hören in drei Mitteilungen. In: Albert Drach: Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte. Hamburg, Düsseldorf: Claassen 1972 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 7), S. 177–195.

D₂ Druck in dieser Ausgabe.

TEXTGENESE UND ÜBERLIEFERUNG

Die Textzeugen weichen nur stellenweise voneinander ab. Thema, Struktur und die meisten Dialoge werden von H₁ in D₁ übernommen. In H₁ fehlen die Überschriften der drei Szenen: I. Ermordung, II. Rekapitulation, III. Die Wiedergutmachtung. Sie weist allerdings einen im Titel angekündigten Prolog auf, der in späteren Varianten fehlt.

Prolog an den lieben Gott

Gott, so durchsichtig wie Luft,
 Aber wird nicht flüssig und nicht fest,
 Außer dort, wo die Glut das Atmen
 Auch ihm kaum, auch uns kaum erlaubt,
 Und die Kälte alles erstarren macht,
 Insbesondere auch Gott, der dann nicht mehr lebt.
 Gott, angeblich verkauft und ermordet
 über Veranlassung derer, die man immer verkauft und ermordet.
 Angeblich mit seinem Einverständnis
 Dir, der du Gott bist, aber nicht sichtbar
 Zum wenigsten durch deine Werke,
 Auch nicht durch deine Schöpfung[,]
 Zum wenigsten durch dein Ebenbild[,] den Menschen.
 Dir widme ich dies Spiel zwischen A und K,
 Das Spiel der Brüder und der Brüderlichkeit,
 Das du zuließt, aber bestraft hast,
 Daß man den Kain zeichnet, aber nicht töten soll.
 Aber jeder tötet den Gezeichneten[.]
 Insbesondere aber tötet Abel den Kain,
 Der auch das Lamm opferte, dem[,] der das Lamm war.
 Und Kain hatte nur eine Rübe, Du Gott der Liebe!
 Amen!

geschrieben zu Elat im heiligen
 Land Israel am
 Ende eines Neujahrstages

Das in H₁ und T₁ ursprünglich »Sehspiel« genannte Stück wird in T₂ zu einem »Spiel zum Hören«. Am Ende von T₁ gibt der Autor Regieanweisungen für beide Aufführungsmöglichkeiten:

Regie: Bei Aufführung und Fernsehspiel ist die weibliche Figur in Teil I, II, III im Schattenspiel vorüberzuführen. Vor den letzten Sätzen des A, d. i. nach seinem letzten Stichwort[,] läuft A davon.

Bei Hörspielazfführung [sic] ist das Auftreten der Frauen durch Kleiderrauschen, der Abgang des A durch feste Tritte auszudrücken (T₁, S. 20).

An manchen Stellen ist T₁ ausführlicher, was die Verbalangriffe von A auf K brutaler und zynischer macht:

T ₁ , S. 6	D ₂ , S. 381 f.
<p>A Was willst du sonst? Du kannst reden und deine Meinung ausdrücken. Kann sein, daß man sie einmal anhört und sich überlegt, ob sie richtig ist. Du kannst deine schwarzen Frauen haben, soviele du willst. Und wenn eine arme Weiße eine Hure wird und zu dir heruntersinkt, wir billigen das zwar nicht, aber wir können es kaum verhindern. Da kommt gerade eine. Hullo [sic], Baby!</p> <p>K Was faßt du mich an?</p> <p>A Du hast wirklich geglaubt, ich erlaube dir was mit ihr. Deine schwarze tierische Pfote hast du schon ausgestreckt, natürlich nach ihrer weißen Brust und nach ihren weißen Schenkeln. Die ist noch nicht so verblödet und verkommen, daß sie sich für dich entscheidet. Sie hat mir zugblinzelt. Hast du im Ernst geglaubt, du Esel, daß ich das mit dir zulasse?</p> <p>K Ich will mit deiner Schwester schlafen.</p>	<p>A Was willst du sonst? Du kannst reden und deine Meinung sagen, man wird sie anhören und sich überlegen, ob sie richtig ist. Du darfst deine schwarzen Frauen haben, soviel du willst. Und wenn eine arme Weiße eine Hure wird und zu euch heruntersinkt, wir billigen das zwar nicht, aber wir können es kaum verhindern. Da kommt gerade eine. Geh hin!</p> <p>Nein, bleib, wo du bist, ich kann es doch nicht zulassen!</p> <p>K Ich will mit deiner Schwester schlafen.</p>

Anhang

Am eklatantesten sind die Unterschiede am Schluß einer jeden Szene, die deshalb im folgenden abgedruckt werden:

Ende von I. (T ₁ , S. 8)	Ende von I. (D ₂ , S. 385 f.)
<p>κ Was machst du, Bruder A?</p> <p>Α Das sind Handschellen, wie du siehst.</p> <p>κ Du lebst ja, Bruder A!</p> <p>Α Sonst könnte ich dich nicht mehr verhaften.</p> <p>κ Warum verhaftest du mich dann?</p> <p>Α Wegen Mordes an jenem andern, dessen Leiche man nicht gefunden hat ...</p> <p>Α Wir sprechen von jenem anderen, dessen Leiche man nicht gefunden hat.</p> <p>κ Wer ist das, Bruder A? Ich habe nie einen Menschen umgebracht.</p> <p>Α Dann stirbst du schuldlos. Das kann dich vielleicht bleichen.</p>	<p>κ Was machst du, Bruder A?</p> <p>Α Das sind Handschellen, wie du siehst.</p> <p>κ Du lebst ja, Bruder A!</p> <p>Α Wir sprechen von jenem anderen, dessen Leiche man nicht gefunden hat.</p> <p>κ Wer ist das, Bruder A? Ich habe nie einen Menschen umgebracht.</p> <p>Α Dann stirbst du schuldlos. Das kann dich vielleicht bleichen.</p>

<p>Ende von II. (T₁, S. 14)</p>	<p>Ende von II. (D₂, S. 385 f.)</p>
<p>A [...] Da gibt es Geld in Hülle und Fülle.</p> <p>K Was kaufe ich mir dafür?</p> <p>A Sie können es Ihrer Familie vererben oder auch Ihrer Farbe oder der ganzen Allgemeinheit. Und wenn Sie garniemand haben, dann kaufen Sie sich den sanftesten Strick! Man könnte den Bericht sogar noch mit einer Reklame verbinden, das trägt selbstverständöich [sic] wesentlich mehr. Zum Beispiel für Kaugummi oder, wo es Ihnen doch besser liegt[,] vielleicht für Damenunterwäsche. Der Strick, den Sie dann bekämen, macht das Gehentkwerden zu einem reinen Vergnügen. Wir sprechen noch darüber.</p>	<p>A [...] Da gibt es Geld in Hülle und Fülle.</p> <p>K Was kaufe ich mir dafür?</p> <p>A Sie können es Ihrer Familie vererben oder auch Ihrer Farbe oder der ganzen Allgemeinheit. Und wenn Sie niemand haben, dann kaufen Sie sich den sanftesten Strick! Der macht das Gehentkwerden zu einem reinen Vergnügen.</p>
<p>Ende von III. (T₁, S. 20)</p>	<p>Ende von III. (D₂, S. 398)</p>
<p>A Hahaha. Glücklicherweise habe ich die falsche Gurgel angelegt. Und er rennt in meine automatische Schlinge geradewegs. Aber mit einem neuen Mord, noch dazu an einem Wächter, und ohne den Trost des Glaubens. Und das Photo mit der Brüderlichkeit, das verkaufe ich ganz allein, seine Sippschaft kriegt nichts davon. Den letzten Mord, den können wir nicht mehr bestrafen. Immerhin, ein Brudermord ist wiedergutmacht. Hal[l]elujah.</p>	<p>A Hahaha. Glücklicherweise habe ich die falsche Gurgel angelegt. Und er rennt in meine automatische Schlinge geradewegs. Aber mit einem neuen Mord belastet und ohne den Trost des Glaubens. Immerhin, ein Brudermord ist wieder gutgemacht.</p>

Prolog an den lieben Gott
 Gott, so durchsichtig wie Luft,
 Aber wild und nicht flüssig und nicht,
 Adon dort, wo die ~~Welt~~ ^{Fest} das Atmen
 Auch ihm ~~Wort~~, auch ~~das nicht~~ ^{erholt},
 Und die Wolke alles erstarrt,
 Insbesondere auch Gott, der ~~sein~~ ^{macht}
 nicht mehr lebt.
 Gott, angeblich verkauft und ermordet
 Ober Verantwortung leben, die man
 immer verkauft ~~und ermordet~~
 Angeblich mit seinem ~~Einverständnis~~
 Dir, der du Gott bist, aber
 zum wenigsten durch seine Werke
 (Auch nicht durch seine Schöpfung
 & um wenigstens durch sein Ebenbild
 den Menschen.
 Dir widme ich dies Spiel zwischen
 A und K
 Das Spiel der Brüder und der
 Brüderlichkeit,
 Das du zuleist, aber betrifft hast,
 Da man den Mann zeichnet, aber
 nicht toten soll

A und K oder »Ein Brudermord wieder gut gemacht«,
 Prolog an den lieben Gott in der
 handschriftlichen Urfassung, 1966 (H1).
 (LIT Nachlaß Albert Drach 1.1.1.4.
 [Z.Z. Das ist dir Zwischenzeit /1: 3. H. A5])

Aber jeder tötet im Gezeidneten,
Insbesondere aber tötet Abel,
Der auch das Lamm opferte, dem
Und Kan hatte nur eine Rube, die
Es war kein Blut in der Rube,
Du Gott der Liebe!
Amen!

Geschrieben zu Elat im heiligen
Land Israel am
Ende eines Neujahrstages

Anhang

Die Schlußsequenzen in T₁ sind ausführlicher und bringen die berufliche Praxis von A in seiner jeweiligen Verkleidung noch einmal ins Gedächtnis, wohl auch damit der Kontrast zur nächsten inneren Verkleidung deutlicher hervortritt.

Am auffälligsten ist das letzte Wort in T₁, das in D₁ fehlt und das am Ende des Stücks im Raum stehen bleibt, als Rückverweis auf As und Ks biblische Herkunft und damit als Verweis auf den thematischen Zusammenhang von Verantwortung, Schuld und Sühne, auf den sich die Gedanken, mit denen das Publikum aus dem Stück entlassen wird, beziehen sollen: »Hal[!]elujah.«

Im Anschluß an H₁ findet sich im Heft folgende Schlußtirade:

Wenn einen Menschen das Leben betrog,
Dann hält er einen Monolog,
Denn äußerlich ist er ganz erledigt
Und innerlich scheint er sehr beschädigt.
Er selber aber hört sich noch zu,
Bleibt weiterhin mit sich selbst per du.
So hab ich verloren Freunde und Geld,
Die Ehre dazu, die auch nicht hält.
Doch blieb mir ein Loch als Unterkunft,
Ins Ohr sagt mir noch mein Mund Vernunft.

Siglen

ADS	Schulte: Albert Drachs Stücke
BIO	Schobel: Ein wütender Weiser. Biographie
D	Druckfassung
DNP	Der Neue Pauly
DuT	Schulte: Drach und das Theater
DWDS	Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache
H	Handschriftlicher Entwurf
hs.	Handschriftlich
KKFL	Kindler Klassiker Französische Literatur
KLL	Kindlers Literatur Lexikon
LIT	Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek
MLLS	Metzlers Lexikon literarischer Symbole
T	Typoskript
ts.	Maschinschriftlich
TTL ₁	Tübinger Theaterlektüre 1
WIBILEX	Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet

Bibliographie

Primärliteratur

Veröffentlichte Texte

- A und K oder »Ein Brudermord wieder gut gemacht«. Ein Spiel zum Hören in drei Mitteilungen. In: Albert Drach: Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte. Hamburg, Düsseldorf: Claassen 1972 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 7), S. 177–195.
- Andere Sorgen. [Szenenbild »Morgen« Variante zum 3. Bild] In: Albert Drach: Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte. Hamburg, Düsseldorf: Claassen 1972 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 7), S. 223–232.
- Das Abstraktspiel Andere Sorgen. Drei Szenen bei wechselnden Zeiten und mit veränderten Personen. In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 41–64.
- Das Absurdspiel Aha! In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 65–73.
- Das Paradies außer Sicht. Ein Kommentar als Hörspielfolge in drei Stücken. In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 251–272.
- Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit. Eine innere Verkleidung in zehn Bildern. In: Albert Drach: Das Aneinandervorbeispiel und die inneren Verkleidungen.

- München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1966
(= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 4), S. 169–250.
- Das Skurrilspiel Sowas. Eine Verkleidung in drei Begebenheiten an gleichem Schauplatz zu verschiedenen Zeiten. In: Albert Drach: Das Spiel vom Meister Siebentot und weitere Verkleidungen. München, Wien: Albert Langen Georg Müller 1965 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 2), S. 71–112.
- Gottes Tod ein Unfall. Kernsprengungsspiel in vier Einstellungen zu je vier Begebenheiten auf je vier Plattformen In: Albert Drach: Gottes Tod ein Unfall. Dramen und Gedichte. Hamburg, Düsseldorf: Claassen 1972 (= Albert Drach: Gesammelte Werke, Bd. 7), S. 7–106.
- Interview mit sich selbst (III): Albert Drach. In: Die Welt v. 16.9.1965, S. 12.
- Programmheft zur Uraufführung des Kasperlspiels vom Meister Siebentot.

Unveröffentlichte Texte aus dem Nachlaß

- Korrespondenz (LIT Nachlaß Albert Drach 2.4.)
- Albert Drach an Horst Eder, Stadttheater Klagenfurt, 2.2.1966.
- Horst Eder, Stadttheater Klagenfurt, an Albert Drach, 2.2.1966.
- Albert Drach an André Fischer, 30.10.1987.
- Albert Drach an Ruth Vera Gross, 20.10.1978.
- Albert Drach an Frieder Lorenz, Landestheater Darmstadt, 20.11.1970.
- Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 14.9.1964.
- Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 17.10.1964.
- Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 29.6.1965.
- Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 11.10.1965.
- Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 20.12.1965.
- Albert Drach an Joachim Schondorff, Verlag Langen-Müller, 13.1.1966.

- Albert Drach an Werner Gebühr, Verlag Langen-Müller, o.D.,
wahrscheinlich Ende September/Anfang Oktober 1965.
Albert Drach an Werner Gebühr, Verlag Langen-Müller,
25.10.1965. Werner Gebühr, Verlag Langen-Müller, an Albert
Drach, 20.1.1966.
Albert Drach an Annette Reschke, Verlag der Autoren, 21.5.1992.
Albert Drach an Annette Reschke, Verlag der Autoren, 30.7.1992.
Albert Drach an Wolfgang von Stas, Städtische Bühnen Augsburg,
9.11.1965.
Albert Drach an Erik G. Wickenburg, 14.6.1972.

Werklisten (LIT Nachlaß Albert Drach 1.12.)

*Sekundärliteratur
zu Albert Drach*

- Klotz, Volker: Etwas über Bühnenstücke von Albert Drach.
Namentlich über *Das I* und *Meister Siebentot*. In: Prozesse.
Mitteilungsblatt der Internationalen Albert Drach Gesellschaft
1 (1998), S. 4–13.
- Lenhart, Elmar: Gewalt und Recht im Raum. Albert Drach und
Michel Foucault. Graz: Univ. Diss. 2011.
- Reschke, Annette: Kleine Führung durch ein nahezu unbekanntes
Werk. In: »Ich bin ein wütender Weiser«. Beiträge zu Albert
Drach anlässlich der Uraufführung von *A und K* oder »*Ein
Brudermord wieder gutgemacht*«. Tübingen: Edition Landes-
theater Württemberg-Hohenzollern Tübingen (=TTL 1)
1995/96.
- Schobel, Eva: Albert Drach. Ein wütender Weiser. Salzburg,
Wien: Residenz 2002.
- Schulte, Reinhard: Albert Drach und sein Theater. Tübingen:
Buchhandlung in der Gartenstraße 1993.
- Schulte, Reinhard: Albert Drachs Stücke. In: Gerhard Fuchs,
Günther A. Höfler (Hrsg.): Albert Drach. Graz, Wien:
Droschl 1995 (=Dossier 8), S. 123–162.
- Schulte, Reinhard: Drachs Kain. In: »Ich bin ein wütender Weiser«.
Beiträge zu Albert Drach anlässlich der Uraufführung von

- A und K oder »Ein Brudermord wieder gutgemacht«.*
Tübingen: Edition Landestheater Württemberg-Hohenzollern
Tübingen (=TTL 1) 1995/96, S. 48–89.
- Settele, Matthias: Der Protokollstil des Albert Drach. Recht,
Gerechtigkeit, Sprache, Literatur. Frankfurt am Main: Peter
Lang 1992.
- Settele, Matthias: Einen Mord hat man nicht so oft – noch dazu
einen solchen. In: »Ich bin ein wütender Weiser«. Beiträge zu
Albert Drach anlässlich der Uraufführung von *A und K oder*
»Ein Brudermord wieder gutgemacht«. Tübingen: Edition
Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen
(=TTL 1) 1995/96, S. 41–47.

Allgemein

- APA: Erhebungen im 44 Jahre alten Mordfall von Ilona Faber.
In: Der Standard v. 14.4.2002 ([https://www.derstandard.at/
story/923189/erhebungen-im-44-jahre-alten-mordfall-von-
ilona-faber](https://www.derstandard.at/story/923189/erhebungen-im-44-jahre-alten-mordfall-von-ilona-faber)).
- Brandscheidt, Renate: Kain und Abel. In: WIBILEX.
- Butzer, Günter, Joachim Jacob (Hrsg.): Metzlers Lexikon literari-
scher Symbole. 3., erweiterte und um ein Bedeutungsregister
ergänzte Auflage. Berlin: Metzler 2021.
- Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. Hrsg. v.
Stefan Alkier, Michaela Bauks, Klaus Koenen. 2007 ff.
(<http://www.wibilex.de>).
- Der Neue Pauly. Hrsg. v. Hubert Cancik, Helmuth Schneider,
Manfred Landfester. Stuttgart, Weimar: Metzler ([https://
referenceworks.brillonline.com/browse/der-neue-pauly](https://referenceworks.brillonline.com/browse/der-neue-pauly)).
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das
Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte
und Gegenwart. Hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften (<https://www.dwds.de>).
- Horn, Otto: Mord! In: Der neue Mahnruf (1958), S. 3.
- Jerabek, Rudolf: Mädchenmord und Attentate. In: Öffentliche
Sicherheit 1–2 (2006), S. 38–42, hier S. 38 f. ([https://www.bmi.
gv.at/magazinfiles/2006/01_02/files/russendenkmal.pdf](https://www.bmi.gv.at/magazinfiles/2006/01_02/files/russendenkmal.pdf)).

- Kindler Klassiker Französische Literatur (KKFL). Hrsg. v. Gerald Wild. Stuttgart: Metzler 2016.
- Kindlers Literatur Lexikon (KLL). Hrsg. v. Heinz Ludwig Arnold. Stuttgart: Metzler 2020 (https://doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_6972-1).
- Mittas, Manuel (Recherchenetzwerk Satanismus & rituelle Gewalt): Ein vergessener RITUALMORD in höchsten Kreisen! In: Guido Grandt: Uncensored Fact – Breaking News v. 14.12.2019 (<https://www.guidograndt.de/2019/12/14/kollegenbeitrag-ein-vergessener-ritualmord-in-hoechsten-kreisen/>).
- N. N.: Großalarm bei der Wiener Mordkommission. Ein Mädchen ragte aus dem Rasen auf dem Schwarzenbergplatz. In: Erlaftalbote 16 v. 19.4.1958, S. 4.
- Neidhart, Ludwig: Die biblische Urgeschichte. 2019 (<https://www.philso.uni-augsburg.de/institute/philosophie/Personen/Lehrbeauftragte/neidhart/Downloads/UrgeschichtePlus.pdf>).
- Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. In: ders.: Werke in drei Bänden. Bd. 2. München: Hanser 1954, S. 277–293.
- Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung (Basel), 7. Jg., Nr. 16, 17.3.1938, S. 482 f.
- Seidel-Pielen, Eberhard und Klaus Farin: Mord an Mädchen. In: Tiroler Landestheater: Das Skurrilspiel Sowas. 1995, S. 18–19.
- Stenographisches Protokoll 70. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich am 4. Dezember 1958 (https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/VIII/NRSITZ/NRSITZ_00070/imfname_157290.pdf).
- Textbibel des Alten und Neuen Testaments. Hrsg. v. Emil Kautzsch, Karl Heinrich Weizäcker. Freiburg im Breisgau: J. C. B. Mohr 1899.

Rezensionen und Theaterkritiken

- Beer, Otto F.: Böse Kasperln. Drachs Figuren: Zeugen der Entseeltheit unserer Zeit. In: Rheinischer Merkur v. 29.9.1972.
- Hartmann, Gerd: Nachschlag: Die Grausamkeit von Blut und Rüben – Gert Hof inszenierte Albert Drach in der Kulturbrauerei. In: die tageszeitung, Berlin, v. 13.2.1996.
- Heisz, Irene: Das Amtskappl, das Österreich beschirmt. In: Tiroler Tageszeitung v. 23.1.1995.
- Jacobi, Johannes: Drach startete in Augsburg. Uraufführung der Komödie »Sowas« fand nicht in Wien statt. In: Neues Österreich v. 30.11.1965.
- JGJ: Leni Hamilton. In: FAZ v. 13.2.1996.
- K. B.: Die Uhr blieb bei Albert Drach. Uraufführung »Andere Sorgen« und Folgen moralischer Tendenz. In: Neues Österreich v. 15.5.1966.
- Kreibich, Joachim: Psychogramm eines Alptraums. »A und K oder Ein Brudermord wieder gutgemacht« von Albert Drach: Uraufführung in Tübingen. In: Reutlinger General-Anzeiger v. 25.9.1995.
- Metzger, Martin: Württembergische Landesbühne Esslingen, R: Gotthard Kuppel. Esslinger Zeitung v. 30.11.1989
- N. N.: Ewig schwelender Konflikt. In: Wiener Zeitung v. 10.7.1990.
- N. N.: Zehn Uraufführungen im Nachtstudio. Wiener Festwochen – Avantgardismus im Theater an der Wien. In: Wiener Zeitung v. 10.4.1966.
- Prilmüller, Maria: Sowas skurril Gespieltes – Komik, die nicht lachen macht. »Das Skurrilspiel Sowas« von Albert Drach in Innsbruck erstmals in Österreich. In: Salzburger Nachrichten v. 23.1.1995.
- Rismondo, Piero: Auseinandersetzung mit dem Bösen. In: Die Presse v. 29./30.5.1965.
- Rismondo, Piero: Splitter aus einem Werk. Drachs »Andere Sorgen« im Nachtstudio des Theaters an der Wien aufgeführt. In: Die Presse v. 11./12.6.1966.

Anhang

- Rismondo, Piero: Albert Drachs Dramen. In: Die Presse v. 22./23.10.1966.
- Rismondo, Piero: Er spuckt Galle wie schon früher. In: Die Presse v. 20.1.1973.
- Rüde, Richard: Brudermord. In: Volksstimme v. 8./9.7.1990.
- Vogt, Elke: Der tagtägliche Krimi. In: Vorarlberger Nachrichten v. 24.1.1995.

Inhalt

Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit. Eine innere Verkleidung in zehn Bildern	5
Das Skurrilspiel Sowas. Eine Verkleidung in drei Begebenheiten an gleichem Schauplatz zu verschiedenen Zeiten	107
Das Absurdspiel Aha!	159
Das Abstraktspiel Andere Sorgen. Drei Szenen bei wechselnden Zeiten und mit veränderten Personen	171
Das Paradies außer Sicht. Ein Kommentar als Hörspielfolge in drei Stücken	213
Gottes Tod ein Unfall. Ein Kernsprengungsspiel in vier Einstellungen	243
A und K oder »Ein Brudermord wieder gutgemacht«. Ein Spiel zum Hören in drei Mitteilungen	377

Anhang

Alexandra Millner

Gottes Tod ein Unfall. Allgemeines Nachwort	401
Das Passionsspiel von der Lüge und der Lächerlichkeit	403
Nachwort	403
Kommentar	411
Textzeugen	426
Textgenese und Überlieferung	428

Das Skurrilspiel Sowas	434
Nachwort	434
Kommentar	445
Textzeugen	448
Textgenese und Überlieferung	449
Das Absurdspiel Aha!	451
Nachwort	451
Kommentar	453
Textzeugen	454
Textgenese und Überlieferung	454
Das Abstraktspiel Andere Sorgen	455
Nachwort	455
Kommentar	459
Textzeugen	464
Textgenese und Überlieferung	466
Das Paradies außer Sicht	469
Nachwort	469
Kommentar	472
Textzeugen	475
Textgenese und Überlieferung	476
Gottes Tod ein Unfall	478
Nachwort	478
Kommentar	484
Textzeugen	495
Textgenese und Überlieferung	497
A und K	503
Nachwort	503
Kommentar	507
Textzeugen	511
Textgenese und Überlieferung	512
Siglen	519
Bibliographie	520